Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung **Kreisblatt** Merseburger Kurier

174. Jahrgang / Nr. 80 | Schriftleitg, Verlag u Druckerei: Merseburg, Hälterstr 4. Fernr. 2101 u. 2102. Telegr.-Adr.: Tageblatt. Im Falle höh Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückerstattung. | Merseburg, Freitag, den 6. April 1934 | Monatl. Bezugspreis 1,75 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,20 RM ohne Zustellgebühr. — Anzeigenpreise nach Tarif. Geschäftsstellen: Hälterstr. 4 u. Markt 24. | Einzelpreis 10 Pf.

Französischer Druck auf England.

Heute Ministerrat in Paris. / Antwortnote an England unzweideutig.

Die französischen Minister treten heute vormittag erneut zu einem Ministerrat zusammen, in dem neben dem zweiten Abschnitt der Sparmaßnahmen auch die Antwort auf die letzten englischen Fragen in der Abrüstungsangelegenheit fertiggestellt werden soll. Diese Antwort, so schreibt der „Matin", sei vom Außenminister bereits ausgestellt und bedürfe nur noch der Zustimmung des Ministerrats. Sie sei sehr kurz und enthalte die Mindestgarantieforderungen vor dem Abschluß eines Abrüstungsabkommens. Die Antwort schließe zweideutige Auslegungen der französischen Sicherheitsforderungen aus. Die Note werde voraussichtlich noch im Laufe des heutigen Tages an den Botschafter in London gekabelt, damit er sie sofort dem englischen Außenamt übergeben könne.

Die radikalsozialistische „Ere Nouvelle" schreibt in diesem Zusammenhang, man werde sich von Tag zu Tag klarer darüber, daß der Locarno-Vertrag unvollständig sei, und erst an dem Tage wirklich wirksam werde, an dem die moralischen Garantien, die er enthalte, sich nicht nur auf die Reichsgrenzen beschränkten, sondern auch auf die Kleine Entente ausgedehnt würden. Es sei zu hoffen, daß England diesen französischen Standpunkt verstehe und den Bemühungen zur Organisierung einer internationalen Sicherheit beipflichten werde. „Oeuvre" weist darauf hin, daß man englischerseits einen Unterschied zwischen den Durchführungsgarantien des Abrüstungsabkommens und der Erhöhung der allgemeinen Sicherheit mache. Man sei in England wohl bereit, sich an den Durchführungsgarantien zu beteiligen, werde aber keinen Schritt tun, um die Sicherheit der Grenzen auch auf die Ostgrenzen auszudehnen, die heute nur durch den Kelloggpakt geschützt seien.

Macdonald und Sir John Simon seien sich darüber einig, in der Frage der Durchführungsgarantien die Vorschläge Paul Boncours und Hendersons vom Dezember vorigen Jahres anzunehmen, d. h. eine Reihe von aufeinanderfolgenden Sanktionen vorzusehen, falls das Abrüstungsabkommen verletzt werden sollte. Diese Maßnahmen würden aber erst in aller letzter Linie in militärischen Sanktionen bestehen, die erst dann einsetzen sollten, wenn alle anderen Druckmittel erfolglos geblieben seien. England werde jede französische Forderung zurückweisen, die auf eine Erhöhung der augenblicklichen Sicherheit anstrebe.

Programmannahme oder Inflation.

Im Anschluß an die Veröffentlichung der ersten vierzehn Sparverordnungen, über die wir gestern berichteten, richtet die französische Regierung einen Aufruf an die Beamten, in dem es heißt: Die Regierung lenkt die Aufmerksamkeit aller Beamten auf die außerordentlich ernsten Beweggründe, die sie zwingen, Maßnahmen zu ergreifen, die die Beamten treffen. Trotz der bereits vorgenommenen Einschränkungen der Staatsausgaben in Höhe von 8 Milliarden, muß der noch bestehende Fehlbetrag von 4 Milliarden Franken abgedeckt werden. Denn ein Land kann ebensowenig wie ein Privatmann ständig über seine Mittel hinaus leben. Alle Mittel sind erschöpft. Die Regierung ist gezwungen, von den Beamten eine Herabsetzung ihrer Gehälter und Pensionen zu verlangen. Es gibt keine andere Wahl, als die Annahme dieses Programmes oder die Schließung der Staatskassen oder Inflation.

Die Diener des Staates haben die schlimmen Jahre noch zu frisch in der Erinnerung, als nach dem Kriege die Gehälter nur jeweils durch Verfügungen an den steigenden Preisstand angeglichen werden konnten, als daß sie der Regierung nicht bei ihrer Bemühung helfen wollen, leichtfertige Lösungen zu vermeiden, deren erste hauptsächlichste Opfer die Beamten selbst wären.

Eden fährt nach Genf.

Groß-Siegelbewahrer Eden wird an der Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz teilnehmen, das am 10. April in Genf zusammentritt. Eden wird bereits am 8. April London verlassen.

Massenkündigung deutscher Beamter

in der ostoberschlesischen Industrie.

In vielen Werken der ostoberschlesischen Schwerindustrie sind zum 30. Juni 1934 umfangreiche Kündigungen von Beamten und Angestellten erfolgt, von denen leider zum überwiegenden Teil deutsche Minderheitsangehörige betroffen werden. So haben z. B. die Wirek- und die Godulla-Hütte A.-G. in Morgenrot über 100, die Giesche A.-G. 60 und die Hohenlohe A.-G. 35 deutschen Beamten das Dienstverhältnis zum 30. Juni 1934 aufgekündigt.

Feuer an ein Grenzdorf gelegt

29 Gebäude in Schutt und Asche / Hilfsaktion für Reckow eingeleitet

In der Nacht zum Donnerstag entstand in dem hart an der deutsch-polnischen Grenze gelegenen Dorf Reckow ein Brand, der bei der Trockenheit und dem starken Ostwind mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und in kurzer Zeit mehrere Gehöfte in Flammen setzte. Reckows Bevölkerung war angesichts der immer mehr um sich greifenden Flammen machtlos, so daß der Autolöschzug des Kreises Bütow angefordert werden mußte. Außerdem waren auch die Feuerwehren aus den umliegenden Ortschaften anwesend. Das Feuer wütete die ganze Nacht bis zum frühen Morgen und legte insgesamt 29 Gebäude mit allen landwirtschaftlichen Maschinen, Stroh- und Futtervorräten in Schutt und Asche. Die meisten der von dem Brand Betroffenen haben nur das nackte Leben gerettet und viele Personen trugen Brandwunden davon.

Die Ursache der Katastrophe wird auf vorsätzliche Brandstiftung zurückgeführt. Für die notleidende Bevölkerung hat der Landrat sofort die notwendigen Hilfsaktionen eingeleitet. Um die erste Not zu lindern, hat der Vizepräsident der Provinz Pommern sofort den Betrag von 1000 RM. gestiftet, der unverzüglich zur Verteilung kommen soll.

Berlins Staatskommissar

wird staatliche Behörde der Landesverwaltung

In der preußischen Gesetzessammlung vom 5. April verkündet der preußische Ministerpräsident für den Reichskanzler das Gesetz über die Erweiterung der Aufgaben des Staatskommissars für die Hauptstadt Berlin. Durch dieses Gesetz wird die Stellung des Staatskommissars wie folgt festgelegt: „Der Staatskommissar der Hauptstadt Berlin" wird zu einer staatlichen Behörde der allgemeinen Landesverwaltung erhoben. Persönlich untersteht er dem Ministerpräsidenten unmittelbar. Der Staatskommissar führt, wie ein Oberpräsident, die ihm obliegenden Geschäfte der Landesverwaltung unter der Aufsicht der Minister.

Der Krieg im Urwald.

Um was kämpfen sie?

Buenos Aires. (Havas.) „Die Schlichtungskommission des Völkerbundes teilt der Presse mit, daß sie nach dem kürzlich erfolgten Notenaustausch Boliviens und Paraguays zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß immer noch dieselben Meinungsverschiedenheiten bestehen und deshalb die Hoffnung auf eine Regelung des Chaco-Konfliktes aussichtslos sei."

Die Kämpfe im Gran Chaco gehen also weiter! Kaum vorstellbar für den, der diese Gegend kennt. Der Kriegsschauplatz? Urwälder, Sumpfflächen rings um den Pilcomayo. Die Sonne brennt unerträglich, auch noch Ende März. Wassermangel. Der Fluß ist von unzulänglichem Morast umgeben. In einzelnen Lagunen schillert trübes, salzhaltiges Wasser. Die Luft ist durchsummt von blutdürstigen Stechinsekten. Da gibt es große und kleine Moskitos, winzige Polverinos, grüne, schwarze und gelbe Fliegen. Am Boden drohen Vogelspinnen, Skorpione und Schlangen, giftige Raupen und „bichos colorados", die, dem bloßen Auge nicht wahrnehmbar, unter die Haut dringen und entsetzlichen Juckreiz verursachen. Auch das Wasser wimmelt von Feinden. Im oberen Paraguay gibt es die so gefürchteten „piranhas", kleine Silberfischchen, die zu Tausenden erscheinen und jedes Lebewesen binnen weniger Minuten zum Skelett abnagen können. Dazu kommen noch Stechrochen und Zitteraale. Der bloße Aufenthalt in jenen Sumpfgeländen ist eine Qual. Und dort kämpfen Menschen seit fast drei Jahren, dort schmachten Verwundete. Dort ziehen Truppen in aufreibenden Märschen durch Moräste und Wälder ...

Aus dreitausend Meter Höhe steigen bolivianische Soldaten hinab in die glühende, durchfeuchte Chaco-Ebene. Das Fieber packt sie. Sie kämpfen. Sie sterben. Es kommen neue Bolivianer, neue Paraguayer. Um was kämpfen sie? Wer weiß es? — Was weiß man in Europa über diesen Krieg, den diese beiden südamerikanischen Staaten gegeneinander führen? Wer interessiert sich hier dafür? Näherliegende Probleme beschäftigen uns. Irgendwo „da unten" schlagen sich zwei Nationen, die uns herzlich wenig angehen. Und doch — auf beiden Seiten kämpfen Europäer mit. Waffenlieferungen kommen aus England, Frankreich, Dänemark, den Vereinigten Staaten. Ein in Deutschland für für Bolivien konstruiertes Riesenflugzeug wurde in Arica montiert.

Welches waren die Ursachen des Kriegsausbruchs? Fast wissen das die Kämpfenden selbst nicht mehr. Die einen sagen, es gehe um den Besitz von Petroleumquellen, die anderen — Bolivien trachte nach Hafenplätzen am oberen Paraguay. Abwechselnd kommen Siegesnachrichten von beiden Seiten. Dann eine Weile Waffenstillstand, und wieder kommt ein Vorstoß von der einen oder anderen Seite. Das kleine Paraguay hält sich

Das in diesen Tagen hier eingetroffene Photo zeigt den Eisbrecher „Tscheljuskin", der später in der Arktis unterging, während die Schiffbrüchigen sich unter Mitnahme des an Bord befindlichen Kleinflugzeugs auf eine treibende Eisscholle in der Beringstraße retten konnten. Das Flugzeug im Vordergrund des Bildes ist eine von der russischen Regierung dem Eisbrecher „Tscheljuskin" zur Hilfeleistung beigegebenen Maschinen.

Das soeben eingetroffene Bild zeigt den Piloten Babuschkin, dem es gelang, mit dem Kleinflugzeug des Eisbrechers „Tscheljuskin" von der Eisscholle aus nach Kap Wankarem zu starten, um Proviant und Medikamente für die Schiffbrüchigen zu holen, im Kreise von Eskimokindern. Durch den kühnen Flug Babuschkins ist die Hoffnung auf Rettung der Schiffbrüchigen erneut gestärkt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340406-11/fragment/page=0001

tapfer. Es hat bislang ein Heer von über fünfzigtausend Mann, gut ausgerüstet, ins Feld stellen können. Hinzu kommt die menschensparende Taktik des paraguayischen Generalstabs, für den der Chaco ein gut bekanntes Operationsfeld ist.

Boliviens Lage ist schwierig. Es verfügt nur über Hochlandstruppen, für die schon allein der Aufenthalt in den sumpfigen Waldniederungen des Chacos verhängnisvoll ist. Die ungeheuren Strapazen untergraben die Moral der Soldaten. Die Verproviantierung ist mangelhaft. Es herrscht Hunger und Durst. Der Verlust an Menschenleben ist ungeheuer. Allerdings verfügt Bolivien über ein beträchtliches Truppenmaterial und gutgeschulte Flieger. Außerdem schien, als der ehemalige reichsdeutsche General Kundt vor anderthalb Jahren den Oberbefehl übernommen, die Kampfbegeisterung der Bolivianer neu entfacht zu sein. Damals sahen sie in ihm den Retter in der Not. In La Paz wurde er von jubelnden Volksmengen begrüßt. Doch die Sympathien eines Volkes sind wetterwendisch. Heute ruft es „Hosiannah" und morgen „Kreuzigt ihn"! So ist es auch dem General Kundt nicht gelungen, die auf ihn gesetzten Hoffnungen zu erfüllen. Die Schuld an den erlittenen Niederlagen wurde ihm zugeschoben, und man hat ihn seines Amtes entsetzt. Boliviens Truppen haben einen neuen Heerführer bekommen. Die militärische Leitung in Paraguay liegt nach wie vor in den Händen des Oberst Estigarribia. Im vorigen Jahre gelang es ihm, durch eine geschickte Umfassungsoffensive die Bolivianer in große Bedrängnis zu bringen. In unaufhörlichen Kämpfen drangen die paraguayischen Truppen in westlicher und südwestlicher Richtung vor. Die rückwärtigen Marschrouten waren für die Bolivianer infolge der Vorstöße des paraguayischen Todesregiments (Guerrilleros de la muerte) unterbrochen.

Doch Bolivien schickte Verstärkungen, und der Kampf ging weiter. Dann hieß es auf einmal, Bolivien wolle den Chaco-Konflikt auf dem Verhandlungswege regeln. Der Außenminister Tamaya sandte eine offizielle Note in diesem Sinne an den bolivianischen Gesandten in Washington. Es folgten Beratungen und Besprechungen, Vorschläge und Gegenäußerungen. Washington zeigte mißbilligende Ungeduld und schob die leidige Chaco-Angelegenheit dem Völkerbund zu. In Genf beriet man lange. Man kam überein, daß nur persönlicher Augenschein eine Klärung der Lage herbeiführen könne. Eine Kommission reiste nach dem Gran-Chaco. Es folgten Berichte über die dort gewonnenen Eindrücke. Was jedoch nicht folgte, war die Schlichtung der Feindseligkeiten durch diese Schlichtungskommission.

Nun geht der Krieg weiter. — Wie lange noch?

M. L. v. Koskull.

Japan fordert Geleit für Puji.

Er will die Gräber seiner Ahnen besuchen.

Von japanischer amtlicher Seite sind die chinesischen Behörden in Peking verständigt worden, daß der mandschurische Kaiser Puji die Absicht habe, die Gräber seiner Vorfahren in Malanjui nördlich von Peking aufzusuchen. Die japanischen Behörden verlangen von den chinesischen Behörden die absolute Gewährleistung eines sicheren Geleites für den mandschurischen Kaiser, widrigenfalls die japanischen Behörden selbst die Schutzmaßnahmen für den mandschurischen Kaiser auf chinesischem Gebiete übernehmen werden. Eine Antwort von chinesischer Seite ist noch nicht erfolgt.

Helle Empörung in Ungarn

über die antirevisionistische Rede des rumänischen Außenministers.

Die außenpolitische Rede Titulescus hat in Ungarn starke Empörung ausgelöst. Im ungarischen Oberhaus brachte gestern Graf Wladislaus Somssich die Interpellation des ehemaligen rumänischen Ministerpräsidenten Maniu und die Antwort Titulescus, über die wir gestern berichteten, zur Sprache, und trat als seinerzeitiges Mitglied der ungarischen Friedensdelegation der Behauptung Titulescus mit Nachdruck entgegen, als hätte die ungarische Friedensdelegation Gelegenheit gehabt, die Festsetzung der Friedensbedingungen durch ihre Argumente zu beeinflussen. Der Redner erklärte, daß die ungarische Friedensdelegation in einem Pariser Vorort sozusagen gefangen gehalten wurde, und lediglich zur Uebernahme der Friedensbedingungen von dem Fünferrat bestellt worden sei. Die Behauptung, daß mit der ungarischen Delegation Verhandlungen geführt worden seien, sei eine zynische Entstellung.

Nachdem so Graf Somssich die antirevisionistischen Reden im rumänischen Parlament scharf zurückgewiesen hatte, gestaltete sich die Sitzung des Abgeordnetenhauses zu einem gewaltigen Protest gegen die Ausführungen Manius und Titulescus. Der regierungsparteiliche Abgeordnete Geza Desi bezeichnete die Interpellation Manius als eine „bestellte" Rede. Es scheine, daß der Heißhunger Rumäniens noch immer nicht gesättigt sei. Ungarn stehe mit seinem Glauben an die Revision nicht allein. In England beginne man den Fehler einzusehen. Es werde die Zeit kommen, wo sich die Sieger untereinander verzanken würden. Es werde niemals Frieden geben, solange keine Revision stattfinde.

Freispruch für Codreanu.

Vor einer Regierungskrise in Rumänien.

Im Prozeß gegen die Mörder des rumänischen Ministerpräsidenten Duca fällte das Kriegsgericht des 2. Armeekorps nach 14tägiger Verhandlung das Urteil. Der Student Konstantinescu, der die tödlichen Schüsse auf Duca abgegeben hatte, erhielt lebenslängliche Zwangsarbeit, ebenso seine beiden Helfershelfer, die Studenten Belimace und Caranica. Alle übrigen Angeklagten wurden freigesprochen, darunter der Führer der Eisernen Garde, Codreanu, und der General Cantacuzino.

Das Urteil hat in Bukarest beträchtliches Aufsehen hervorgerufen, weil es praktisch auf eine Rehabilitierung der Eisernen Garde hinausläuft und eine schwere innenpolitische Niederlage der Regierung Tataresco bedeutet. Man nimmt an, daß nach dem Freispruch des Führers der Eisernen Garde diese einen außerordentlichen Zuwachs erhalten wird. Was die Regierung tun wird, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Bereits vor einer Woche hieß es jedoch, daß sie im Falle eines Freispruchs des Führers der Eisernen Garde zurücktreten und einer Regierung des Marschalls Avaresco Platz machen müsse. Die Entscheidung darüber liegt jedoch bei der Krone.

Machtkampf im Wiener Kabinett

Heimwehr und Christlich-Soziale streiten um die Aemter.

Die Flucht der Nationalsozialisten und Schutzbündler aus dem Linzer Strafgefängnis beschäftigt in hohem Maße die Wiener Oeffentlichkeit. Es ist den Flüchtlingen, den beiden nationalsozialistischen Häftlingen Fastner und Straßmayer, sowie den drei sozialdemokratischen Schutzbündlern gelungen, mit dem Justizoberwachmann Karl Dobler die Grenze zu überschreiten. Die Flüchtlinge ließen das Auto, das sie in der Nacht in Linz entwendet hatten, an der Grenze stehen. Wie ihnen trotz der Verständigung sämtlicher Grenzkontrollstellen die Flucht gelang, ist hier ein Rätsel, zumal der Justizoberwachmann Karl Dobler in seiner Dienstuniform mitfuhr. Man nimmt an, daß die Flüchtlinge nach Deutschland geflohen sind.

Die politischen Folgen dieser Angelegenheit lassen sich noch nicht übersehen.

*

Es verstärkt sich in unterrichteten Kreisen der Eindruck, daß die Gegensätze innerhalb der Regierung über die grundsätzlichen Fragen der neuen Verfassung zu weitgehenden Personalveränderungen innerhalb des Kabinetts führen werden. Eine entscheidende Rolle in den gegenwärtigen Verfassungsberatungen spielt die bisher noch völlig ungeklärte Frage, ob dem Bundespräsidenten die Befugnis zu einer Aenderung der Verfassung eingeräumt werden soll. Anläßlich des gestrigen ersten Empfanges der neuen Gemeindeverwaltung im Wiener Rathaus war die offizielle Ernennung des neuen Bürgermeisters und seiner Stellvertreter erwartet worden. Ueberraschenderweise blieb sie aus. Hinter den Kulissen soll ein heftiger Kampf um die Besetzung der Vizebürgermeisterstellen zwischen den Christlich-Sozialen Sturmscharen, den Heimwehren und der alten Christlich-Sozialen Partei toben, der die Ernennung bisher hinauszögerte.

Gipfelpunkt der Dreistigkeit.

Heimwehrmann Strele legt Berufung ein.

Der Heimwehrmann Strele, der vom Innsbrucker Landesgericht wegen der Erschießung des Reichswehrsoldaten Schuhmacher — die bekanntlich auf deutschem Boden geschah — zu zwei Monaten bedingten Arrestes verurteilt worden war, hat gegen seine „Verurteilung" die Nichtigkeitsbeschwerde beim Obersten Gerichtshof in Wien eingereicht.

Tschechei weist Wiener Emigranten aus

In einem Erholungsheim des Krankenkassenverbandes in Chocerad, Südböhmen, war ein Konzentrationslager für einen Teil der aus Oesterreich geflüchteten Schutzbündler errichtet worden. Die strenge Hausordnung und die Aufsicht durch die tschechoslowakische Gendarmerie paßte einem Teil der Schutzbündler nicht. Vor einiger Zeit rückten nun 13 Schutzbündler aus dem Lager, liefen nach Prag zu den Kommunisten über und wurden von der Roten Hilfe in Cladno untergebracht. Nunmehr hat die Polizeidirektion in Cladno sämtliche 13 Schutzbündler für immer aus der Tschechoslowakei ausgewiesen.

Bekanntmachungen des NSDFB.

Die neue Bundestracht und anderes.

Nach einer Verfügung des Bundesführers des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) wird die Bundestracht für alle Mitglieder, soweit diese nicht der SA oder SAR angehören, folgende sein: feldgraue Mütze mit Hoheitsabzeichen und schwarz-weiß-roter Kokarde, feldgrauer Rock (offener Rock, 2 Brust-, 2 Seitentaschen) mit Hakenkreuzarmbinde, Koppel, braunes Hemd mit grünem Schlips, feldgraue Stiefelhose, Gamaschen (Leder- oder Wickelgamaschen) mit Schnürstiefeln oder hohen Stiefeln. Die Bundesmitglieder haben alle Abzeichen mit Ausnahme des Hoheitsabzeichens an der Mütze und der Hakenkreuzarmbinde zu entfernen, insbesondere die silberne Mützenschnur sowie die Spiegel. Ueber die neuen Abzeichen der Dienststelleninhaber des Bundes ergeht noch Befehl. Diese Abzeichen werden voraussichtlich ähnlich den alten Führerriemen sein. Auch über das neue Abzeichen des Frontkämpferbundes ergehen noch besondere Bestimmungen.

Ueber die Grußform des NSDFB ist folgende Anordnung getroffen: der Gruß ist der Deutsche Gruß, und für Bundesmitglieder besteht Grußpflicht gegenüber Angehörigen der RW, der Polizei, des Arbeitsdienstes, der SA, SS, SAR, NSKK, der Fliegerei, der Teno und der PO. Die Grußform ist die des kameradschaftlichen Grußes, die alten und verdienten Angehörigen anderer Formationen gegenüber Straffheit nicht ausschließt. Andererseits erwartet der Frontsoldat, daß die Jugend ihn respektiert.

Mit Ausnahme des Titels „Bundesführer" gibt es im NSDFB keinerlei Titel. Sämtliche Unterführer sind nur Inhaber der betreffenden Dienststelle. Die dienstliche Anrede lautet „Kamerad Bundesführer", die der Unterführer „Kamerad" unter Hinzufügung des Namens, falls dieser nicht bekannt ist, nur „Kamerad". Militärische und andere Titel fallen bei der dienstlichen Anrede grundsätzlich fort.

Zur vermögensrechtlichen Auswirkung der Umgründung des Stahlhelm wird seitens der Bundesführung darauf hingewiesen, daß nur der NSDFB Rechtsnachfolger des Stahlhelm ist. Das Gesamteigentum des Bundes und seiner Gliederungen geht daher uneingeschränkt in den Besitz des NSDFB über.

Laut Bundesverfügung wird ferner zur Vereinfachung des Schriftverkehrs und zur Befehlsübermittlung ein „Verordnungsblatt" eingerichtet, in dem sämtliche Verfügungen der Bundesleitung, mit Ausnahme der vertraulichen, Aufnahme finden.

*

Der Bundesführer des NSDFB hat den Mitbegründer des Stahlhelm Karl Görnemann als kommissarischen Führer für den Landesverband Niederrhein eingesetzt. Görnemann hat in Düsseldorf seine Arbeit aufgenommen.

Eine seltene Anerkennung.

Eine seltene Anerkennung wird der reichsdeutschen Politik gegenüber Oesterreich von einer ganz unerwarteten Seite zuteil, und zwar vom Sonderkorrespondenten des „Manchester Guardian", dessen Feststellungen angesichts der von ihm stets eingenommenen deutschfeindlichen Haltung besonderes Gewicht zukommt. Er schreibt wörtlich: „Deutschland hat nicht nur eine endgültige österreichische Politik, es hat auch einen gründlichen Begriff von der österreichischen Lage. Hitlers Regierung ist besser befugt, sie zu verstehen als jede frühere deutsche Regierung. Es gibt wenige Männer, die eine so instinktive Kenntnis der österreichischen Mentalität besitzen wie Hitler.

Der Körper muß sich selbst helfen

Lexers Rede vor den Berliner Chirurgen.

Auf dem Berliner Chirurgenkongreß sprach Professor Bauer, Breslau, über das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. Der Chirurg kann zwar einzelne Schäden operativ **beseitigen, an die** Erbmasse jedoch kommt er **damit nicht heran.** Hier hilft nur die **Unfruchtbarmachung.**

Das Hauptreferat am Donnerstag hielt Professor Lexer, München, über die pyogenen Infektionen und ihre Folgen. Die Aufgabe des Arztes ist eine doppelte: die örtliche Behandlung und die Hebung der allgemeinen Abwehrkräfte des Körpers. Zur Hebung der allgemeinen Abwehr haben sich Antivine, Vaccine und besonders die Transfusion von geeignetem Blut bewährt. Die Steigerung der örtlichen Abwehr durch Kataplasmen und die Biersche Stauung ist zwar ein unterstützender Faktor, kann aber allein nicht zur Heilung der Entzündung führen. Die Beseitigung des Infektionsherdes hat durch möglichst frühzeitige Eröffnung zu geschehen. Die Eröffnung mit dem elektrischen Schmelzschnitt ist der mit dem Messer überlegen. Die Versuche, durch chemische Mittel die Infektion zu bekämpfen durch Spülung mit antiseptischen Lösungen zu bannen, sind deshalb immer wieder gescheitert, weil eine wirksame Konzentration solcher Lösungen vom Körper nicht vertragen wird. Das Grundlegende der heutigen Behandlung der eitrigen Entzündung ist die Steigerung der örtlichen und allgemeinen Abwehrkräfte des Körpers, die Sorge für Ableitung der Infektionskeime mit dem Eiter nach außen, die absolute Ruhigstellung des betroffenen Organs. Lexer lehnt die von Usadel empfohlene örtliche Einspritzungsbetäubung im entzündlichen Gewebe ab. Das wichtigste bei der Reizbehandlung eitriger und granulierender Wunden ist weniger die Wahl des Mittels als vielmehr ein häufiger Wechsel der Mittel. Bei der Löhrschen Lebertranbehandlung ist die Naht der frisch operierten Wunden sehr bedenklich. Schließlich konnte Lexer feststellen, daß sein Standpunkt bei der Behandlung der eitrigen Infektion sich gegenüber der Lehren der Bierschen Schule weitgehend durchgesetzt hat, daß aber beide Lehren wertvoll sind und keine unüberbrückbaren Gegensätze mehr darstellen.

Professor Fuß, Bonn, sprach über die Schwankungen des Kohlehydratstoffwechsels nach Operationen. Sussi, Görz (Italien) berichtete über gute Behandlungserfolge der Lungenkomplikationen nach Operationen, die dadurch erzielt wurden, daß die Kranken mehrere Tage nach der Operation in einer leichten Tieflagerung des Kopfes von etwa 30 Grad gehalten werden. König, Leipzig, hat durch Hebung des Kreislaufs nach Operationen mit Gaben von Sympathol und durch Atmung von Kohlensäure die Gefahr der Thrombosenbildung und die Emboliegefahr gemindert. Geisendörfer, Breslau, berichtete über zahlreiche Ursachen, die bisher für die Entstehung der postoperativen Embolie verantwortlich gemacht wurden. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Embolie als eine Folge des höheren Alters des Kranken anzusehen sei. Daraus, daß die Vergreisung des Volkes in den letzten Jahrzehnten zugenommen hat, wird der Anstieg der Thrombosen und Emboliezahlen erklärt. Giffel, Rostock, hob hervor, daß das AT. 10, das von Holtz zur Bekämpfung der postoperativen Tetanie angegeben wurde, sich auch bei der Behandlung der Bluterkrankheit bewährt hat. Simon, Minden, zeigte Röntgenbilder, die durch Kontrastfüllung der Ohrspeicheldrüse gewonnen wurden. Sie ermöglichen die Erkennung der Erkrankungen der Ohrspeicheldrüse auch in Fällen, die bisher diagnostisch unklar blieben.

Nach Schluß der wissenschaftlichen Sitzung sprach Oberleutnant Roßbach über die Aufgaben und den Sinn des Reichsluftschutzbundes.

Georg Seibt †. Dr.-Ing. h. c. Georg Seibt, der berühmte Techniker und Erfinder auf dem Gebiete des Rundfunks, ist in Berlin im Alter von 60 Jahren gestorben. Seibt war nicht nur ein hervorragender Techniker, sondern auch ein erfolgreicher Kaufmann; so hat er aus kleinen Anfängen eine Fabrik geschaffen, die heute zu den bekanntesten Firmen der Radioindustrie gehört.

Adlerschild des Reiches für Professor Seeberg. Professor D. Dr. Reinhold Seeberg, dem bekannten Theologen und Ehrenpräsidenten des Zentralausschusses für Innere Mission, wurden an seinem 75. Geburtstag zahlreiche Ehrungen von Seiten des Staates, der Kirche und der Inneren Mission zuteil. Im Rahmen eines Empfanges überbrachte Ministerialdirektor Donnewerth vom Reichsinnenministerium Professor Seeberg den Adlerschild des Deutschen Reiches und verlas ein Handschreiben des Reichspräsidenten, in dem der Jubilar als Gelehrter von großem Ausmaß, als Doktor aller Fakultäten als einflußreicher Lehrer zweier Theologengenerationen gewürdigt wird.

Wechsel in der Leitung der deutschen Akademie. Sicherem Vernehmen hat Geheimrat Professor Dr. Friedrich von Miller sich entschlossen, von der Leitung der Deutschen Akademie zurückzutreten und diese einer jüngeren Kraft anzuvertrauen. Die Wahl des künftigen Präsidenten wird satzungsgemäß durch den Senat der Deutschen Akademie vorgenommen werden.

Georg Jochum Dirigent der Frankfurter Museumskonzerte. Generalintendant Hans Meißner hat im Auftrage der Stadt Frankfurt den erst 24jährigen Münsterschen Musikdirektor Georg Ludwig Jochum für den Posten des ersten Kapellmeisters der Frankfurter Bühne engagiert. Außerdem wird Jochum, der erst seit zwei Jahren Städtischer Musikdirektor in Münster ist, als Nachfolger Clemens Krauß' die alleinige Leitung der Museumskonzerte innehaben.

Der Ausbau der Laienspiel-Bewegung. Auf der Tagung der Fachschaft Volksbühnenspiel des Landschaftsverbandes Bayern im Reichsbund Volkstum und Heimat in Augsburg wurden die ersten Grundsätze für die künftige Gestaltung und Organisation des Laienspiels festgelegt. Fachamtsleiter Kirsch, München, führte aus, daß jeder Verein und jede Spielgruppe künftig einer Prüfung unterzogen werde, auf Grund deren die Spielerlaubnis erteilt wird. Die Aufführungen müssen den Charakter von geschlossenen Veranstaltungen tragen, damit der Berufsbühne nicht Konkurrenz gemacht wird. Ferner wird die Zahl der Aufführungen geregelt. Grundsätzlich ist das Auftreten von Berufsschauspielern in Laienspielgruppen verboten.

Plakat- und Postkartenwettbewerb „Kraft durch Freude". Das Presse- und Propagandaamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" weist nochmals darauf hin, daß der große Plakat- und Postkartenwettbewerb des Presse- und Propagandaamtes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auf keinen Fall verlängert werden kann. Der äußerste und letzte Termin ist nach wie vor der 10. April.

Die erste deutsche Dvorak-Biographie. Der Wiener Verlag Dr. Rolf Passer gibt in diesem Jahre eine mit zahlreichen Bildnissen versehene Biographie des großen tschechischen Komponisten Dvorak heraus. Das Werk ist eine freie Bearbeitung des großen Werkes von Otokar Saurek. Die Bearbeitung hat Paul Stefan übernommen.

Die Beeinflussung der Blitzbildung durch die Höhenstrahlen. Ueber den möglichen Zusammenhang zwischen Höhenstrahlung und Blitzentladung stellte John Tandberg-Stockholm Untersuchungen an. Bei Eindringung von Höhenstrahlungsteilchen in die Atmosphäre wird nämlich die Luft ionisiert, wodurch Leitungsbahnen für die Blitze geschaffen werden sollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340406-11/fragment/page=0002

Wirkt der Gotthardteich unnatürlich?

Ein Merseburger Heimatkundler beklagt sich über die Neugestaltung des Teichs

Von einem Leser wird uns geschrieben:

Nachdem die Uferwege am Gotthardteich fertiggestellt worden sind, hört man zwar viel zustimmende, aber auch manche ablehnende Urteile hierüber. Besonders wird vom Standpunkt des Landschaftsschutzes aus auf die unnatürlichen, geradlinigen Ufer hingewiesen; es scheint, als ob hier der Baumeister einfach das Lineal angelegt und den Teich in eine geometrische Figur gezwängt habe. Wenn man jetzt von der Höhe des Eisenbahndammes herabsieht, kann man glauben, ein ausgehobenes Klärbecken vor sich zu haben. Wohin sind die schön geschwungenen Ufer an der Süd- und Westseite und die natürlichen Ausbuchtungen? Die künstliche Anhöhe in der Nähe der Schwemme — ehemals Diests Höhe genannt — war ursprünglich, noch vor etwa 40 Jahren, eine Halbinsel, umspült von den Wassern des Teiches.

Bedauerlich bleibt die Verkleinerung des Vorder- und Hinterteiches. Was nützen die Uferwege und die Anlagen, wenn man ein flaches Wasserbecken mit metertiefen Ablagerungen von Schlamm vor sich hat? Der mitteldeutschen Landschaft fehlt so sehr der Reiz von Wasserflächen, daß man auch die kleinste Verminderung derselben vermeiden muß. Wer die norddeutschen Seen und die Alster in Hamburg kennt, wird sicher diesen Standpunkt teilen.

Welch herrlichen Anblick mag der Teich in früherer Zeit geboten haben, als er noch nicht durch den Eisenbahndamm in zwei Teile zerrissen war; als die Merseburger Herzöge von ihrem Schlößchen aus, an das die Wellen des Teiches schäumend schlugen, den mit abendlicher Illumination verbundenen Teichfesten (z. B. im Jahre 1736) und den ergiebigen Fischzügen zusahen! War doch der Teich, der damals bis Zscherben reichte, um 1540 fast 300 Morgen (75 Hektar) groß, beim Ankauf durch die Stadt hatte er aber nur noch 70 Morgen Wasserfläche! Und heute? Heute ist das „blaue Auge der Stadt", wie ihn alte Merseburger nannten, recht unscheinbar geworden; eine landschaftliche Zierde um ihre Wirkung gebracht. Professor Dr. Rademacher, der Merseburger Geschichtsschreiber, hat nicht mit Unrecht gesagt, daß Merseburg den glücklichen Zufall, daß eine solche Wasserfläche unmittelbar vor seinen Toren flutet, nicht zu schätzen und auszunutzen gewußt habe (Heft 7 S. 15).

Vielleicht kann man wenigstens hoffen, daß der Rest des ehemals so stolzen Teiches einmal gründlich ausgebaggert wird und so einer allmählichen Versandung entgeht.

Der Alltag vor dem Richter.

Sitzung des Amtsgerichts am 5. April.

Der Geschirrführer Martin B. in Knapendorf war beschuldigt, in Knapendorf dem Landwirt Paul Warnicke gehörige Frucht dem Eigentümer in der Absicht der rechtswidrigen Zueignung weggenommen zu haben. Beschluß: Vertagung, der B. krankheitshalber nicht erschienen war.

Die in Haft befindliche, getrennt lebende Ehefrau Elisabeth U. aus Gotha stand unter der Anklage: 1. am 23. Dezember 1933 in Merseburg durch Vorspiegelung falscher Tatsachen das Vermögen der Frau Ella H. dadurch um Zimmermiete für 1 Tag geschädigt zu haben, daß sie sich als „Krankenschwester" einmietete, obwohl sie mittellos war und nicht die Absicht hatte, zu zahlen; es lag Rückfallbetrug vor. 2. am 24. Dezember 1933 eine Handtasche, zwei Taschentücher, ein paar Damenschuhe, ein paar Damenstrümpfe, einen Unterrock, ein Kleid und 50 Mark in Silber, der Frau Ella H. gehörig, der Eigentümerin in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben und zwar aus einem Gebäude mittels falscher Schlüssel. Die Sache wurde zwecks nochmaliger Vernehmung der U. vertagt.

Der Melkerlehrling Walter B. in Kirchdermünsch war beschuldigt, in Kriegsdorf fortgesetzt handelnd, Gerste und Mischfutter, dem Rittergutsbesitzer Otto gehörig, dem Eigentümer in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben, indem er in den Boden des verschlossenen Getreidebodens ein Loch bohrte und die hinunterfallende Gerste in einem Sack sammelte. Mitbeschuldigt wegen Hehlerei waren der Obermelker Heinrich H. und dessen Ehefrau Gertrud H. in Kriegsdorf, weil sie das von B. entwendete Mischfutter, von dessen Herkunft sie wußten, ihres Vorteils wegen an sich gebracht hatten. B. war nicht zu ermitteln, weshalb heute nur gegen die Eheleute H. verhandelt wurde. Urteil: je 15 Mark an Stelle an sich verwirkten Gefängnisstrafen von je 3 Tagen.

Der Tischler Otto F. in Merseburg war angeklagt, am 24. Januar 1934 gelegentlich einer Geburtstagsfeier das Ansehen des BDM., einem Verbande, der der NSDAP. angegliedert ist und hinter der Reichsregierung steht, durch unflätige Worte schwer geschädigt zu haben. Die Verhandlung war nicht öffentlich. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 3 Wochen Untersuchungshaft.

Vierfacher Jubilar.

Am 3. April feierte der Kaufmann Oskar Traxdorf, Neumarkt 6, seinen 60. Geburtstag. Gleichzeitig beging er an diesem Tage sein 45jähriges Berufsjubiläum. Dem Jubilar ist es auch noch vergönnt, am 12. April das 35jährige Ehejubiläum zu begehen und zuletzt kann er noch auf ein 35jähriges Bestehen des Geschäfts zurückblicken. Als gebürtiger Merseburger ist der Jubilar das 11. Kind des Fabrikanten Carl Traxdorf. In Rußland war er etwa 37 Jahre tätig, wo er deutsche Produkte vertrieb. Dem treuen Leser des „MT." gratulieren wir und wünschen ferner alles Gute.

Ein gesegnetes Alter.

Heute kann der Maschinenmonteur Louis Hafermalz in voller Rüstigkeit seinen 75. Geburtstag begehen. Seit 1888 ist er Besitzer des Grundstücks Steinstraße 5. Als Monteur hat er viele Reisen im In- und Ausland gemacht. Wir wünschen ihm weiterhin einen gesegneten Lebensabend.

Der Sonntag der SA.

Uebernahme durch den neuen Brigadeführer.

Am Sonntag, dem 8. April, findet in Merseburg die Uebernahme durch den neuen Brigadeführer. Oberführer Heinz, statt. Im Zusammenhang damit steht ein Aufmarsch aller Merseburger SA-Formationen einschließlich der SA-Einheiten aus den Nachbarbezirken. Um 14 Uhr versammeln sich die Formationen auf dem 99er Platz in der Hallescher Straße. Dort wird der Brigadeführer eine Ansprache halten, die durch Lautsprecher übertragen wird. Es folgt die Abschreitung der Front durch Oberführer Heinz und darauf ein Marsch durch die Straßen der Stadt in Sechserreihen. Am Entenplan findet der Vorbeimarsch statt. Die Auflösung des Zuges erfolgt auf dem Nulandplatz.

Ein Ehrensturm der SA mit Kapelle wird die Fahnen des Standortes Merseburg vom Standartenquartier, Christianenstraße, nach der neuen Brigade, Hindenburgstraße, überführen.

Um 20 Uhr findet im „Casino" ein großes SA-Konzert des Standarten-Musikzuges unter Korn-Kruschwitz statt. Oberführer Heinz wird bei der Gelegenheit eine Begrüßungsansprache an die Einwohnerschaft Merseburgs richten.

Als Landeshauptmann bestätigt.

Durch Erlaß des Herrn Preußischen Ministers des Innern ist der bereits vor längerer Zeit in sein Amt eingewiesene Landeshauptmann Otto nunmehr auf Grund des Gesetzes über die Bestätigung von Beamten der Gemeinden und Gemeindeverbände vom 23. Juni 1933 als Landeshauptmann der Provinz Sachsen bestätigt worden.

Die Forsythien blühen.

Auch in Merseburg blühen jetzt überall in Gärten und Vorgärten die Forsythien: ganz besonders schön ist der Strauch im Garten des Ständehauses. Die Forsythie hat noch immer keinen volkstümlichen deutschen Namen bekommen. Sie ist benannt nach dem englischen Diplomaten und Reisenden Sir Forsyth, der sie in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts von Ostindien nach Europa brachte.

Die Forsythie ist seitdem ein weitverbreiteter und allgemein beliebter Ziersrauch geworden. Sie blüht Anfang April, noch ehe ihre Blätter erscheinen, und das leuchtende Gelb der blühenden Büsche bringt eine freudige Note in die noch etwas kahlen Frühlingstage. Mit ihrem deutschen Namen heißt sie danach „Goldtröpfchen".

Das Wetter für morgen.

Es bleibt so schön.

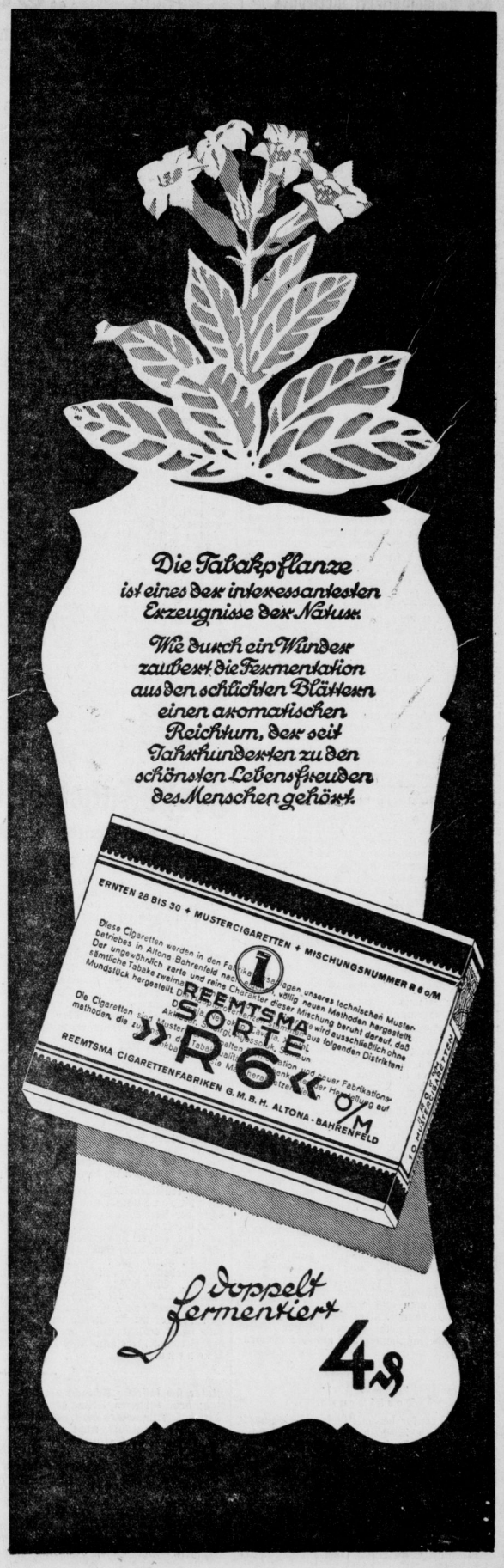
Bei ziemlicher Windstille Fortdauer des augenblicklich herrschenden Witterungscharakters. Nachts noch kühl, tagsüber Temperaturen um zehn Grad Wärme.

Wieder Meerschweinchen am Gotthardteich.

Nachdem bereits im Vorjahr einige Meerschweinchen den Tierbestand am Gotthardteich bereichert hatten, die aber der Rattenplage zum Opfer fielen, hat man jetzt wieder drei dieser Tiere angeschafft, die mit Eintritt des wärmeren Wetters aus dem Käfig gelassen werden.

Geburtstag in der Stadtrandsiedlung.

Am Sonnabend, dem 7. April, kann bei noch guter Gesundheit und Rüstigkeit die Witwe Frau Liberta Zimmermann, wohnhaft Elisabethhöhe 6, ihr 76. Wiegenfest begehen. Herzlichen Glückwunsch!



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340406-11/fragment/page=0003

Belegschaftsversammlung des Ammoniakwerk Merseburg.

Im „Kasino" fand gestern eine Belegschaftsversammlung der Leunawerke statt, die überaus gut besucht war und durch Pg. Rieche eingeleitet wurde. Dann stellte der Angestelltenvertreter Pg. Voigt die Taten im nationalsozialistischen Staate den „Leistungen" der früheren Regierungen gegenüber und betonte, daß der Führer schon nach einem Jahre seit der Machtübernahme im Stande ist, durch Presse und Radio Rechenschaft über sein bisheriges Schaffen abzulegen. Jetzt haben viele deutsche Arbeiter wieder Lohn und Brot bekommen und blicken mit Vertrauen auf Adolf Hitler. Die Kämpfer, die uns den neuen Staat erobert haben und ganz hinter der heutigen Regierung stehen, werden deshalb auch bei der Einstellung von Arbeitern in das Werk besonders berücksichtigt.

Im Anschluß daran sprach der Betriebsratsvorsitzende Pg. Ringling, der Rechenschaft von der Tätigkeit des Vertrauensrates ablegte und eine Aufklärung über dessen Aufgaben erteilte. Zunächst hielt er durch drastische Beispiele die Leistungen der früheren „Arbeitervertreter" den Anwesenden vor Augen. Er wolle jedoch, so fuhr er fort, keine alten Wunden aufreißen, aber er müsse die Zeit, wo der Arbeiter als ein Mensch hingestellt wurde, der keine Existenzberechtigung auf diesem Jammertal habe, der Gegenwart gegenüberstellen. In jener Zeit hätten die Juden geherrscht, für die es ohne Interesse am Volk nur ein Streben gegeben hätte, nämlich die Macht des Geldes in ihre Hände zu bekommen. Sie hätten zuerst an den Betrieb und an die Maschine gedacht, der Mensch wäre ihnen ein Dreck gewesen.

Auf die Gegenwart übergehend, führte er dann aus, daß die Nationalsozialisten aus den Fehlern ihrer Vorgänger gelernt hätten, wie sie es nicht machen sollen. Der Führer habe also die Faustschaffenden anserkoren, das Fundament für den Bau des Dritten Reiches zu bilden. Der Redner ging dann auf den Vertrauensrat ein und sagte, daß diesem das alte Betriebsrätegesetz, das mit übernommen werden mußte, viele Schwierigkeiten bereitet habe, daß dieser aber trotzdem auf jede erdenkliche Weise für seine Gefolgschaft gearbeitet und schon erreicht habe, daß die Pauschalsumme der Aerzte gesenkt sei und daß die früheren Dienstjahre der ohne eigene Schuld Entlassenen und wieder in das Leunawerk Eingestellten angerechnet würden. Ferner seien schon durch Abschaffung von Ueberstundenarbeit viele neue Arbeitsplätze geschaffen worden, während die Verhandlungen über die Anrechnung der Kriegsjahre noch im Schweben seien. Dann seien auch noch aussichtsreichste Verhandlungen im Gange, die erstreben, Arbeiter, die 25 Jahre im Werke tätig sind, automatisch ins Angestelltenverhältnis zu überführen.

Nachdem Pg. Ringling noch einiges über das Gesetz zum Schutze der nationalen Arbeit ausgeführt hatte, wies er auf die in der kommenden Woche, am 10. und 11. April, stattfindenden Wahl des Betriebsrates hin. Dann wurde die Belegschaftsversammlung nach einem Sieg-Heil auf den Führer von Pg. Rieche geschlossen.

Merseburger Filmschau.

„Viktor und Viktoria".

Lichtspielhaus „Sonne".

Dieser reizende Film mit Renate Müller und Hermann Thimig erzählt uns in überaus origineller Art von dem Unglück und Glück zweier Schauspieler, die durch einen Zufall zueinander finden. Zunächst geht es ihnen sehr schlecht, bis eines Tages Renate — die in einem Variete als Mann verkleidet einen Damenimitator spielt — „entdeckt" wird. Da hebt für Renate und Hermann eine köstliche Zeit an, bis endlich Renate — die ja als Damenimitator in ihrem Privatleben immer als Mann herumlaufen muß — ihr Herz an einen hübschen Jungen verliert und es satt hat, immer ein Mann zu sein. Sie weigert sich auch aufzutreten und da muß Hermann sich die Frauenkleider anziehn und auf die Bühne gehn. Und nun wird auch er „entdeckt". So weit der nicht ganz gewöhnliche Inhalt dieses Films. Ueber seine beiden Hauptdarsteller etwas zu sagen, dürfte wohl überflüssig sein wie die Versicherung, daß sich auch das übrige Spielerensemble nur aus ausgewählten Kräften zusammensetzt. Im übrigen aber ist die Geschichte so kräftig mit Humor gewürzt, daß man aus dem Lachen überhaupt nicht herauskommt. Im Beiprogramm gibt es außerdem noch einen lustigen Film „Liebe und Zahnschmerzen" und die Wochenschau.

*

„Der Rebell".

Tobis-Leuna.

Luis Trenker hat mit diesem Spitzenwerk einem halben Dutzend von Filmgattungen zugleich die Vollendung gegeben: dem Alpenfilm, der hier zur feinsten, duftigsten Poesie des Lichtes, des sommerlichen Lichtes vorstößt; dem Gesichtsfilm, dem er, im zweiten Teil des Werkes, ein Beispiel höchster Symbolkraft und stärkster Spannung gibt; dem Sensationsfilm, dem er die gewaltigste Sensation seit Beginn des Filmens verschafft, die alle „Stürme über Asien" und alle „Ben Hur"-Wagenrennen und Galeeren-Schlachten hinter sich lassende Schlacht am Finstermünzpaß; dem lyrischen Film, dem er im ersten Teil des Filmwerkes die feinsten Landschaftsstimmungen zuführt, nicht zuletzt dem „Film des süddeutschen Kulturkreises", der hier mit einem weithin leuchtenden Tapferkeits- und Unabhängigkeitsideal des süddeutschen Menschen (nicht zwar des Bayern, aber des Tirolers) vor die alte und neue Welt tritt. Gesinnungsmäßig hält sich der Film von jedem Chauvinismus fern. Er ist eine an historische Persönlichkeiten sich anlehnende freie, kraftvolle Phantasie über das Thema Freiheit. Der Held, der eine französische Division aufgerieben, wird erschossen, ein Opfer französischer Uebermacht.

Darstellerisch ist weniger Wert auf Ausspielen oder Startum gelegt, sondern auf geschlossene Kollektivwirkung, an der Trenkers Realismus von jedem Eitelkeitsmätzchen sich freihält. Luise Ullrich, eine Partnerin in der eingeflochtenen Liebesepisode, bewegt sich sehr frei und gelöst, entspricht jedoch weniger den lokalen milieuhaften und rassenkundlichen Bedingtheiten ihrer Rolle. Viktor Varconi ist ein annehmbarer französischer Kapitän, Fritz Kampers ein gemütlicher, leicht komischer bayerischer Hauptman-

„Gehet hin in alle Welt!"

Missionsinspektor Braun beim „Kreis der Freunde der Berliner Mission" in Merseburg.

Gestern abend hatte der Kreis der Freunde der Berliner Mission zu seiner ersten öffentlichen Versammlung in „Müllers Hotel" eingeladen. Nach gemeinsam gesungenem Lied sprach Superintendentur-Vertreter Pfarrer Berckenhagen herzliche Begrüßungsworte. Er führte aus, daß der Abend die im Februar in der Missions-Studienwoche begonnene Arbeit fortsetzen wolle. Missionstätigkeit sei eine Spielerei; die Träger der Mission hätten ihre Arbeit schon von jeher sehr ernst aufgefaßt. An dieser Arbeit solle jeder deutsche Christ im Sinne selbstverantwortlicher Mitarbeit teilnehmen.

Zu diesem Zwecke sei der „Kreis der Freunde der Berliner Mission" gewissermaßen als das Hinterland der Außenarbeit der Berliner Mission gegründet worden.

Der Redner widmete dann dem aus Berlin erschienenen Missionsinspektor Braun einen herzlichen Willkommensgruß und wandte sich an die Gäste mit dem Bibelwort: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker". Er machte Mitteilung von der Schaffung eines Missionskreises innerhalb der vier Gemeinden Merseburgs, deren Führer, die Pfarrer Berckenhagen, v. Probst, Scheibe und Ziehen, sich mit allen ihren Kräften in Gemeinschaft mit den Gemeindegliedern für das Werk einsetzen werden.

Anschließend sprach Missionsinspektor Braun-Berlin. Er gab seiner Freude über die Einladung Ausdruck. Das Samenkorn, das er im Februar bei der Missionsstudienwoche gelegt habe, sei auf fruchtbaren Boden gefallen. Alle Bedenken, die sich gegen die Missionsarbeit erheben, müssen zerstreut werden und dafür solle der Kreis der Freunde der Berliner Mission die Kampftruppe sein. — Die von den 20 Missionsgesellschaften innerhalb Deutschlands gesammelten jährlichen fünf Millionen Mark fallen bei einem Gesamthaushalt von 10 000 Millionen volkswirtschaftlich gar nicht ins Gewicht. Sie würden ja auch nicht zur Unterstützung fremder Völker ins Ausland gehen, sondern sie dienen in erster Linie zur Ausbildung der Missionare, die als Pioniere der Außenarbeit hinausgesandt werden. Unsere deutsche Kirche stehe seit 400 Jahren unter der Obhut des Staates. Die ausländischen Christengemeinden, die ja alle viel jünger seien, werden viel mehr in Anspruch genommen. Ferner werden diese Summen beansprucht zur Bücherbeschaffung für die Schulen, zur Errichtung von Krankenstationen und Schwesternhäuser. Alles irgendwie Mögliche für die Mission werde in Deutschland selbst hergestellt oder gekauft. Doch sollen alle diese äußeren Gründe nicht etwa zur Entschuldigung der Missionsarbeit dienen, sondern der Christ sei zu dieser Arbeit aus innerer Anlage berufen. Wer seine Pflicht dem göttlichen Willen nach erfülle, der diene auch immer seinem Volke.

Nicht unterschätzt werden dürfe auch die aktive Werbung der deutschen Mission für das neue Deutschland. Die Berufung zur Mission komme aber nicht aus allen diesen Gründen, sondern einzig und allein aus dem Kreuz von Golgatha. Infolge der schwierigen finanziellen Verhältnisse mußten im vergangenen Jahre allein in Südafrika 50 Außenstationen eingezogen werden.

Nun, da nach hundert Jahren Missionsarbeit nach dem Wort der Missionare gefragt werde, heiße jede aus Mangel an Mitteln erzwungene Sparmaßnahme am Wort Gottes kürzen.

Dort, wo die evangelischen Missionare nicht mehr hingehen können, sei Rom da, um die fremden Völker dem Schoß ihrer Kirche zuzuführen. Trotz aller Spannungen, die auch gegenwärtig in der Kirche unserer deutschen Heimat herrschen, sind sich alle Menschen, die sich als Diener des Wortes Gottes fühlen, in ihrem Wunsche innerhalb der Missionsarbeit mitzuarbeiten, einig.

Pfarrer Berckenhagen dankte dem Redner für dessen Ausführungen, ebenfalls auch dem Pfarrer von Probst, der den Gedanken der Gründung der Freunde im Anschluß an die Missionsstudienwoche in die Tat umgesetzt habe. Dann machte Pfarrer von Probst, der die Geschäftsführung des Kreises übernommen hat, nach Ausführungen, nachdem er verschiedene Glückwunschschreiben unseres Regierungspräsidenten Dr. Sommer sowie auch des Oberbürgermeisters Dr. Mosebach zur Verlesung gebracht hatte, wie der Freundeskreis arbeiten soll. Seine Tätigkeit soll eine Kirchenarbeit sein, die von den Pfarrern der Gemeinden getragen und den Gemeindekirchenräten geführt werde, und die in jeder Gemeinde einen Helferkreis um sich scharen sollen. Die Not der Berliner Mission erheische unbedingt schnelle wirksame Hilfe. Aus dem Helferkreis der St. Maximi-Gemeinde hat sich der Kassenwart Günther bereits zur Verfügung gestellt. Es gelte nun auch, die Lehrerschaft und die Schulen zur Mitarbeit aufzurufen.

Ueber die Beitragsfrage äußerte sich Pfarrer Berckenhagen. Die Jahresbeiträge seien in bewußter Absicht so niedrig wie möglich, und zwar auf 50 Pfennig pro Jahr, festgesetzt worden.

In der Aussprache regte Pfarrer Scheibe die Bildung von Missionsstudienkreisen innerhalb der Helferschar an, um allen das notwendige Rüstzeug mit auf den Weg zu geben, denn die Arbeit der Freunde der Berliner Mission solle nicht etwa die Gründung einer neuen Bettelorganisation sein, sondern sie solle für ihr Werk auch seelisch gerüstet sein.

Missionsinspektor Braun-Berlin empfahl, der Anregung Pfarrer Scheibes folgend, das Studium der Missionslektüre für den Helferkreis. An Büchern fehle es nicht. Die Hauptsache seien jedoch die Menschen, die sich zur Mitarbeit zusammenfinden. — In der Pause wurden die Mitgliedschaftskarten ausgegeben und die Beitragslisten ausgelegt. Als Erfolg dieses Abends konnten 62 Mitglieder in den Kreis der Freunde der Berliner Mission aufgenommen werden, die sich zur Zahlung eines Jahresbeitrags von 78 Mark verpflichteten. In seinem Schlußwort bat Pfarrer Berckenhagen, nach einem Dank für das bisher Geleistete, um weitere tätige Mitarbeit und Erweiterung des Helferkreises.

Nichtzugehörigkeit zur Kirche ist kein Grund zur Entlassung.

Der preußische Kultusminister hat eine Entscheidung dahin getroffen, daß die Entlassung oder Pensionierung wegen Nichtzugehörigkeit zu einer Kirche nicht erfolgen darf.

Der Reichsführer der Teno zurückgetreten.

Der Reichsführer der Technischen Nothilfe, Otto Lummitzsch, ist im Einvernehmen mit dem Reichsministerium des Innern von seinem Posten zurückgetreten. Mit der kommissarischen Führung ist der Stellvertreter des Reichsführers der Technischen Nothilfe Hampe beauftragt worden.

Frohe Fahrt mit der „Rabenschwinge".

Fünf Merseburger Schülerruderer rudern nach Böllberg.

Rrrrrr ..... der Wecker! Ein Sprung aus dem Bett und ans Fenster. Wie wird das Wetter heute wohl sein? — Ein herrlicher Frühlingsmorgen! Die Sonne steht am wolkenlos blauen Himmelszelt und ein leichter Südwest weht. Also rechtes Ruder- und Wanderfahrtwetter!

Heute dauert das Anziehen nicht lange; schnell wird ein kleiner Imbiß eingenommen — und fort geht es zum Bootshaus. Dort warten schon einige Ruderkameraden; denn heute sollte unsere erste diesjährige größere Fahrt unternommen werden und zwar wollten wir nach Böllberg rudern. Jeder von uns hatte echte Wanderfahrtstimmung mitgeordt.

Leider tritt jetzt eine einstündige Verzögerung der Abfahrt ein, da unser fünfter Mann nicht erschienen ist. Sofort wird ein anderer benachrichtigt, der auch bald zur Stelle ist. Nun kann unsere Fahrt „steigen". Schnell werden Boot und Riemen zu Wasser gebracht und die Sachen in der „Rabenschwinge" — so heißt nämlich unser Boot — verstaut. Jeder nimmt seinen Platz im Boot ein. Der Steuermann stößt die „Rabenschwinge" vom Bootssteg ab. Ein kurzes Kommando ertönt — und vier Riemen setzen sogleich ins Wasser ein.

Mit kräftigem Ruderschlag ziehen wir am Stadtpark vorbei und bald ist das Bootshaus der Merseburger Ruder-Gesellschaft unseren Blicken entschwunden. Weiter und weiter geht die Fahrt stromaufwärts. Schon liegen zwei Brücken und Schkopau mit der Gartenstadt hinter uns. Hinter der Schkopauer Chausseebrücke beginnt die Saale breiter zu werden. Ein leichter Wind erhebt sich und kräuselt die Wasserfläche. Die ersten kleinen Wellen umspülen unsere stolze „Rabenschwinge". Immer weiter rudern wir stromabwärts und schon erblickt unser braver Steuermann das Strommeistereihaus und die Schleuse von Planena.

Mit langsamen Ruderschlag gleitet unser Vierer in den Schleusengraben und legt an einem Fischerkahn an. Nummer 3 und 4 steigen aus, um die Schleuse während der Durchfahrt zu bedienen, während Nummer 1 und 2 das Boot in die Schleuse „hineinpätscheln".

Nach dem Durchschleusen nimmt uns ein fremdes Fahrwasser und eine fremde Gegend auf. Aber jetzt beginnt der schönste Teil der Fahrt. Die Saale verbreitert sich immer mehr. An ihren Uferseiten erheben sich kleine Wälder und Hügel, die das Landschaftsbild verschönern. Bald erreichen wir die Elstermündung und die Röpziger Fähre. Hier empfängt uns ein ziemlich starker Wind, der die Saale aufwühlt. Fast halbmeterhohe Wellen rollen unserer „Rabenschwinge" entgegen, umspülen ihre Bordwände mit kräftigen Schlägen und wiegen das Boot auf und ab. Stolz durchschneidet es die Wellen, die uns nun fast bis Böllberg begleiten. Nach dem Passieren der Kasseler Eisenbahnbrücke grüßen uns die ersten Häuser von Böllberg. Ein kleiner Endspurt und unser Boot legt am Floß des HR. (Böllberg" an. Leider treffen wir keinen Böllberger Ruderer an.

Nach einstündiger Mittagsrast, einer Besichtigung des Bootshauses und nach Hinterlassung eines Grußes treten wir um 1 Uhr die Heimfahrt an. Der Wind hat sich etwas gelegt, um uns das Stromaufwärtsrudern nicht zu schwer zu machen; dennoch müssen wir tapfer rudern und durchziehen, weil die Strömung ziemlich stark ist. Nach 1½stündiger Fahrt erreicht unser Boot wieder die Planeaer Schleuse.

Nach kurzer Rast setzen wir zur letzten Strecke unserer Fahrt an und gelangen genau um 4 Uhr in unseren „Heimathafen". Sonnengebräunt und mit „Kohldampf" steigen wir aus. 33 Kilometer haben wir bei herrlichem Frühlingswetter mit unserer „Rabenschwinge" gerudert.

G. E.

Das neue Buch.

A. H. von Eckhel:

Auf der Lenzfahrt des Lebens.

Bergstadtverlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau.

Dieses Buch traf mich an, nach einem Tag voll Hast und Hetze, wie ihn die Irrfahrt unseres Lebenskampfes immer wieder mit sich bringt. In stiller Stunde, längst nach Mitternacht, nahm ich es zur Hand, angezogen von der Einbandzeichnung, die einen Birkenweg zeigt, den es zu wandern einladet. Anfangs nur lose in den ersten Seiten blätternd, voreingenommen gegen jede Mischung von Vers und Prosa, legte ich es doch nicht wieder fort, ehe es zu Ende gelesen war. Was hier aus jeder Zeile sprach weckte Erinnerungen an eigenes Sehnen und Wünschen, an frühes Hoffen und Glauben, dessen Quellen verschüttet waren von den Trümmern dessen, was wir so gern uns selbst entschuldigend, zerbrochene Illusionen nennen. Und ist doch nur Feigheit und Schwäche, ist Furcht vor dem „Anders sein wollen", dem wir aus dem Wege zu gehen versuchen, indem wir uns angleichen an das Denken der Vielen, der Allzuvielen. So geht unsere Straße dahin, steinig und staubig, bis wir müde werden, den Kopf senken und die lachende, strahlende Sonne nicht mehr spüren, die Vogelstimmen nicht mehr hören. Weil unsere Ohren taub und wir im tiefsten Herzen stumm werden und nicht mehr reden können mit den Blumen am Wege und dem Buchfinken auf dem schwanken Birkenast. So gehen wir auch an den Menschen vorüber, die uns auf der gleichen Irrfahrt des Lebens begegnen schweigend oder ihnen ausweichend, weil wir auch ihre Sprache nicht mehr verstehen können und merken nicht, wie wir innerlich leer geworden sind, wie ein vertrockneter Brunnen der keinen Verschmachtenden mehr zu laben vermag.

Da kam dieses Buch, auf das auch die durstende Seele zu warten schien und stille, leise wurden die Quellen wieder wach, die längst verschütteten und der Glaube wurde stark, daß er die Steine sprengte und der Fluß der tiefinnersten Lebensfreude und Seinsbejahung alle Hindernisse übersprang, die sich ihm bisher in den Weg stellten. So wurde mir der anbrechende Tag zu einem frohen Morgen, zu einem neuen Beginn „Auf der Lenzfahrt des Lebens", zu der unsere Wanderung allen denen werden wird, die so, wie Anna Hilaria von Eckhel wandern nach der Erkenntnis, die uns der Vollendung näherbringt.

Alle alten Wandervögel aber sind der Verfasserin dankbar für dieses Buch, denn sie zeigt ihnen darin, daß ihr Hoffen und Sehnen und ihre so gern verspotteten Ideale noch immer, heute so wie gestern, die Sehnsucht aller höheren Menschen ist, zu denen dieses Buch unsere jüngere Generation, wenn auch unbewußt, mit erziehen helfen wird.

H. A.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340406-11/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Unterhaltungsbeilage

Nummer 80
6. April 1934

Man muß wissen, wie man mit Gott dran sei, soll anders das Gewissen fröhlich sein und bestehn. Wenn jemand daran zweifelt und nicht fest dafür hält, er hab' einen gnädigen Gott, der hat ihn auch nicht. Wie er glaubt, so hat er. Darum kann niemand wissen, daß er in Gnaden und Gott ihm günstig sei denn durch den Glauben. Glaubt er es, so ist er selig, glaubt er es nicht, so ist er verdammt. Denn eine solche Zuversicht und gut Gewissen ist der rechte gute Glauben, der Gottes Gnade in uns wirkt.

Luther.

Freund Igel

ist aus dem Winterschlaf erwacht

Katze, Hund, Kanarienvogel, — das ist ungefähr das, was, abgesehen von den Nutztieren, der Mensch sich an Haustieren zu halten pflegt. In manchen Fällen kommt noch eine Schildkröte hinzu. Aber auch der Igel verdient den Namen eines Haustieres, und in vielen Gärten und Häusern ist er ein hochgeschätzter Gast. Jetzt im Frühjahr pflegt er ja aus der Winterwohnung wieder hervorzukommen. Wer einmal einen Igel genauer beobachtet hat, wird immer Freude an dem drolligen Burschen haben. Er ist nicht besonders klug, aber treuherzig und obendrein sehr nützlich.

Mit dem Igel hat es eine eigene Bewandtnis. Denn während viele der Tiere, von denen wir heute umgeben sind, sich im Laufe der Zeiten ganz erheblich verändert haben, so daß wir sie in ihren Stammeltern kaum noch zu erkennen vermögen, ist der Igel der alte geblieben. Die Gelehrten sind der Meinung, daß er schon in der älteren Tertiärzeit nicht wesentlich anders ausgesehen habe als heute. Der Igel kommt nicht nur in ganz Europa — mit Ausnahme der kältesten Länder — vor, sondern auch in Nordasien. Also auch dort können wir den heimischen Freund wiederfinden. In Rußland ist er sogar sehr häufig, da die Bevölkerung dort mehr als bei uns weiß, was sie an dem Igel hat, so daß überflüssige Nachstellungen unterbleiben. Dichtes Gebüsch, hohle Bäume, Hecken sind seine Hauptschlupfwinkel, und hat er einmal so einen passenden Aufenthaltsort gefunden, so bleibt er ein treuer Gast.

Er baut sich seine Wohnung aus Blättern, Heu und Stroh in einer Erdhöhle unter Geäst; wo keine Höhle vorhanden ist, gräbt er sich selber eine, die er schön auspolstert. Sie ist etwa 80 Zentimeter tief und hat zwei Ausgänge, die, wenn starker Wind aus der betreffenden Richtung kommt, verlegt werden, denn Zugluft liebt der Igel nicht. Männchen und Weibchen wohnen nicht zusammen in einem Nest, wohl aber nahe beieinander. Es kommt jedoch auch vor, daß sie sich in eine Wohnung teilen.

Bei Tage kommen Igel eigentlich selten zum Vorschein. Geräusche irgendwelcher Art scheuchen sie meist schnell in die Flucht. Bei Nacht fühlen sie sich sicherer. Fürchtet der Igel Gefahr, so rollt er sich mit Hilfe der kräftigen Muskelbänder, die vom Hinterkopf nach dem Hinterleib gehen, zusammen und ist dann ein stacheliges Knäuel, mit dem der Verfolger wenig anfangen kann. Füchse und Hunde, die einem Igel nachstellen, sind oft so schlau, daß sie die Stachelkugel ins Wasser wälzen. Im gleichen Augenblick rollt er sich auseinander und fällt nun seinem Verfolger zur Beute.

Der Igel nährt sich in der Hauptsache von Kerbtieren und ist dadurch für Wälder und Gärten von unschätzbarem Wert. Heuschrecken, Grillen, Maikäfer, und ihre Larven vertilgt er in Unmengen, auch Regenwürmer, Nacktschnecken, Mäuse, Frösche, Kröten und Blindschleichen verschmäht er nicht.

Auch gegen überlegene Feinde nimmt der Igel den Kampf auf. So bleibt er im Kampf mit Hamstern meist Sieger. Seine Kopfstacheln machen ihn unempfindlich für den Biß des Hamsters, der sich meist schwere Verwundungen an dem Stachelkleid des Igels zuzieht. Auch vor Kreuzottern hat der Igel nicht die geringste Angst, zermalmt vielmehr ihren Kopf mitsamt Giftdrüsen und verspeist das ganze Tier, ohne den geringsten Schaden an seiner Gesundheit zu nehmen. An sich ist nachgewiesen, daß Igel gegen Kreuzotterngift ziemlich widerstandsfähig sind; der Hauptgrund dafür liegt aber doch wohl darin, daß die Kreuzotter den Igeln infolge des Stachelkleides keinen nennenswerten Biß beizubringen vermag.

Ein Igelweibchen wirft drei bis sechs Junge, für die ein besonders gebautes, gut gepolstertes Lager hergerichtet wurde. Die neugeborenen kleinen Igel sind bei der Geburt blind wie junge Katzen. Sie sehen weiß aus und sind ganz behaart. Aber schon nach einem Tage haben die Stacheln eine Länge von fast ein Zentimeter erreicht. Auch sie sind anfangs weiß, nach vier Wochen aber hat der junge Igel die Farbe des alten angenommen. Erst später lernt er es, sich aufzurollen. Das Igelweibchen säugt die Jungen, bringt ihnen indes bald auch andere Nahrung, wie Schnecken und Regenwürmer. In der Freiheit ist es überhaupt eine sehr gute Mutter, im Gegensatz zu dem Verhalten in der Gefangenschaft, denn obwohl es hier genügend gute Nahrung bekommt, frißt es oft die ganze Kinderschar in aller Gemütsruhe auf.

Im Herbst gehen auch die jungen Igel daran, sich ihr Winterlager zu bauen, in das sie sich bei dem ersten Frost zurückziehen, um hier dann den Winter zu überdauern. Erst im zweiten Lebensjahr sucht der Igel sich ein Weibchen. Er wird oft acht bis zehn Jahre alt. In der Gefangenschaft tut man ihm etwas besonders Gutes an, wenn man ihm Milch zu trinken gibt.

Daß selbst der Igel in vielen Gegenden eine begehrte Speise darstellt, ist wenig bekannt. Die Zigeuner sind für einen Igelbraten sehr dankbar, und zwar bereiten sie ihn zu, indem sie den ganzen Igel mit einer dicken Lehmschicht umhüllen und ihn so über einem Feuer so lange rösten, bis die Lehmhülle hart ist und sich ablösen läßt. Dann sind die Stacheln gleich ebenfalls entfernt und das Fleisch kann verzehrt werden.

Heinrich Neusel.

Vaterländische Gedenktage

Vergeßt die große deutsche Vergangenheit nicht!

6. April.

1850: Besitznahme des Fürstentums Hohenzollern durch Preußen.

1917: Beginn der Doppelschlacht Aisne—Champagne.

Sein erstes Abenteuer

Eine heitere Schuljungengeschichte / Von Lothar Ring

Wenn die Vorfrühlingssonne die ersten Blattknospen wachküßt, dann fällt ein wenig von ihrem frohen Silberglanz auch in das Dunkel der Großstadt. Ueber dem hell blitzenden Häusermeer ist ein festlicher, lichtblauer Himmel ausgespannt, von dem der kecke Wind das letzte Wolkenfähnchen weggefegt hat. Die Menschen gehen mit offenen Mänteln und offenen Herzen, und eine beschwingte Stimmung, feurig wie junger Wein, teilt sich vom Hunde auf- und abwärts jeglicher Kreatur mit. Selbst die unbelebten Gegenstände gewinnen an Glanz.

Am fröhlichsten ist an solchen leuchtenden Tagen die Jugend, hat sie doch ein doppeltes Recht, sich ihres Daseins zu freuen. Auch die drei Gymnasiasten Fred, Rolf und Erwin sind in gehobener Stimmung. „Ich könnte heute die ganze Welt umarmen mit Einschluß unseres Klassenlehrers," bemerkte Rolf übermütig zu seinen beiden Schulkameraden. Zum Glück ist der gestrenge Herr Klassenvorstand weit genug entfernt, um solche kühne Vertraulichkeiten nicht mit eigenen Ohren anhören zu müssen.

„Mir wäre seine Tochter Lizzie lieber", entgegnet Erwin und unternimmt den schüchternen Versuch seine Barthärchen hervorzulocken, die wie ein zarter Flaum auf seiner Oberlippe sprossen.

„Ihr zwei redet ja nur", bemerkt Fred in überlegenem Tone, aber ich handle". Und er wirft stolz das Haupt in den Nacken, daß die langen blonden Haarsträhnen über die Stirne fliegen.

„Du handelst?" entgegnete höhnisch Rolf. „Du traust dich ja nicht einmal mit einem Mädel ordentlich zu sprechen."

„Blödsinn" grollt Fred entrüstet, „ich traue mich nicht zu sprechen! Ich traue mich sogar eine anzusprechen.

„Dann beweise es", sagt Erwin mit feierlichem Ernst, „und zeige uns, daß du ein Mann bist!"

Obwohl sich Fred mit seinen sechzehn Jahren noch nicht so ganz als Mann fühlt, ist er doch durch diesen Zweifel in seiner tiefsten Würde getroffen. Er nimmt daher einen Anlauf und erklärt mit großartiger Geste: „Ich werde dir's beweisen".

„Aber gleich, wenn ich bitten darf", unterbricht ihn Erwin. „Bitte dort steht ein Mädel, sprich es an!" Er weist auf einen ungefähr fünfzehnjährigen Backfisch, der in kurzem, etwas dürftigem Röckchen mit einem größeren Paket unterm Arm vor einem Konditoreiladen steht und sich in die ausgestellten Süßigkeiten versenkt.

Die Kleine ist recht hübsch, und die grüne, etwas schief gezogene Wollmütze verleiht ihrer Erscheinung einen unternehmungslustig pikanten Anstrich. Bei der Aufforderung seines Kameraden verspürt Fred einen Stich in seiner jugendlichen Brust. Aber nur keine Feigheit! Was er von sich behauptete, das will er auch durchführen. Und so stelzt er denn mit schlotternden Beinen auf die Kleine los tritt dicht an sie heran, zieht seinen Hut und verbeugt sich mit den Worten: „Guten Tag, mein gnädiges Fräulein!"

Die Kleine sieht belustigt zu dem hochaufgeschossenen Burschen auf, Rolf und Erwin

„Ostpreußisches Gold" wird verteilt

Bei der großen Straßensammlung, die von der Inneren Mission am 14. und 15. April veranstaltet wird, werden Abzeichen aus Bernstein, dem „ostpreußischen Gold", verkauft.

Kleinmette

Roman von Barbra Ring

Nachdruck verboten

Berechtigte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Cläre Greverus Mjöen

10. Fortsetzung.

„All right", sagte Uglin nur und gab Rost einen Handschlag, der beinahe weh tat. Und Palle Rost ging zur Tür, aber als Mette ihm nachkam, winkte er abwehrend:

„Uglin leistet dir Gesellschaft", sagte er. „Gute Nacht." Es war höchste Zeit, daß die Tür zwischen ihm und den andern schloß denn draußen blieb er stehen mit einem verquälten, verzweifelten Ausdruck. Unbegreiflich wie hatte er diesem wildfremden Menschen gegenüber plötzlich seine reservierte Haltung aufgeben können, ganz ausgeliefert hatte er sich da. Das kam wohl, weil er so lange umhergegangen war und immerzu auf sich selbst acht geben mußte, daß dieses kleine blasse Gesichtchen nicht unglücklich würde, denn niemals verriet es ihm, wie seine Krankheit sie peinigte. Er der Kranke der für alle Fälle seine Rechnung gemacht hatte . . . niemand konnte wissen, ob nicht eines Tages wieder ein Blutsturz kam, wenn auch der Schweizer Doktor ihn für fast geheilt und ansteckungsfrei erklärt hatte . . . Er war ja in dieses widerwärtige Fett eingepackt . . . aber er sah schärfer als Mette, sie spielten alle beide Komödie, um einander nicht wehe zu tun, aber er durchschaute sie und hatte also eine doppelte Komödie durchzuführen. So war es gewesen . . . es hatte ihn . . . erleichtert, endlich einmal frei von der Leber wegreden zu können, zu einem Menschen, zu einem Mann. Bei diesem Amerikaner von norwegischem Blut hatte er vom ersten Augenblick an die Sicherheit, den Kontakt gefühlt, die der eine Ehrenmann unwillkürlich fühlt, wenn er dem andern Ehrenmann gegenübersteht, in einem Blick, einem Händedruck kann das zum Ausdruck kommen. Es war Palle Rost nicht peinlich, daß er sich diesem Manne ausgeliefert hatte. Während er seinen schwerfälligen Körper am Treppengeländer emporwand zum oberen Stockwerk, sagte er sich, daß es ein angenehmes Gefühl sei, diesen ernsthaften Menschen in der Nähe zu haben für den Fall, daß sich irgend etwas ereigne und auch um Mette Zerstreuung zu verschaffen, damit sie nicht merkte, daß er selbst am liebsten immer nur ruhen wollte. Und doch, wie leicht hatte sie nachgegeben, als er ihr vorschlug, heute abend unten zu bleiben, dachte er bitter. Er schämte sich, aber er wünschte, sie wäre doch mit ihm gegangen.

Er hatte sich den Schlafrock angezogen und sich auf das Ruhebett geworfen, anstatt zu Bett zu gehen; er hörte, wie es neun und zehn und elf schlug. Do kamen ihre leichten eiligen Schritte, er hörte draußen ihr leichtes „Gute Nacht" und Uglins tiefes gleichzeitiges. Eine große Ruhe kam über ihn, er wußte, daß er bloß gewartet hatte, um sie noch einmal zu sehen und ihr gute Nacht sagen zu dürfen.

Aber als nebenan im Zimmer ihre Schritte gingen und sie durch den Türspalt guckte, um auf seinen Atem zu horchen, stellte er sich schlafend — und aber sowie sie die Tür wieder zugemacht hatte, bereute er es. Er blieb liegen, ohne sich zum Ausziehen entschließen zu können, und konnte nur immerfort an das eine einzige denken, das hinter all seinen Gedanken lag — wie lange noch?

Mette ging noch ein Weilchen im Zimmer umher und packte die kleinen Dinge aus, die noch nicht auf ihren Platz gekommen waren, von draußen wehte es kühl herein, sie wollte das Fenster schließen, während sie einpackte, und schlug die Gardine zurück. Aber vor dem wundervollen Bild, das sich ihr bot, vergaß sie, was sie tun wollte. Gerade vor ihr schimmerte in einer bläulich-weißen Gespensterfarbe das Schneegebirge, und ganz oben kam hinter dem runden Gipfel gerade der Vollmond hervor. Es sah aus wie die Marmorstatue einer Madonna in langem weißen Mantel mit dem Heiligenschein um den Kopf, und um sie herum flimmerte und sprühte der Himmel in Silber und Schwarz; Mette war wie verzaubert, dann öffnete sie weit beide Fensterflügel, zog ihren Pelzmantel an und setzte sich mit einer Zigarette ins Fenster. Ihr war leichter und fröhlicher zumute als seit dem Tage, da sie mit Palle auf die Reise ging, um ihm über die letzten schweren Jahre hinwegzuhelfen . . . Weil er sie brauchte, weil er sie angefleht hatte . . . . und weil bei Franz Benning eine sammetweiche und verführerische Wirtschafterin im Hause war . . . aus der eines schönen Tages eine Frau Benning geworden war. Sie dachte an ihre Leute „daheim", wie Palle sagte . . . Für sie gab es nirgends ein Daheim, höchstens vielleicht in den kleinen schmutzigen Ateliers in den billigen Künstlervierteln von Paris. Aber die hatten sich für sie jetzt auch verändert, seit sie mit Palle einen Monat lang wieder in Paris gewesen war; da hatte sie ein Paris kennengelernt, das ihr bis dahin ein unerreichbares und verschlossenes Reich gewesen war und das doch — sie war ehrlich genug, es sich einzugestehen — einen von ihr und ihren Kameraden bisher verachteten Reiz hatte. Es war unleugbar ein Vergnügen, sich all die hübschen Dinge, auf die man Lust hatte, zu kaufen und auch mal als Luxusmensch aufzutreten. Aber das üppige Diner, das Palle ihren Freunden durchaus geben wollte, war gänzlich verpatzt, sie mußte noch heute lächeln, wenn sie daran dachte, wie sie alle vor Langeweile beinahe verreckt waren und sich nicht im geringsten an all den leckeren Dingen, die ihnen Palle vorgesetzt hatte, imponieren ließen. Sie hatten eben ihren Geschmack und ihre Gewohnheiten für sich; sie wußte, wenn sie nach Hause kamen, würden sie sie nach Herzenslust bemitleiden und vielleicht auch ein ganz klein wenig verachten, weil sie sich dem Moloch verkauft hatte. Palle aber hatte die Bekanntschaft mit diesen ihren Freunden wenigstens den Trost gegeben, daß er sie aus diesem Milieu herausgeholt hatte. Ach, wenn er wüßte, wie heiß sie sich manchmal dahin zurücksehnte.

Sie dachte an die Episode mit Franz Benning und daß sie nichts davon gehabt und nichts davon zurückbehalten hatte als Bitterkeit und Sehnsucht. Anfangs hatte es geschmerzt, allmählich aber war die Erinnerung verblichen, weil sie an nichts denken wollte, was es ihr noch schwerer machen könnte, Frau Rost zu sein. Damals in Paris hatte sie eine Angst gehabt . . . daß Palle eine richtige Ehe von ihr fordern würde; sie wußte ja, daß es ihm Beherrschung kosten mußte, sie nicht zu berühren und nicht zu erschrecken, noch konnte diese Angst sie manchmal überkommen. Aber da war ja das mit der Ansteckung, und Palle war ja so ritterlich, wollte nichts von ihr fordern, was er nicht freiwillig bekommen konnte. Mein Gott, was für lange und schwere Jahre waren das gewesen, schießlich war es noch fast das Beste, daß sie nach Palles Zusammenbruch nach den Pariser Anstrengungen in aller Eile in die Schweizer Kuranstalt mußten, wo sie in einer Pension weiter unten wohnte. Dort hielten die Familien der Kranken sich auf, es war ihnen ganz natürlich, einander die Wahrheit über ihre Patienten zu sagen, man brauchte keine Angst voreinander zu haben. Das Schlimmste und Schwierigste hinterher aber war, Palle die Furcht der andern Menschen zu verbergen, wenn sie ahnten oder erfuhren, daß er aus dieser Anstalt kam. Wer glaubte an das Wort ansteckungsfrei — er glaubte ja selbst nicht dran! So schamlos unbarmherzig waren die Menschen dieser Krankheit gegenüber, daß sie sie zu einer Höllenqual machten für jene Unglücklichen die doch übergenug mit ihrer eigenen Angst vor dem Sterben zu tun hatten Hier würde man

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340406-11/fragment/page=0005

betrachten grinsend aus sicherer Entfernung die Szene. Fred fühlt förmlich die Dolche ihrer Blicke in seinem Rücken. „Pass auf jetzt wird sie ihm eine herunterhauen" prophezeit Erwin seinem Kameraden.

Fred nimmt die ganze männliche Würde seiner fünfzehn Jahre zusammen, aber er vermag bei bestem Willen nichts Rechtes zu sagen. Gerade als das Mädel vor Lachen herausplatzen will, kommt ihm ein erlösender Gedanke. „Darf ich Sie, mein Fräulein, in die Konditorei einladen?"

Dieses ernste und ehrbare Anerbieten übt die gewünschte Wirkung. „Bitte sehr, mein Herr", sagt das Mädchen „aber ich habe leider nur eine Viertelstunde Zeit denn ich muß dieses Paket hier abliefern. das heißt. es zu einer Freundin tragen" verbesserte sie sich rasch.

„Es wird mir ein Vergnügen sein. Ihnen diese Viertelstunde zu versüßen" erwidert Fred und sendet noch einen triumphierenden Blick nach seinen beiden Schulkollegen. die bereits vor Neid gelb werden.

„Darf ich Ihnen vielleicht eine Schaumrolle offerieren" bemerkte Fred galant zu seiner Begleiterin denn es fällt ihm gerade ein, daß sein Vermögen genau aus zwei Mark und zwanzig Pfennig besteht.

„Wenn Sie erlauben. möchte ich lieber eine Schokoladentorte mit Schlagsahne essen" sagt die Kleine. Fred fühlt eine leichte Benommenheit aber er nickt Gewährung. Die Kleine ist bei glücklichem Appetit.

„Das war gut" sagt sie anerkennend." Aber warum essen denn Sie nichts?" „Ich habe keinen Hunger" wehrt Fred ab „Nein, bitte" sagt sie. „das gibt's nicht das kann ich nicht ansehen. Wenn ich esse müssen Sie auch essen. Sie erlauben schon. „Und schon nimmt sie seinen Teller. holt eine Schokoladentorte und präsentiert sie dem verzweifelten Jüngling. Damit nicht genug füllt sie sich ihren Teller noch mit einer Cremeschnitte und einer Erdbeerschnitte. Fred knickt wie eine gebrochene Lilie zusammen. Er rechnet und rechnet und vermag obwohl er in der Schule ein ganz guter Mathematiker ist. doch nicht das Endresultat dieses furchtbaren Rechenexempels abzusehen. Er blickt hilflos zum Fenster hinaus und sieht an den Fensterscheiben die plattgedrückten Nasen seiner Kameraden. die mit weit aufgerissenen Augen diese „Orgie" betrachten. Ein rettender Gedanke steigt sekundenlang in ihm auf. Wie wär's wenn er Kredit bei Rolf und Erwin aufnehmen würde? Aber nein diesen Triumph will er den beiden doch nicht gönnen. In dem Augenblick. als die Grünbemützte neuerlich ihre begehrlichen Blicke nach einer Schaumtorte aussendet. zieht er mit einer entschiedenen Geste seine Uhr. „Ich glaube. es ist schon spät" bemerkt er „Gnädiges Fräulein werden sich beeilen müssen. um zurecht zu kommen. „Die Kleine seufzt aus tiefstem Herzensgrunde „Sie haben recht" sagt sie „ich danke Ihnen. aber wir können ja ein andermal länger bleiben."

„Es wird mir ein Vergnügen sein" bemerkt Fred mit tonloser Stimme. Nun kommt der Schlußakt der Tragödie. die Bezahlung Er schwankt zur Kasse hin und fragt nach seiner Rechnung." „Zwei Mark fünfzig" sagt die Verkäuferin. Fred fühlt einen Schwindelanfall Er besitzt bloß zwei Mark zwanzig Pfennig. Ein lähmendes Entsetzen bemächtigt sich seiner. aber in dem Augenblick dieser höchsten Not kommt ihm eine rettende Idee." Können Sie mir eine Hundertmarknote wechseln?" fragt er die Verkäuferin und fühlt wie ein zweiter Hamlet die Frage von Sein oder Nichtsein.

„Leider nicht" entgegnet die freundliche alte Frau „aber der junge Herr werden mir schon ein andermal bezahlen." Fred fühlt die Last eines Bergwerkes von seiner Brust sinken. Nun möchte er sich von seiner Begleiterin empfehlen. aber sie läßt nicht locker. Er muß sie noch zu dem Hause ihrer „Freundin" begleiten und darf ihr zur Belohnung das Paket tragen. Wieder erscheint der Anstichweiß auf der Stirn des jungen Mannes. Er fürchtet. daß ihn der Herr Klassenvorstand. der tückischerweise in der Nähe der Ablieferungsstelle wohnt. begegnen könnte. Aber seine Befürchtung ist grundlos. Er und die „Dame" sind unentdeckt geblieben. und nun kann er sich. am Ziele angelangt. endgültig empfehlen.

Kaum hat er sich ein paar Schritte vom Hause entfernt als Rolf und Erwin auf ihn losstürzen. „Das hast du großartig gemacht", erklärt Rolf im Tone uneingeschränkter Bewunderung. — „Es war eine männliche Tat". bemerkt Erwin. „aber ich glaube. du hast doch etwas Angst gehabt." „Ich Angst!" sagt Fred im Tone eines spanischen Grandes und trocknet sich die letzten Schweißperlen von seiner Stirn. „Wo denkt ihr hin, ich bin ja in solchen Dingen kein Neuling.

Rolf und Erwin knicken vor Bewunderung zusammen. und Fred fühlt sich in diesem Augenblick wirklich als Sieger. Alle Angst ist vergessen, und übrig bleibt nur noch das frohe Gefühl seiner sechzehn Jahre und des Glanzes. den die Vorfrühlingssonne über die Straßen ausgießt.

Die Taxusperlen glühen

Vom Urbaum des germanischen Waldes

Von Dr. **Johannes Kleinpaul**, Leipzig.

„Alte Bäume pflanzt man nicht mehr um."

Auch in Frankfurt am Main weiß man das, und dennoch . . Ein Menschenalter ist das jetzt wohl her, da wurde dort ein neuer Botanischer Garten angelegt und aus dem alten dessen Hauptstück dahin verpflanzt: eine vielhundertjährige Eibe. Ein Ereignis an sich stiller Art, das aber laut von sich reden machte; ein äußerstes Wagnis und allerschwierigstes Beginnen. Mitsamt dem ganzen gewaltigen Erdklumpen, in dem er wurzelte, wurde der haushohe Baum ausgehoben, behutsam umgelegt und eine weite Strecke gefahren, und dann wieder genau so aufgerichtet, wie er vordem seit unberechenbarer Zeit in Sonne, Wind und Wetter stand. Und, schier ein Wunder, kein Ast wurde dabei gebrochen, fast kein Zweiglein geknickt. Als habe die Alte überhaupt nichts von alledem gemerkt, prunkt sie weiter Jahr für Jahr in köstlichem Geschmeide, von tausend und abertausend himberroten, funkelnden und leuchtenden, wie aus Wachs geformten Perlen übersäet.

Daß sie alle diese Mühsal so gut überstand, verdankte sie in der Hauptsache sich selbst: ihrem überaus zähen und biegsamen Holze; ihr Vorteil, der zugleich aller andern Schicksal war. Infolge dieser Eigenschaft wurden in der „guten alten Zeit", die anders. doch nicht besser war als jetzt, aus Eibenholz alle Bogen geschnitzt. So erhielten im Jahre 1532 die Nürnberger Christoph Fürer und Leonhard Stockhammer durch kaiserlichen Erlaß das ausschließliche Recht, in Niederösterreich zu diesem Zwecke Eiben zu schlagen. Sie besorgten das ausgiebigst, da sie nicht sicher waren, wie lange ihnen dieses kostbare Privileg erhalten blieb; 36 650 Bogen führten sie innerhalb zwei Jahren aus. Andere verfuhren ebenso anderswo, mit dem Erfolge, daß schon im Jahre 1560 der Leipziger Eibenbogenhandel ins Stocken geriet und um die Jahrhundertwende kein Eibenwald in deutschen Landen mehr zu finden war.

Anders dermaleinst, als der römische Geschichtsschreiber Julius Cäsar wohl infolge des massenhaften Vorkommens dieses besonders dunklen Nadelholzbuschs Germaniens Wälder düster nannte. Derzeit und lange noch standen sie überall zuhauf: Eibenberg und Eibental, Eibenstein und Eibenstock Iberg, Ibenhagen, Ibenhain und Ibenhorst künden heute noch davon. Jetzt stehen sie nur noch vereinzelt im wilden Walde; am häufigsten im Erzgebirge, im Harz und im Bayernwalde, in besonders großen Beständen im Bodetale, bei Paterzell in Oberbayern, und im Ziesbusch (Eibenbusch) der Tuchterheide. Doch wie selten, daß vort überall ein Wandersmann sie erkennt! Nicht anders in den alten Prunkgärten mit ihren Taxushecken — zu Galerien, Lauben, Pavillons und ganzen Sälen frisiert —; kaum einer, der das bewundert, weiß, was er sieht. Und erblickt er um die jetzige Zeit eine Taxus baccata in vollem Schmuck, begegnet er ihr mit stummem Staunen!

Die Eibe ist der Urbaum des deutschen Waldes. Doch nur wenige haben jene Heimsuchung überdauert bis auf unsere Tage. Die berühmteste unter ihnen ist die auf dem ehemals Peccariischen Gartengrund in Wien, die Alexander v. Humboldt bewunderte und beschrieb, die nächtigste die zu Kabhol. Hennersdorf in der Oberlausitz, elf Meter hoch und fünf Meter dick, rund um den Stamm unter den Zweigen. Wie alt diese ist läßt sich nur ahnend mit äußerster Mühe bestimmen, denn nur in den ersten 150 Jahren nimmt der Eibenbaum jährlich um eine Linie — 0,23, 125 Zentimeter — an Dicke zu, dann kann noch merklich; da hält es schwer, Genaues zu errechnen.

Uralt wird die Eibe; ihr Name bedeutet „ewig". Daher galt sie unseren Ahnen als Lebensbaum und als — Totenbaum. Nicht von ungefähr, daß einige der ältesten ihrer Art in England auf alten Gottesäckern stehen!

Noch anderes kommt da hinzu: Alles an der Eibe ist giftig, außer ihrer Frucht. Das spürt schon, wem eine ihrer spitzen Nadeln den Finger ritzt. „Wer in ihrem Schatten schlummert, wacht nie wieder auf." Eibensaft trank der Eburonenkönig, um nicht lebendig in die Hände der Römer zu fallen

Uralt ist auch der Eibe Kult. Der Tempel zu Eleusis wurde von Priesterhand mit immergrünen Eibenzweigen geschmückt. die Furien schwangen beim Tanze Fackeln aus Eibenholz. In der altnordischen Götterstadt Asgard war der Markt mit Eiben rund umstellt.

So alter Glaube, dem sich leicht Aberglaube gesellt. Wer sich vor bösem Zauber bewahren wollte, trug einen Splitter von der Eibe auf dem bloßen Leibe. Auch den roten Beeren schrieb man geheime Kräfte zu: „wenn manches Mägdlein wüßt' . . ." Nur die Krammetsvögel schmausen sie und verbreiten so ihren Samen.

Einsam, düster, unauffällig steht die Eibe im Walde; am besten erkennbar jetzt, wo Busch und Baum sich lichten. Vor allen dem Forstmann lieb:

Und seh' ich dich so mannhaft steh'n,
Achtlos für alles rings auf Erden,
Dann mein' ich in dich aufzugeh'n,
Und, harter Baum, du selbst zu werden.

Auf hoher See von einem Meteor getroffen?

Nächtliches Abenteuer im Golf von Biscaya / Was die Deckwache erzählt

Die schweren Stürme der letzten Wochen haben an der englischen Küste bis zur Biscaya hinunter viele Opfer gefordert. Fischerboote sind nicht heimgekehrt, andere strandeten. Auch eine größere Anzahl Menschenleben sind zu beklagen. Das aufregendste Abenteuer aber hatte ein Dampfer „Temple Moat", der auf hoher See von einem Meteor getroffen bzw. leicht gestreift wurde und dabei nicht nur die elektrischen Anlagen, sondern auch den Kompaß und alle Geräte verloren und sich nach den Sternen richten mußte. um Kurs auf Falmouth halten zu können. Ein Besatzungsmitglied des „Temple Moat" das in dieser Nacht gerade Deckwache hatte schilderte die Vorgänge:

„Die See war schon seit zwei Tagen unruhig. Die Nacht war stockfinster. Der Regen, der stoßweise über Deck gejagt wurde, schlug klatschend auf Deck. Dann ließ der Regen nach und ein heulender Sturm setzte ein. der immer stärker wurde Auf einmal wurde es aus der dunklen Nacht heraus — in Sekundenschnelle — hell um mich Ich sah einen riesigen Feuerstrahl. hörte einen Krach. wie ich ihn nicht einmal bei einer schweren Explosion vernommen habe wurde zurückgeschleudert und sah wie das ganze eiserne Deck in blauem Feuer zuckte. Dann war alles vorbei. Die übrige Mannschaft stürzte an Deck. Ich konnte selbst nicht sagen. was da eigentlich los war. Aber es muß ein Meteor gewesen sein, der haarscharf an unserem Schiff vorbei ging und den Vormast leicht streifte."

Der erste Offizier auf der Brücke war durch den Krach und die Erschütterung ohnmächtig geworden. Er glaubt ebenfalls an einen Meteor. Außer dem Vormast wurden die Brücke und Mittschiff, ein Teil der Bordeinfassung getroffen und leicht verbrannt. Verblüfft mutet es nur an. daß die elektrische Anlage durch den Meteor außer Funktion gesetzt wurde und das blaue Feuer auf den Eisenplatten herumsprang. wie der erste Augenzeuge berichtet. Die Meteorologen. die man befragte. nachdem man, immer nach den Sternen steuernd den Hafen von Falmouth erreicht hatte. halten auch einen starken Blitz für möglich, obwohl kein Gewitter in dieser Zone um die genannte Zeit tobte.

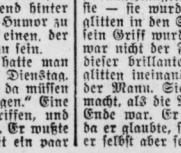
Geographisch

Kennst du den schönen deutschen Fluß,
An dem man Hamburg suchen muß?
Gib ihm 'nen Kopf, mein Freund, und zieh
weiter nach Norden,
Denn jetzt ist er zur dänischen Insel geworden.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: a) 1 Muse, 4 Stein, 8 Ponton, 9 Daus, 11 Artur, 13 Ali, 15 Erz, 16 Stettin, 17 Messina, 20 Jna, 22 Rio, 23 Basar, 25 Lear, 26 Taifun, 27 Stirn, 28 Gera; — b) 1 Midas, 2 Spule, 3 Eos, 4 Statist, 5 Tor, 6 Ente, 7 Nerz, 10 Altona, 12 Urania, 14 Stearin, 18 Freue, 19 Aoria, 20 Ibis, 21 Asti, 24 Aar, 25 Bug.

Stück 30 Pfg
3 Stück 85 Pfg



PFEILRING LANOLIN-SEIFE

bewährt durch viele lange Jahre – bekannt als grundsolide Ware

sicher auch noch seine Erfahrungen machen. dachte Mette bitter.

Und wer weiß, ob nicht mit Recht? Sie dachte mit Grauen daran, daß es mit Palle wohl doch nicht so gut stände, wie er selber sagte. Und dann durften sie wohl eigentlich nicht hier sein. Und doch, wäre dem so, würde Palle der erste sein, der auf die andern Rücksicht nahm, das wußte sie. Und damit schlug sie sich die trüben Gedanken aus dem Sinn.

Gut, daß der Amerikaner hier war, wenn etwas geschehen sollte. Und eine Art Landsmann war er doch auch.

Ein hübscher und merkwürdiger Abend war das gewesen, sie hatte mit Uglin zusammengesessen und beide waren einander dann und wann einem heimlichen Lächeln begegnet. Er wurde Bridge gespielt. da hatte sich Mette die ganze Zeit für die Klauen der Durchlaucht interessiert; sie huschten so eilig zwischen dem großen Pompadour und den Karten hin und her. daß es manchmal aussah als ob sie die Karten hineinfallen ließ. Die ganze Gesellschaft. unter denen doch kein einziger Franzose war. sprach untereinander nur französisch ausgenommen die beiden Engländer. die selten aber unentwegt in ihrer eigenen Sprache antworteten. So dachte sie sich den Ton bei Hof in alten Tagen. vor dem Krieg: ein armseliger, zerlumpter verkrüppelter Hof war es freilich eine Schmiere mit Schauspielern, die einmal auf einer richtigen Bühne gespielt hatten. Urkomisch war es und gleichzeitig doch rührend, diese zusammengestoppelte Gesellschaft. die sich auf französisch verbeugte und bekomplimentierte und sich bemühte, ihr Elend hinter einem Lächeln und liebenswürdigem Humor zu verbergen. Alle. mit Ausnahme des einen, der souverän genug war um aufrichtig zu sein.

„Aber wo bleibt denn der Graf, hatte man einander gefragt, es ist doch heute Dienstag. Es ist doch schon weit über die Zeit, da müssen wir wohl ohne ihn zu tanzen anfangen." Eine unerklärliche Neugier hatte sie ergriffen, und sie hatte Uglin gefragt, wer das wäre. Er wußte es auch nicht, er war ja auch erst seit ein paar Tagen hier. aber neulich abend habe er ihn gesehen und gleich gemerkt, daß er was Besonderes sei, Mischung von Offizier und Grandseigneur, so zwischen dreißig und vierzig — schien ein Gut hier in der Nähe zu haben.

Da ging die Türe auf und er kam. in korrektem Abendanzug, strahlend, lachend wie von Siegen und Festen. Der schönste und bezückendste Mann, den ich je gesehen habe, hatte sie gedacht. Apoll von Belvedere in der Aufmachung des modernen Europa, besonders vielleicht von dessen Lastern beeinflußt und ohne klassische Langsteifigkeit.

Er grüßte wie ein Kavalier die ihm Bekannten und besah sich prüfend die Neuen, den langen hölzernen Mann, dessen Nationalität er sofort feststellte, und er stellte sich Uglin vor mit dem — nicht aufdringlichen — doch aber merkbaren Wunsch, der hübschen Dame an seiner Seite vorgestellt zu werden.

Sein Name war ein fast ebenso bekannter wie der der Durchlaucht. Uglin zögerte einen Augenblick. aber es half ihm nichts, er mußte vorstellen und sofort hatte der Graf Mette zum Tanz engagiert.

„Den kann ich aber nicht", sagte Mette aufrichtig bedauernd, „ich tanze fast nie —."

Dann sei es höchste Zeit ihn zu lernen, es sei das Werk eines Augenblicks, sagte der Graf und führte sie zum Tanz. Aber so leicht ging es doch nicht. Er drehte und hob und führte dieses kleine Daunenwesen zwischen seinen Armen und sie folgte blind und willig. Mit einemmal mußte sie daran denken, wie Franz Bennings Arme sie umschlungen hatten, an seinen Mund dachte sie — sie wurde heiß und unruhig, die Füße glitten in den Spuren, die ihr Tänzer ihr setzte, sein Griff wurde fester, sie schloß die Augen, es war nicht der Franz Benning von damals und dieser brillante Tänzer von heute, die beiden glitten ineinander über — für Mette war es der Mann. Sie erwachte wie aus einer Ohnmacht, als die Musik aufhörte und der Tanz zu Ende war. Er setzte sie korrekt bei Uglin ab, da er glaubte, sie gehörten irgendwie zusammen, er selbst aber setzte sich neben sie und betrachtete ihr feines schmales Gesicht. das jetzt die Farbe von bleichen Korallen angenommen hatte. Die Augen waren aber wirklich zu groß entschied er. Uglin wurde sich plötzlich bewußt, daß er diesen Menschen nicht leiden konnte, jedenfalls war es seine Pflicht gegen Rost, sich ein bischen genauer nach ihm zu erkundigen, denn bei diesem einen Tanz würde es wohl nicht sein Bewenden haben, sie strahlte ja nur so.

Mit echt amerikanischer Offenherzigkeit fragte er, ob die Besitztümer des Grafen hier in der Nähe lägen. Der andere lachte mit Augen und Mund, sein Gesicht aufsterte nur so von Vergnügen über die Antwort, die er zu geben hatte, und das Gesicht, das der Amerikaner — oder doch wenigstens die kleine Norwegerin — dazu machen würde.

„Meine Besitztümer? Die sind längst den Weg alles Fleisches gegangen", sagte er munter, „das heißt. sie sind jetzt im Besitz eines Wuchers, ach ja, der hat am Krieg seine Freude gehabt, wir mußten alles verpfänden, um das Notwendigste, das täglich Kleingeld, das man brauchte, rauspressen. Und nun benutzte ich meine Fertigkeiten und habe eine Stellung als Stallknecht bei einem Schieber, einem Fabrikanten hier auf dem Nachbargut. Ich hätte mich auch als Tanzlehrer oder Chauffeur etablieren können oder Sprachunterricht geben. aber darum reisen sich schon so viele. hier bin ich vorläufig der einzige. Ich kam da rein. weil der Mann ein paar von meinen Pferden, die ich gezüchtet habe, besitzt. Feine Bluttiere", erklärte er, als wollte er sagen, daß man solche Tiere nicht jedem x-beliebigen einfach überläßt, wenn die Gelegenheit sich gab, sie zu pflegen, einerlei, wer sie besaß.

Uglin revidierte sein Urteil über den Mann . . . Diese überlegene Ehrlichkeit war ihm sympathisch. Er war noch zu wenig vertraut in diesem Milieu, um zu wissen daß auch dies nur eine höhere Art von Hochmut war, man verleugnete seine Beschäftigung nicht und war trotzdem der, der man nun einmal war, unter seinesgleichen genau so angesehen wie früher . . . es ging ihnen ja allen dreckig.

Uglin fragte ihn, ob sein Gutsherr, der Fabrikant, sich auch die Freiheit nehme, seinen Stallknecht zum Tanz einzuladen.

Da lachte der andere:

„Nein, so weit reicht mein Freisinn denn doch nicht . . . Seine Gäule kann ich füttern und dressieren, seine Wagen kann ich fahren . . . ich schere mich den Deubel drum, wer drin sitzt. Wagen und Pferde sind ja auch das Wesentliche", sagte er etwas ironisch. „Aber seinen Salon zieren mag ich nicht." Er fand es überflüssig, zu erzählen, daß es an Einladungen nicht gefehlt hatte . . . Er hatte nicht nötig, seine Worte zu versichern.

Mette Rost lächelte schwach, und der Graf konstatierte sofort. daß der netzende Mund das Hübscheste in dem kleinen unregelmäßigen Gesicht war. Er sah sie bewundernd an; seine dunkelblauen, schmalen lachenden Augen suchten die ihrigen, um ihr zu erzählen, daß er sie entzückend fand, das war so seine Gewohnheit, und das pflegte den Damen zu gefallen. Mette aber war es wunderlich ergangen. — Sie saß jetzt hier oben und dachte mit Verwunderung darüber nach. Sie wußte sehr wohl, daß ihr Gefühl für Benning das knappe halbe Jahr das sie bei Else und Nils zu Besuch gewesen war, nicht sehr erotisch betont gewesen war; sie war nicht erotisch. die Klippe hatte sie also hübsch umschifft, selbst in der explosiven Naturatmosphäre in Paris, sie hatte immer nur gearbeitet und geschuftet, und später hatte sie neben einem kranken Mann gelebt und immer nur gezittert, daß das Begehren, daß sie in seinen Augen sah — meist gut kaschiert, aber manchmal, wenn es zu stark in ihm war, unverhüllt —, sie doch einmal erreichen könnte. Kein anderer Mann hatte sie in diesem Sinne gefesselt. die Krankheit ihres Mannes hatte sie zu auch davor bewahrt, so viel mit anderen zusammenzukommen, daß engere Beziehungen daraus entstehen konnten. Ja. eigentlich hatte sie wohl in all diesen Jahren keinen von allen, die sie getroffen hatte, so gut gekannt, wie sie jetzt nach ein paar Stunden Uglin zu kennen meinte, aber auch er wirkte nur als Kamerad, als Freund auf sie.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340406-11/fragment/page=0006

Ein feiner Beamter.

21 Diebstähle auf dem Güterbahnhof durchgeführt.

Weißenfels. Seit dem Jahre 1929 waren auf dem Weißenfelser Güterbahnhof insgesamt 50 Diebstähle festgestellt worden. Es handelte sich dabei zumeist um kleinere Beraubungen von Frachtstücken. Trotzdem man die Arbeiter und Beamten des Güterbahnhofes genau unter die Lupe nahm, gelang eine Aufklärung der Diebstähle zunächst nicht. Als Anfang 1934 wieder mehrere derartige Diebstähle vorkamen, nahm man bei verschiedenen Beamten Hausdurchsuchungen vor und entdeckte tatsächlich bei dem seit 26 Jahren bei der Reichsbahn beschäftigten Ladeschaffner Theodor Merkel aus Weißenfels mehrere gestohlene Gegenstände. M. gab schließlich zu, 21 Diebstähle ausgeführt zu haben. Hauptsächlich hatte er es auf Tabak, Süßigkeiten und Lebensmittel abgesehen. Wegen Verbrechens nach § 243,4 wurde M. zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis und zur Unfähigkeit, öffentliche Aemter auf die Dauer von fünf Jahren zu bekleiden, verurteilt.

Ungetreuer Vereinskassierer

muß vier Monate ins Gefängnis.

Wengelsdorf. Wegen Unterschlagung hatte sich der Eisenbahnbetriebsassistent Karl Rockstroh aus Wengelsdorf zu verantworten. Schon seit dem Jahre 1914 war R. Kassierer des Eisenbahner-Vereins Korbetha und man hatte an seiner Kassenführung nichts auszusetzen. Im Jahre 1930 stellte aber ein Bücherrevisor fest, daß in der Vereinskasse ein Defizit von 2700 Mark bestand. R. erklärte hierauf daß er nicht wisse, wie dieser Fehlbetrag entstanden sei. Da er das Geld ersetzte und seine Angaben nicht zu widerlegen waren, wurde die Sache nicht an die große Glocke gehängt. Als man aber im Jahre 1933 in der Kasse des Kriegervereins Wengelsdorf dessen Kassierer R. gleichfalls war, einen Fehlbetrag von 621 Mark feststellte erstattete man Anzeige und zog auch den Fall des Eisenbahner-Vereins mit herbei. Vor Gericht erklärte der Angeklagte, daß er sich nicht denken könne, wo das Geld hingekommen sei. Er sei so mit Arbeit überhäuft gewesen, daß ihm die ganze Sache doch über den Kopf gewachsen sei. Er selbst habe jedenfalls keinen Pfennig für sich genommen. Daß er sich an der Kasse des Kriegervereins vergriffen hatte, gab der Angeklagte zu. Er habe dies deshalb tun müssen, um das Darlehn, das er zur Deckung des Fehlbetrages in der Eisenbahnerkasse hatte aufnehmen müssen, abzutragen. Das Gericht hielt den Angeklagten für überführt und verurteilte ihn dem Antrage des Staatsanwalts gemäß wegen Unterschlagung zu vier Monaten Gefängnis.

Wirtschaftsschädling gefaßt.

Langewiesen. Ein Thermometerfabrikant aus Langewiesen schickte mehrere Kisten ungeprüfter Fieberthermometer nach Saarbrücken, um sie von dort durch mehrere Schmuggler nach Frankreich bringen zu lassen. Die Schmuggler wurden aber hierbei gefaßt. Um nun zu verhindern, daß der Thermometerfabrikant seine staatsschädigende Handlung fortsetzt, ist er in das Konzentrationslager übergeführt worden. Das Ministerium des Innern wird in Zukunft gegen derartige Schädlinge weiter mit den strengsten Maßnahmen vorgehen.

Jagdkammer wurde aufgelöst.

An ihre Stelle tritt der Provinzialjägermeister. Bildung eines Provinzjagdrats

Magdeburg. Die Jagdkammer der Provinz Sachsen trat zur ordentlichen Hauptversammlung zusammen. Nach Erstattung von Geschäfts- und Kassenbericht wurde dem scheidenden Vorsitzenden, Schriftsteller Mengering, der Dank für die unermüdliche Schaffenskraft zum Ausdruck gebracht. Der Provinzialjägermeister gab die Berufung des Herrn Mengering in den Provinzialjagdrat bekannt und berief gleichzeitig Rittergutspächter Langen-Beetzendorf, Studienrat Appelt, Staatsrat Eggeling und Oberforstmeister Gericke in den Provinzjagdrat. In das Ehrengericht berief der Provinzialjägermeister Landgerichtsrat Dr. Schultze, Jagdrat Mengering und Stadtrat Dr. Dreß, Kreisjägermeister, Magdeburg. Der Vorschlag Dr. Behses-Osterburg, innerhalb der Kreise die Jäger zu Bezirks-Jäger-Fachschaften (Hegeringen) zusammenzufassen, fand die Billigung des Provinzjägermeisters. So wird die große Erfahrung der jagdlichen Vereine den Kreisjägermeistern und somit der Neuorganisation nutzbar gemacht. Einstimmig verlieh die Jagdkammer dem Rittergutsbesitzer Frhrn. von Pentz in Zwethau und dem Tierarzt Dr. Behse in Osterburg für die ganz besonderen Verdienste um die Wildhege und die Organisation des Jagdwesens je ein Ehrenweidmesser. Dieselbe Ehrung wurde auf Vorschlag des Jägervereins Schönebeck auch dem langjährigen Vorsitzenden Mengering zuteil.

Im Rahmen der Gleichschaltung der jagdlichen Organisation liegt ein Bedürfnis für das Bestehen der Jagdkammer nicht vor. Einstimmig wurde deshalb ihre Auflösung beschlossen. Die Amtswaltung des Provinzjägermeisters tritt an die Stelle der Tätigkeit der Jagdkammer, ein Abschluß, wie ihn die Jäger besser nicht hätten wünschen können.

Betrugsversuch an der NSV.

Kanzler soll Konfirmationskleid schenken.

Delitzsch. Die Kreisamtsleitung Delitzsch der NS.-Volkswohlfahrt gibt folgenden Vorfall bekannt: Aus dem Kreise Delitzsch ging in der Kanzlei des Führers in Berlin vor einiger Zeit der folgende Brief ein: „Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Ich habe eine Bitte an Sie, vielleicht können Sie mir diese erfüllen. Ich gehe zu Ostern aus der Schule und wir sind so arm, daß wir kein Konfirmationskleid kaufen können. Vielleicht können Sie mir eins schenken. Wenn wir in der Schule sind und die Mitschülerinnen unterhalten sich von ihren schönen schwarzen Konfirmationskleidern, und ich denke daran, daß ich keins bekommen kann, muß ich immer weinen. Auch wenn ich zu Hause bin und denke daran, so gehe ich in die Kammer und setze mich auf unser Bett und weine tüchtig. Vielleicht würden Sie mal so gut sein und mir eins schenken. Ich würde mich sehr darüber freuen, wenn Sie mir eins schickten, und meine Eltern würden sich auch sehr freuen. Mit bestem Gruß ein BdM.-Mädchen."

Aber die Schreiberin hatte die Rechnung ohne den Wirt, d. h. in diesem Fall ohne die Kanzlei Adolf Hitlers und die glänzende Organisation der NSV. gemacht. Denn die Kanzlei des Führers wandte sich sofort an die zuständige Dienststelle der NSV., und da stellte sich ein verblüffender Sachverhalt heraus. Der Vater des Mädchens ist Eisenbahnarbeiter mit einem sehr guten Wochenlohn, besitzt ein Haus mit Garten und hält sich einiges Vieh, und seine Frau geht obendrein noch in der Landwirtschaft auf Arbeit. Der Vater gehörte noch bis zum Frühjahr vorigen Jahres der KPD. an, die Tochter ist niemals im BdM. gewesen. In der fraglichen Gemeinde ist das bereits der vierte Fall, daß ehemalige Kommunisten sich mit solchen völlig zwecklosen Gesuchen an den Führer gewandt haben! Abgesehen von der Sinnlosigkeit eines solchen Schrittes, wird sich die Familie obendrein noch wegen Betrugsversuches an der NSV. vor dem Strafrichter zu verantworten haben. Möge der Fall für alle eine ernste Warnung sein!

Ein Streichholz die Ursache.

300 Morgen Dickung verbrannt.

Dessau. Bei Medewitz, an der Strecke Dessau—Wiesenburg, brach auf dem Gorrenberge, wo brandenburgische Arbeitslose mit Forstarbeiten beschäftigt werden, ein Waldbrand aus, der sehr bald riesige Dimensionen annahm. Einer der Leute hatte sich während der Mittagspause die Tabakspfeife angezündet und dann das noch glimmende Streichholz fortgeworfen. Am trockenen Grase fand die Flamme Nahrung und der starke Wind trieb das Feuer sehr schnell die Hänge zur

Pioniere sprengen Fabrikruine.

Ein halber Zentner Sprengmunition.

Sangerhausen. Am Donnerstag morgen gegen 9 Uhr rückte die 3. motorisierte Kompagnie des 4. Magdeburger Pionier-Bataillons in Sangerhausen ein, um die Reste der durch einen Brand im vergangenen Jahre vernichteten Braunschen Möbelfabrik zu sprengen. Die Sprengung mußte, um die benachbarten Wohnhäuser nicht zu gefährden, in drei kleineren Abschnitten durchgeführt werden. Außerdem mußten der Schornstein und die Kontor- und Maschinenräume in den beiden Seitenflügeln erhalten bleiben. Die Sprengung erforderte einen halben Zentner Sprengmunition 88/02. Die Mauern stürzten genau nach den Berechnungen des Kompagnieführers, Hauptmann Badenhop, ein. Im dritten Abschnitt erfolgte die Niederlegung durch „Blockieren": lange Schleppseile wurden um die Mauerreste gelegt, die dann durch anziehende Lastkraftwagen umgerissen wurden. In den stehengebliebenen Räumen des Grundstücks, das der Kreissparkasse gehört, wird ein neues Sägewerk errichtet werden.

Oberbürgermeister beurlaubt.

Eisenach. Wie das Städtische Nachrichtenamt amtlich mitteilt, ist Oberbürgermeister Dr. Janson mit Wirkung vom 3. d. M. bis auf weiteres von seinen Dienstgeschäften durch die zuständigen übergeordneten Stellen beurlaubt worden. Eine Begründung zu dieser Maßnahme ist bisher nicht bekannt geworden.

Ein Film vom Fallschirmspringer

Segelflugtag an den Gegensteinen.

Ballenstedt. Die Segelflieger von Aschersleben, Wanzleben und Ballenstedt gaben sich vor zahlreichen Zuschauern ein Stelldichein auf dem schönen Segelfluggelände an den Gegensteinen. Die Hochleistungsflugmaschinen „Georg Billeter" und „Der Alte Dessauer" starteten wiederholt zu prächtigen Hangflügen. Leider gingen zwei Schulmaschinen, darunter auch die „Stadt Ballenstedt" bei dem eifrigen Betrieb zu Bruch. Für die nächsten Werbeveranstaltungen in Sachsen-Anhalt wurde von dem Fallschirmabspringer Bähr ein Film gedreht. Der Fremdenverkehr ist durch das Segelfliegertreiben außerordentlich belebt worden.

Tod beim Fensterputzen.

Burg. Auf eigenartige Weise kam hier eine junge Frau ums Leben. Die Frau war mit Fensterputzen beschäftigt und mußte sich, um an die oberen Scheiben gelangen zu können, stark ausstrecken. Dabei verspürte sie plötzlich einen heftigen Schmerz. Sie brach zusammen und mußte sofort ins Krankenhaus geschafft werden, wo sie bereits wenige Stunden später verstarb. Der Tod ist anscheinend durch innere Verblutung herbeigeführt worden.

Aus der Nachbarstadt Halle

Chlorat auf der Christstolle.

Der Angeklagte freigesprochen.

Ein Arbeiter aus Greppin stand unter der Anklage eines Verbrechens nach § 229, Abs. 1 StGB. (Beibringung von Gift) vor Gericht. Dieser Angeklagte hatte seiner Frau Chlorat auf die Christstollen gestreut. Er habe das getan, so sagte er vor Gericht, weil seine Frau ständig Hülsenfrüchte gekocht habe, die er bei seiner Arbeit im Cloratstaub bei den JG. Farben nicht habe vertragen können. Um seiner Frau einmal beizubringen, wie der Mensch unter der Wirkung des Chorats leide, habe er eine verschwindend kleine Menge auf den Christstollen gestreut. Der Angeklagte wurde freigesprochen; die von ihm verwendete Menge des Chlorats war nach der gutachtlichen Aeußerung eines Sachverständigen nicht geeignet, die Gesundheit eines Menschen zu schädigen; im übrigen glaubte ihm das Gericht was er über seine Beweggründe und seine Absichten gesagt hatte.

Grasbrand in der „Heide".

Am Mittwoch gegen 11 Uhr entstand in der Heide in einem Jagen ein Grasbrand. Das Feuer konnte von Spaziergängern und Waldarbeitern erstickt werden. Verbrannt ist Gras in einer Fläche von etwa 30 Quadratmetern. Der Urheber, ein Schüler, wurde festgestellt.

Die singende Gemeinde.

Von Professor D. Dr. Hans Joachim Moser.

Während des so bedeutungsvollen ersten Jahres der nationalen Erhebung ist auch auf dem Gebiete der evangelischen Kirchenmusik eine schier unendliche Arbeit geleistet worden. Nachdem nun ein stattlicher und geordneter „Reichsverband für evangelische Kirchenmusik" unter Führung des Leipziger Thomaskantors Karl Straube dasteht, dem mit Fritz Stein, Arnold Dreyer, Wolfgang Reimann, Alfred Sittard usw. beste Namen zugeordnet sind, ist die Zeit zu weiterem gesegneten aufbauenden Schaffen im einzelnen gekommen. Verbandsorganisation muß sein — aber sie ist erst die Schale, nicht der Kern; die Schienenstrecke, aber noch nicht der Zug. Worum geht es denn? Es geht am Ende darum, wieviel lebendiger Geist Gottes durch die Töne im Gottesdienst an die deutsche Gemeinde kommt.

Man wird später einmal nicht ohne Rührung betrachten, wieviel ehrlicher deutscher Zorn da zunächst ums Aeußere sich gemüht hat, statt auf das Innere zu gehen. Gewiß, schon im Jahre 1912 hat Hermann Burte in seinem Roman „Wiltfeber" sich über die vielen „Zions", „Jerusalems" und „Davidssöhne" im evangelischen Gesangbuch beklagt; oder ich bin seit 1920 oft gegen die „Beffchenlyrik" angegangen, die diese unsere herrlichste Liedersammlung so ungefüge aufgeschwemmt hat; seien wir froh, daß wir nicht mehr, wie die reformierten Engländer, unsere Kinder Habakuk, Thosias und Aaron taufen. Aber kommen wir auf das allein Wesentliche, wenn man dem Gesangbuchausschuß zu zählen aufgegeben hat, wie oft im Kernbestand der Lieder „Halleluja" und „Amen" vorkommen? Man muß, meine ich, in erster Linie darauf sehen, solche Gedichte aus dem Liederschatz auszumerzen, die ein schwachherziges, dünnblütiges, bläßlich-läßliches Christenwesen spiegeln; man rotte alle weichlichen, seichten, labbrigen Melodien aus (von denen einige durch die Provinzialanhänge immer wieder auch in die neuen Gesangbücher einzudringen suchen), und erziehe die singende Gemeinde zu Luther, wo er am lutherischsten, am eckigsten, kantigsten und nordischsten ist.

Da gilt es, auf die Wunde einer seltsamen Frontenverkehrung den Finger zu legen, die wie im deutschen Musikleben unserer Tage so auch in der Schul- und Kirchenmusik öfter zu beobachten ist: daß im Schutze einer Tarnung tatsächlich finstere Reaktion sich breitmachen möchte. Wenn man kürzlich einen prächtigen jungen Studentenführer in der Berliner Universität bekennen hörte: „Wir lehnen nicht alles mehr ab, bloß wenn und weil es in den Jahren 1920 bis 1930 geschah", so gilt das wahrlich auch von der Arbeit an der Kirchenmusik und an der Liturgik des evangelischen Gottesdienstes, in der unsere beste Jugend seit Jahren für deutsche Art und deutsches Wesen in der Kirche gekämpft hat. Da hat man Bach und Schütz, Praetorius und Lechner, Haßler und Joh. Walter wieder unmittelbar für den Gottesdienst lebendig gemacht. Man sage nicht, diese Meister seien lebens- und volksfremd, weil sie alt seien; wenn man statt eines süßlichen Oeldruckes einen Dürer ins Zimmer hängt, so doch auch nicht, weil er alt, sondern weil er stark und groß ist. Hörte man aber nun statt altevangelischen Kerngutes in der Kirche Schumanns „Abendlied" oder gar Wagner mit rührsamen Tremulanten georgelt, so wirkte dieser mißverstandene Anruf an „Volksnähe" wie muffigstes Rückwärtsertum. Zweifellos ist eine gewisse Romantikerfeindschaft der Systemjahre übel gewesen, und darum von den Einsichtigen stets bekämpft worden. Aber die Romantik vor Brahms gehört in die Oper und in die Haus- und Schulmusik, nicht jedoch in die Kirche, in der ihr stimmungsreicher Individualismus nichts zu vermelden hat

Wenn etwas Neues aus unserer jungen Generation heraus erfreulich genannt werden darf, dann das wiedererwachte Empfinden für kultische Haltung, für liturgische Würde, für sakrale Größe. Das wird auch der neue Staat, der doch wahrlich Sinn für deutsche Feste besitzt, schützen, fördern, pflegen. Gewiß, das Historische an der Liturgie und Kirchenmusik darf nie selbstzwecklich-antiquarisch werden, kein starres Traditionszeremoniell — wir fänden das heute ebenso zeitfremd wie ein Kanzelgezänk um dogmatische Spitzfindigkeiten. Aber man glaube nicht musikalisch die Volkskirche zu fördern, wenn man die Gemeinde mit seicht-bequemem Klingklang „bedient". Das herrlich-männliche Wort „Führung" habe auch hier seinen vollgültigen Sinn einer Erziehung zu den wahren Werten, die (wenn sie wirklich deutsch sind) sich nicht billig ins Ohr kleben und dem platten Sinn schmeicheln, sondern herb und spröd umrungen werden wollen. Der hohe und heilige Begriff des „Führerprinzips" darf nicht zur Scheidemünze abgegriffen werden, sondern erfordert höchste Ziele und heißestes Bemühen — wie überall so auch in der Kirche und Kirchenmusik. Man erziehe die Gemeinden; aber nicht zu „alter", sondern zu „großer" deutscher Musik als der Gottes allein würdigen Gabe auf dem Altar. „Große" Musik in der Kirche ist aber nicht die, welche von Privatschmerzen eines Komponisten, von Nerven und Nervositäten dieses und jenes sonst liebenswerten Christenmenschen erzählt, sondern solche, die den Anblick des Ewigen so weit erträgt, als es Menschenwerk überhaupt vermag.

Gewiß, die Kirche soll nicht welt- und staatsfremd diese große geschichtliche Zeit verschlafen; aber ihr Lied soll auch nicht eines der Tageswendungen sein, es soll vielmehr das Volk in derjenigen Wesensschicht packen und ergreifen, die die Kämpfe dieser Jahre doch eben wieder aufgegraben und freigelegt haben: in seinem ewigen Wesensbestand als Christen und als Germanen.

Vielleicht und hoffentlich, daß aus dem gewaltigen Volkserlebnis auch der neue Sang und Klang erwacht, der unserer Kirchenmusik nach fast zweihundert Jahren kanonischer Erstarrung so nottut. Er läßt sich nicht organisatorisch erzeugen. Aber durch Gott, der unser Volk so wundersam erweckt hat, kann er uns ungewußt und ungerufen kommen gleich allem Größten.

Skelette vorgeschichtlicher Höhlenbewohner entdeckt. Im slowakischen Karst, und zwar im sogenannten Domica-Gebiet, wurden vor kurzer Zeit große unterirdische Höhlen erschlossen, die deutliche Spuren menschlicher Siedlungen aus vorgeschichtlicher Zeit aufwiesen. Vor kurzem stieß man auf einen versteinerten Menschenschädel, dessen Alter auf mindestens 5000 Jahre geschätzt wird. Eine unter Führung des Vorstandes des Geologischen Instituts der Prager tschechischen Universität stehende Forschungskommission fand in diesen unterirdischen Höhlen nunmehr sieben menschliche Skelette, die aus derselben Zeit stammen wie der früher vorgefundene versteinerte Menschenschädel. Die Skelette sind mit einer starken Kalksteinschicht überzogen und scheinen von einer Menschengruppe zu stammen, die hier in neolitischer Zeit vor etwa 5000 Jahren eine eigene Familie bildeten, die diese Höhlen bewohnte. Ein plötzlich auftretendes Naturereignis dürfte die Gesteinsmassen in Bewegung gesetzt und die Höhlenbewohner lebendig begraben haben.

Deutsch-holländischer Kultur-Austausch. Die Frankfurter Oper veranstaltet vom 19. bis 24. April in Holland Gastspiele, wobei die Opern „Rienzi" und „Der Rosenkavalier" aufgeführt werden sollen. Das rung 250 Personen fassende Ensemble wird in Amsterdam, im Haag und in Rotterdam gastieren. — Vom 9. bis 14. April findet ein mehrmaliges Gastspiel erster Mitglieder der Mailänder Scala im Frankfurter Opernhause statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340406-11/fragment/page=0007

Deutsche Eisenindustrie

Von Generaldirektor Vögler-Dortmund.

Die gebesserte Wirtschaftslage Deutschlands kommt auch in der Entwicklung der Eisen- und Stahlerzeugung deutlich zum Ausdruck. Da die Roheisen- und Rohstahlerzeugung bei der starken gegenseitigen Abhängigkeit ziemlich gleichartig verläuft, soll nur die Rohstahlerzeugung kurz zahlenmäßig behandelt werden. Die Produktionsentwicklung gibt folgendes Bild: 1913 19 148 238 Tonnen, 1929 16 246 078 Tonnen, 1932 5 770 105 Tonnen und 1933 7 611 789 Tonnen. Es sind die höchste im deutschen Zollgebiet erreichte Menge Stahlerzeugung, die höchste Nachkriegserzeugung, die tiefste Nachkriegserzeugung und die Erzeugung des letzten Kalenderjahres gegenübergestellt.

Der Monatsdurchschnitt für dieselben Jahre betrug für 1913 1 595 687 Tonnen, 1929 1 353 840 Tonnen, 1932 480 842 und 1933 634 816 Tonnen. Der bisherige Produktionsverlauf im Jahre 1934 gibt folgendes Bild: Januar 817 392, Februar 823 269, März 920 000 Tonnen. Die Zahlen zeigen, daß nach dem Tiefstand des Jahres 1932 das Jahr 1933, also das Jahr des Antritts der Regierung Hitler, eine Steigerung von 50 Prozent aufweist. Im Jahre 1934 hat sich die Belebung weiter fortgesetzt.

Besonders bemerkenswert ist dabei die Stetigkeit der von Monat zu Monat steigenden Erzeugung. Die Belebung ist ausschließlich auf den stärkeren Inlandsverbrauch zurückzuführen. Der direkte und indirekte Auslandsabsatz, der im Jahre 1932 3,2 Millionen Tonnen betrug, ist im Jahre 1933 auf 2,8 Millionen Tonnen, also um 500 000 Tonnen, zurückgegangen. In den letzten Monaten ist aber auch die Gesamtausfuhr langsam steigend.

Auch in den anderen eisen- und stahlerzeugenden Ländern bedeutet das Jahr 1932 einen Tiefstand, während für 1933 sämtliche Länder bessere Erzeugungszahlen aufweisen: Frankreich 6,1 Mill. Tonnen gegenüber 5,3 Millionen 1932, Großbritannien 6,9 Mill. Tonnen gegenüber 6 Mill. 1932, Vereinigte Staaten 25,6 Mill. Tonnen gegenüber 14,8 Mill. 1932.

Mit welchen Entwicklungsmöglichkeiten kann die deutsche Eisen- und Stahlindustrie rechnen? Um sich hierüber ein Bild zu machen, erscheint es wichtig, zunächst einmal den Eisenverbrauch zu untersuchen. Die Entwicklung zeigen folgende Zahlen: Eisenverbrauch in 1000 Tonnen: 1913 15 023, 1927 15 500, 1929 12 749, 1932 3805, 1933 6743; je Kopf: 1913 224, 1927 245, 1929 199, 1932 59, 1933 104.

Unter Eisenverbrauch ist hier die Eisenmenge verstanden, die in rohem oder weiterverarbeitendem Zustand dem endgültigen Verbrauch im Inland zugeführt wurde. Die Zahlen sprechen für sich. Die Kopfzahlen der zum Vergleich herangezogenen Länder zeigen folgende Zahlen: Frankreich: 1913 142, 1929 213, 1932 128, 1933 143, Großbritannien: 1913 167, 1929 211, 1932 129, 1933 149, Vereinigte Staaten: 1913 370, 1929 499, 1932 118, 1933 203.

Der Eisenverbrauch liegt also auch für das Jahr 1933 trotz der Steigerung in Deutschland noch wesentlich unter dem der anderen Länder. Die Steigerungsmöglichkeiten des Inlandstahlabsatzes sind, wie die Zahlen zeigen, noch ganz erheblich. Es ist auch nicht anzunehmen, daß die Entwicklung zum Stillstand kommt. Die Verwendung von Eisen und Stahl auf allen Gebieten nimmt im Gegenteil zu. Wir können dies sowohl für das Baugewerbe, wie für den Bergbau feststellen, für die Landwirtschaft wie für den Straßenbau. Auch in den Verkehrsindustrien, der Automobilindustrie und der Eisenbahn wächst der Anteil des Stahls als Baustoff.

Nimmt in Deutschland der Verbrauch je Kopf der Bevölkerung aber nur um 1 Kilogramm zu, so bedeutet das eine Erhöhung der Eisen- und Stahlerzeugung um 65 000 Tonnen, wobei die geldliche Mehrbelastung je Kopf und Jahr auf etwa 10 Pf. zu veranschlagen ist.

7-Milliarden-Grenze überschritten.

Die günstige Entwicklung bei den preußischen Sparkassen hat sich auch im Februar — wie die amtliche Einlagenstatistik zeigt — fortgesetzt. Insgesamt stiegen die Spareinlagen der preußischen Sparkassen um 138,2 Mill. Mark auf 7019,7 Mill. Mark und überschritten damit zum ersten Male die 7-Milliarden-Grenze.

Verlust bei Hapag-Norddlloyd.

Die Aufsichtsräte der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd beschlossen in der am Donnerstag abgehaltenen Aufsichtsratssitzung, der Generalversammlung vorzuschlagen, den 1933 eingetretenen Verlust, der sich nach Vornahme des Poolausgleichs auf je rund 2,3 Mill. RM. beläuft, auf 1934 vorzutragen. Durch Auflösung der aus 1932 verbliebenen Sonderrücklage sowie Vereinnahmung außerordentlicher Erträge ist es möglich gewesen, ausreichende Abschreibungen auf die Flotte und sonstige Anlagevermögen vorzunehmen.

Wasserstände

Saale			W.	F.				W.	F.
Grochlitz	6.	+1,01	–	–	Außig	6.	+0,37	–	01
Trotha	6.	+1,74	08	–	Dresden	6	–1,21	–	04
Bernburg	6.	+0,80	02	–	Torgau	6.	+0,62	–	–
Calbe O.-P.	6.	+1,46	–	–	Wittenberg	5.	+1,93	–	06
Calbe U.-P.		+0,41	06	–	Roßlau	6.	+1,26	–	07
Grizehne	6.	+0,42	–	02	Aken	6.	+1,43	02	–
					Barby	6	+1,36	–	04
Havel					Magdeburg	6.	+0,87	–	03
Brandenb. O.	6.	+2,17	03	–	Tangermünde	6.	+1,88	–	–
Brandenb. U.		+1,42	–	02	Wittenberge	6	+1,65	–	06
Rathenow O.	6.	+1,94	–	01	Lenzen	5.	+1,95	–	05
Rathenow U.		+0,85	03	-	Dömitz	6.	+1,18	–	06
Havelberg	6.	+1,79	01	–	Darchau	5.	+1,13	–	03

6 neue Treuhänder der Arbeit

werden mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt

Mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte eines Treuhänders der Arbeit sind in den nachstehenden Wirtschaftsbezirken folgende Herren beauftragt worden: Wirtschaftsbezirk Bayern: Kurt Frey, M. d. R.; Wirtschaftsbezirk Brandenburg: Dr. Daeschner; Wirtschaftsbezirk Niedersachsen: Dr. Josef Klein; Wirtschaftsbezirk Pommern: Konteradmiral a. D. Claassen; Wirtschaftsbezirk Sachsen: Ernst Stiehler, M. d. R.; Wirtschaftsbezirk Westfalen: Syndikus Karl Hahn.

*

Der zum Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet **Bayern** ernannte Reichstagsabgeordnete der NSDAP. Kurt Frey gehörte dem Reichstag seit dem 12. November 1933 an. Kurt Frey, der am 28. April 1902 in Ludwigshafen am Rhein geboren ist, gehört der NSDAP. seit einer Reihe von Jahren an. Er war insbesondere am Aufbau der NSBO. in Bayern stark beteiligt und ist heute Landesobmann Bayern der Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation und gleichzeitig Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront.

*

Der zum Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen ernannte nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Ernst Paul **Stiehler** ist ebenfalls aus der NSBO. hervorgegangen. Er ist am 15. März 1887 in Viehlau bei Zwickau geboren. Er besuchte die Volksschule, erlernte das Maurerhandwerk und trat 1905 als Freiwilliger beim Infanterieregiment 183 ein. 1907 wurde er Schaffner bei der Chemnitzer Straßenbahn. Im Herbst 1914 ging er als Kriegsfreiwilliger ins Feld und wurde im Sommer 1918 als Sergeant im Grenadierregiment 101 von den Franzosen gefangen genommen. Nach seiner Rückkehr in die Heimat wurde er Kassenassistent bei der Hauptkasse der Chemnitzer Straßenbahn. Er gehörte seit 1922 der NSDAP. an.

*

Der zum Treuhänder des Wirtschaftsgebietes Niedersachsen ernannte Dr. Josef **Klein** gehört ebenfalls seit einer Reihe von Jahren der NSDAP. an. Er war bisher Treuhänder der Arbeit für das rheinisch-westfälische Industriegebiet in Düsseldorf. Er ist am 23. November 1890 in Köln geboren, studierte in Freyburg und Marburg Philosophie, Geschichte und Volkswirtschaft und promovierte zum Dr. phil. Er war führend in der deutschen Jugend- und Sportbewegung. So erhielt er 1926 die preußische Adlerplakette für Verdienste in der Jugendwohlfahrt. Der NSDAP. trat er vor einer Reihe von Jahren bei.

*

Der mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte eines Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Pommern beauftragte Konteradmiral **Claassen** gehörte bis 1928 der Reichsmarine an. Er wurde am 15. November 1882 in Goldbeck in Hinterpommern geboren und trat 1898 in die Reichsmarine ein. Er nahm an der Bekämpfung des Herero-Aufstandes in Deutschsüdwestafrika teil. An der Schlacht am Skagerrak nahm er an Bord des Großkreuzers „Lützow" teil. Im Frühjahr 1919 führte er ein Freikorpsbataillon, mit dem er im Ruhrgebiet und in Mitteldeutschland gegen Spartakismus und Kommunismus kämpfte. Nach dem Kriege hatte er erneut verschiedene Kommandos zur See. Nach seinem Ausscheiden aus der Reichsmarine trat er in die NSDAP. ein und wurde 1932 Fachberater für den Freiwilligen Arbeitsdienst Gau Pommern.

*

Der zum Treuhänder für das Wirtschaftsgebiet Westfalen in Essen ernannte Syndikus und Hauptmann a. D. Karl **Hahn** ist am 18. April 1883 geboren. Er war in den Jahren 1919—1933 Syndikus des Landesausschusses für die Sächsischen Arbeitgeberverbände und Geschäftsführer des Verbandes der Holzindustrie und Stuhlfabrikation in Sachsen. Seit Auflösung der Arbeitgeberverbände leitete er die Rechtsstelle bei der Deutschen Arbeitsfront, Bezirksleitung Sachsen.

*

Der mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte eines Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg beauftragte Dr. **Deeschner** war bisher stellvertretender Leiter des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront. Er promovierte zum Dr. jur. und legte das erste juristische Staatsexamen ab. Er war dann als Gießereiarbeiter und Dreher sowie als kaufmännischer Lehrling praktisch täti- Anschließend war er lange Jahre Leiter einer Eisen- und Metallgießerei im Rheinland. Im Januar 1933 wurde er in die Reichsleitung der NSDAP., der er seit langem angehört, als Mitarbeiter im sozialpolitischen Hauptausschuß der NSBO. berufen.

Rechtsprechung der Sozialversicherung.

Der Ausschuß für die Reform der Sozialversicherung in der Akademie für Deutsches Recht beschäftigte sich in einer neuerlichen Sitzung mit der Rechtsprechung in der Sozialversicherung, über die Dr. Kilian berichtete. Es bestand Einmütigkeit darüber, daß eine wesentliche Vereinfachung der Rechtsprechung in der Sozialversicherung dringend erforderlich ist. Die Aufgabe eigentlicher Rechtsprechung muß mehr als bisher gesondert werden von den im Beschlußverfahren erledigten Verwaltungsaufgaben. Ferner muß im einzelnen Streitfall schärfer als bisher unterschieden werden zwischen der Entschließung des Versicherungsträgers, der dem Versicherten als Verwaltung führendes Subjekt gegenübersteht, und der Streitentscheidung durch ein Organ, das unparteiisch über dem Versicherten und dem Versicherungsträger steht.

Oeffa-Darlehn für Erdöl.

Die Deutsche Gesellschaft für Oeffentliche Arbeiten hat einen Darlehnsfonds von fünf Millionen Mark für deutsche Erdöl-Bohrunternehmungen zur Verfügung gestellt. Das Darlehn soll ausschließlich für Pionierbohrungen eingesetzt werden, d. h. man will damit die planmäßige Erforschung der erdölhaltigen Gebiete einleiten. Die Bohrungen werden sich auf Hannover, Thüringen und Baden erstrecken. Die Unternehmer zahlen aus eigenen Mitteln 60 Prozent, die übrigen 40 Prozent erhalten sie zu günstigen Rückzahlungsbedingungen als Darlehn.

Kant-Schokoladen-Fabrik A.-G., Wittenberg.

In der außerordentlichen Generalversammlung wurde beschlossen, das 2,80 Mill. Mark betragende Aktienkapital um 280 000 M. durch Einziehung eigener Aktien auf 2 520 000 M. herabzusetzen.

Oeffentliche Versicherungen

bilden einen Reichsverband.

Ein wichtiges Ergebnis der vollzogenen politischen Reichseinheit ist der Zusammenschluß aller öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalten zu einem einheitlichen Reichsverband, der alle Zweige der öffentlich-rechtlichen Versicherung umfaßt. Der neue Reichsverband der öffentlich-rechtlichen Versicherung hat nun folgende Gliederung: 1. Verband öffentl. Feuerversicherungsanstalten, 2. Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten, 3. Oeffentlich-rechtlicher Hagelversicherungsverband, 4. Verband öffentlicher Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalten, 5. Rückversicherungsverband, 6. Einzelanstalten, soweit sie den Fachverbänden nicht unmittelbar angehören. Die Versicherungssumme des Reichsverbandes, soweit es sich um Zweige handelt, in denen sich die Versicherungssumme angeben läßt, umfaßt 173 Milliarden Mark, das Beitragsaufkommen 319 Mill. M. im Jahr, die Summe der Aktiven beträgt 779 Mill. Mark.

Zum Führer des neuen Reichsverbandes ist vom preußischen Minister für Wirtschaft und Arbeit der bisherige Präsident der Hamburger Feuerkasse, Professor **Riebesell**, ernannt. Er wurde zugleich von dem Führer der Wirtschaftsgruppe 11 (Versicherungen) innerhalb des vorläufigen Aufbaues der deutschen Wirtschaft zum Führer der Untergruppe Oeffentlich-rechtliche Versicherung berufen.

Anmeldepflicht für neue Futtermittel.

Es besteht Veranlassung, auf die Verpflichtung zur Anmeldung neu in den Verkehr kommender Futtermittel nach § 2 FMG. zur Eintragung in das Register für Futtermittel hinzuweisen. Die Anmeldung hat bei der Reichsregisterstelle für Futtermittel in Berlin SW. 11, Prinz-Albrecht-Straße 1/3, schriftlich zu erfolgen. Zur Erleichterung der Anmeldung werden bei dieser Stelle Vordrucke bereitgehalten. Wer behauptet, daß ein Futtermittel vor Inkrafttreten des FMG. im Verkehr war, hat dies zu beweisen. Jede, wenn auch unerhebliche Aenderung der Zusammensetzung eines angemeldeten Futtermittels macht eine Neuanmeldung erforderlich. Erst nach Erfüllung aller Anmeldevorschriften nimmt die Reichsregisterstelle die Eintragung des Futtermittels in das Register vor, und erst dann darf das neue Futtermittel in den Verkehr (auch gegen Entgelt zu Versuchszwecken vertrieben oder angeboten) gebracht werden. Jedes festgestellte gesetzwidrige Verhalten wird von der Reichsregisterstelle fortan der Staatsanwaltschaft zur Einleitung des Strafverfahrens gegen den Schuldigen mitgeteilt werden

Deutsch-Finnischer Handelsvertrag.

Der finnische Staatspräsident hat am Donnerstag das provisorische Inkrafttreten des am 24. März abgeschlossenen deutsch-finnischen Handelsvertrages mit Wirkung ab 1. April 1934 angeordnet.

Offene Marktpolitik der Reichsbank.

Auf der Börse verbreitete Gerüchte über eine Aenderung der offenen Marktpolitik entbehren, wie von zuständiger Seite verlautet, jeder Grundlage.

Eintragungen ins Handelsregister.

In das hiesige Handelsregister ist u. a. eingetragen worden in Abt. B. Nr. 1082: Flusstitbronze-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Halle a. S. Der Gesellschaftsvertrag ist am 5. März 1934 errichtet. Stammkapital: 20 000 RM. Geschäftsführer ist der Kaufmann Georg Bornschein in Halle a. S. Abt. B. Nr. 3: Zuckerraffinerie Halle, Aktiengesellschaft, Halle a. S. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 16. März 1934 ist das Grundkapital durch Einziehung von Aktien im Nennbetrage von 340 000 RM auf 4 300 000 RM. ermäßigt. Der erzielte Gewinn ist in die Jahresbilanz als Reservefonds eingestellt worden. Abt. B. Nr. 9: Trotha-Sennewitzer Aktien-Ziegeleien-Gesellschaft, Sennewitz. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 21. Februar 1934 ist der § 3 der Gesellschaftssatzung (Grundkapital) geändert worden und das Grundkapital um 16 500 GM. auf 583 000 GM. herabgesetzt. Das Grundkapital ist eingeteilt in 389 Aktien zu je 1500 GM. Abt. B Nr. 38. Zuckerfabrik Landsberg, Gesellsch. m. beschr. Haftg., Landsberg, Bez. Halle. Wilhelm Lehmann ist nicht mehr Geschäftsführer. Zum Geschäftsführer ist weiter bestellt Curt Trute in Reinsdorf. Abt. B Nr. 337: Siedlungsgesellschaft Sachsenland, Gesellsch. m. beschr. Haftg., Halle a. S. Durch den Gesellschafterbeschluß vom 6. März 1934 ist § 6 des Gesellschaftsvertrages (Aufsichtsrat) geändert. Diplom-Volkswirt Souchon ist ausgeschieden. Landwirt Arnold Brinckmann in Halle a. S. ist zum Geschäftsführer bestellt. Die Prokura des Arnold Brinckmann ist erloschen. Abt. B Nr. 1078: Michel-Brikett-Vertrieb, Gesellsch. m. beschr. Haftg., Halle a. S. Kurt Jensch ist als Geschäftsführer abberufen. Abt. A Nr. 4361: Walter Krienitz, Halle a. S. Inhaber ist der Kaufmann Walter Krienitz in Halle a. S. Abt. A Nr. 4362: Ernst Hammer, Halle a. S. Inhaber ist der Ingenieur Ernst Hammer in Halle a. S. Abt. A Nr. 4363: Paul Eichstädt, Armaturen, Halle a. S. Inhaber ist der Kaufmann Paul Eichstädt, Halle a. S. Abt. A Nr. 4364: Lasch & Co., Rohrleitungen und Zentralheizungen, Halle a. S., Kommanditgesellschaft, die am 6. März 1934 begonnen hat. Persönlich haftender Gesellschafter ist der Ingenieur Arthur Lasch in Halle a. S. Es ist nur ein Kommanditist vorhanden. Abt. A Nr. 1505: Adolf Born, Halle a. S. Inhaberin ist jetzt Fräulein Katharine Franke in Halle a. S. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch Fräulein Franke ausgeschlossen. Abt. A Nr. 2522: Richard Kahle, Halle a. S. Die Firma ist geändert in: Karius & Kahle Inh. Theodor Schaaf. Abt. A Nr. 4356: C. Klappenbach & Co., Halle a. S. Inhaber ist jetzt der Kaufmann Hermann Duttle in Halle a. S. Die Zweigniederlassung ist in eine Hauptniederlassung umgewandelt.

Folgende Firmen sind erloschen: Gebr. Keller, Halle a. S. Ernst Karius, Halle a. S. Prinz & Co., Halle a. S. Hering & Co., Kommanditgesellschaft, Ammendorf. Folgende Firmen sind von amtswegen gelöscht: Wilhelm Prater, Halle a. S. Otto Lehmann, Halle a. S. A. W. Ernst Krüger, Halle a. S.

Getreide- und Warenmärkte.

Berliner Getreide-Großmarkt.

Berlin, 5. April. Abgesehen von den wieder niedriger lautenden Forderungen für Exportscheine waren die Preisveränderungen am Getreidemarkte weiterhin gering. Die Umsatztätigkeit hat kaum eine Belebung erfahren. Das Angebot hielt sich im Rahmen der letzten Tage, Forderungen und Gebote des Handels waren nicht immer in Einklang zu bringen, während die Mühlen kaum Ware aufnahmen, Weizen- und Roggenmehle wurden von den Mühlen verkauft, soweit ausreichende Preise zu erzielen waren, dagegen war das Angebot in Kleie recht vorsichtig. Für Hafer war die Konsumnachfrage mäßig, durch das geringe Inlandsangebot erhielt der Markt aber eine Stütze, Gerste in Industriesorten fand vereinzelt Beachtung.

Berlin, 5. April. Getreidegroßmarkt. (Amtl. Notierungen.) Getreide- und Ölsaaten in RM für 1000 kg sonst für 100 kg.

Weizen Märk. (Sommer-) Durchschn.-Qualität,	
76/77 kg frei Berlin . . . . ruhig	—
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II	186,0
" " " . . . Gruppe III	189,0
" " " . . . Gruppe IV	191,0
Roggen Märkische Durchschnittsqualität	
72/73 kg frei Berlin . . . . stetig	164—159,5
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II	154
" " " . . . Gruppe III	157
" " " . . . Gruppe IV	159
	frei Berlin
Gerste, Braugerste, feinste neue . . . stetig	—/—
Braugerste, gute	174/180
Sommergerste mittlerer Art und Güte . .	163,168
Wintergerste, zweizeilig	—/—
Wintergerste, vierzeilig	—/—
Hafer, Märkische Durchschnittsqualität . alt	—
" " neu	148/155
stetig Lieferung per . . . . Oktober	—
. . . . Dezember	—
. . . . März	—
Weizenmehl, ruhig Auszugsmehl 0,405	32,50/33,50
Vorzugsmehl 0,425	31,50/32,50
Vollmehl 0,502	30,50/31,50
Bäckermehl 0,79	26,50/27,50
Roggen [illegible] . . . . . stetig	22,50—23,30

Weizenkleie . . . . ruhig	11,3/11,5	Ackerbohnen . . .	16,5/18,5
Roggenkleie . . . . ruhig	10,5/10,8	Leinkuchen	12,10
Raps		Erdnußkuchen . .	10,20
Leinsaat	—/—	Erdnußkuchenmehl	11,50
Viktoriaerbsen . .	40/45	Trockenschnitzel .	9,90
Kl. Speiseerbsen .	30,0/35,0	Sojaschrot ab Hamburg .	8,80
Futtererbsen . . .	19,0/22,0	ab Stettin .	9,10
Peluschken . .	16,0/17½	Kartoffelflocken . .	14,1/14,7
		* exklusive	

Berlin, 6. April. Amtl. Butternotierungen. Die Butterpreise sind: I. Qualit. 1,30, II. Qualit. 1,27, III. Qualit. 1,25 je Pfund. Tendenz: —.

Magdeburg, 5. April. Zuckermarkt. (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
April	3,80	3,60	November . .	4,40	4,10
Mai	3,80	3,60	Dezember . .	4,40	4,10
August	3,90	3,70	Februar . .	,—	,—
Oktober . . .	4,40	4,10	März . .	,—	,—

Berlin, 5. April. Amtl. Preisfeststellung für Zink.

	Brief	Geld		Brief	Geld
April	21,00	20,00	Oktober . . .	22,50	21,75
Mai	21,00	20,50	November . . .	22,75	22,00
Juni	21,25	20,75	Dezember . . .	22,75	22,25
Juli	21,75	21,00	Januar	23,00	23,50
August	22,00	21,25	Februar . . .	23,00	22,50
September . .	22,25	21,50	März	23,25	22,50

Metallpreise in Berlin vom 5. April (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 48,00. Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- od. Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164. Reinnickel 98—99 Proz. 330, Antimon-Regulus 39—41. Feinsilber für 1 kg fein 38,50—41,50.

Berlin, 5. April. Eierpreise. Festgestellt von der amtl. Eiernotierungskommission. Preise in Reichspfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Deutsche Eier: Trinkeier, vollfrische, gestemp. Sonderklasse über 65 g 9,50; Größe a) unter 60 g 8,75, Größe b) über 55 g 8,00, Größe c) über 50 g 7,25, Größe d) über 45 g 6,75; frische Eier, Sonderklasse über 65 g 9,00, Größe a) über 60 g 8,25, Größe b) über 55 g 7,50, Größe c) über 50 g 6,75, Größe d) über 45 g ,—; sortierte Größe b) über 55 g 00,0, unsort. 7,25—7,50; kleine u. Schmutzeier 0,-0,. Auslandseier: Dänen u. Schweden, 18er 9,00, 17er 8,25, 15½-16er 7,50, leichtere ,—. Finnländer, Estländer u. ä. 18er —, —. 17er —, 15½-16er —. Bulgaren große —,0 Rumänen 7,50, Russen, normale 0,—, Polen, normale 10,0 —,—, abweichende, kleine, Schmutzeier 0,—, ausländ. Kühlhauseier, große —,—, normale ,—.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340406-11/fragment/page=0008
DFG

Rund um den Handball.

Zehn Gaumeister bereits ermittelt.

Es besteht kein Zweifel daran, daß der Handballsport seit der erfolgten Neuordnung des deutschen Sports, vor allem aber durch die von frohem Kampfgeist und stetiger Spannung durchpulsten Gauspiele, einen neuen außerordentlichen Aufschwung genommen hat. Das gilt nicht nur in spielerischer, sondern auch in jeder anderen Hinsicht. Die Besucherzahlen erreichten oft eine Höhe, wie man sie noch vor nicht allzu langer Zeit kaum für möglich gehalten hätte.

Eine weitere Steigerung erfahren die Spiele in den nächsten Wochen, wenn die Endspiele zur Deutschen Meisterschaft beginnen. Als erster Spieltag wurde bereits der 29. April festgesetzt. Die nächsten Runden wer'en am 13. und 27. Mai ausgetragen, bereits am 10. Juni sollen die Meister ermittelt werden. Daß bis Ende April alle Gaumeister feststehen werden, daran ist nicht zu zweifeln. Schon heute kennen wir die Namen von zehn Titelträgern in den Gauen; es sind dies: Mtv. Neufahrwasser in Ostpreußen, Greif-Stettin in Pommern, Borussia-Carlowitz-Breslau in Schlesien, Sportfr.-Leipzig in Sachsen, Polizei-Magdeburg im Gau Mitte, Polizei-Hamburg im Gau Nordmark, Hindenburg-Minden in Westfalen, Tura-Barmen im Gau Niederrhein, Tv. Algenrodt im Gau Mittelrhein und schließlich der SV. Waldhof-Mannheim, der sich im Vorjahre mit dem Meistertitel der DSB. schmücken konnte, in Baden.

In den übrigen Gauen werden die Entscheidungen demnächst fallen, so im Gau Brandenburg bereits am kommenden Sonntag. An diesem Tage werden sich der Berliner SV. 92 und der Askanische Tv. bereits den dritten Kampf um den heiß umstrittenen Titel liefern. In Niedersachsen liegt die Entscheidung zwischen S.u.S. Hannover und Limmer 1910, in Nordhessen zwischen Tusp. 86 Kassel und Tv. Wetzlar, im Gau Südwest zwischen Polizei-Darmstadt und Tv. Friesenheim. Noch vier Vereine, Tg. Göppingen, Turnges. Stuttgart, Stuttgarter Kickers und TSV. Eßlingen, liegen in Württemberg günstig im Rennen. Zwischen München 1860 und der SpVg. Fürth liegt der Ausgang der Meisterschaft im Gau Bayern. Etwas mehr im Rückstand sind überall die Punktspiele der Frauen. Als Meister wurden bisher erst der SC. Charlottenburg im Gau Brandenburg und Eimsbüttel im Gau Nordmark festgestellt.

Um den Hockey-Silberschild.

Brandenburg hofft auf neuen Sieg.

Die höchste Trophäe im deutschen Hockeysport stellt der Silberschild dar, um den alljährlich die Mannschaften der Verbände oder Gaue (ganz früher Mannschaften der Vereine) kämpfen. Bereits zum 15. Male wird am kommenden Sonntag auf dem Platz des Berliner HC. in Dahlem das entscheidende Spiel um den Schild ausgetragen. Gegner sind die Mannschaften Brandenburgs, das den ewigen Wanderpreis zu verteidigen hat, und Mitteldeutschlands. Favorit ist wieder Brandenburg. Bereits seit 1927 befindet sich der Schild im Besitz des Berliner Verbandes, schon acht Mal insgesamt triumphierten Mannschaften der Reichshauptstadt. Auch diesmal rechnet man mit einem klaren Siege. Mitteldeutschland, das die Trophäe noch nie gewinnen konnte, stützt sich in erster Linie auf Spieler des Leipziger SC., dessen Mannschaft zu Ostern aber nicht genügend Können zeigte, um jetzt eine sichtbare Chance zu haben. Für Brandenburg spielen acht Mitglieder des BSV. 92, der in England so imponierend abschnitt, zwei Spieler des THC. 99 und ein BSC.er.

Neuer Freiballon-Weltrekord.

Eine bemerkenswerte Leistung vollbrachten die Piloten Cpt. Janucz und Lt. Wawszczak bei den Ausscheidungswettbewerben für den Gordon-Bennett-Flug des polnischen Luftfahrt-Verbandes in Warschau. Die beiden Piloten hielten sich mit ihrem kleinen Freiballon nicht weniger als 27 Std. 45 Min. in der Luft, und verbesserten damit den Weltrekord der Kategorie 2 Freiballons mit 601 bis 900 Kubikzentimeter Inhalt), den der Franzose Jules Dubois seit dem Mai 1922 mit 23:28:00 hielt, um mehr als vier Stunden. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß der absolute Dauer-Weltrekord für Freiballons dem deutschen Piloten Hugo Kaulen gehört, der vom 13.—17. Dezember 1913 87 Stunden in der Luft geblieben war.

Deutsche Kegler starten in USA.

im Wettbewerb der Nationen.

Vom 4. bis 10. Juni finden in Neuyork Wettkämpfe der Nationen auf den internationalen Bahnen (10 Kegel) statt, zu denen der DKB. unter Führung von Paul Schluck, Wernigerode, eine Mannschaft entsendet. Der Sportausschuß des DKB. ist zur Zeit auf der Suche nach den geeignetsten und befähigsten Aktiven in seinen Reihen. Im Lager der Kegler ist man sich darüber klar, daß die an diesen internationalen Wettbewerben teilnehmende Mannschaft das Beste vom Besten darstellen muß. Das Ziel ist schwer. Es ist nicht unerreichbar, denn das Material in unserem Vaterlande ist reichhaltig genug, um eine Mannschaft zusammenstellen zu können, die berechtigte Aussichten auf Erfolg in Anspruch nehmen kann.

Im Wettbewerb befanden sich 64 T-Bahnkampfkegler von denen nach den Vorrunden in Saarbrücken, Frankfurt (Main) und Berlin noch 14 aus den Verbänden Bautzen, Berlin, Buchholz, Dresden, Frankfurt a. M., Saarbrücken, Schwanheim und Stuttgart in den Ausscheidungen liegen. Am kommenden Sonntag starten in Frankfurt a. M. in der letzten Vorrunde Nagel, Berlin, Menzel und Muck, Dresden, Jakob, Bautzen, Damm, Husum, Riedel, Hamburg, und der Deutsche Meister 1933 Pilz, Buchholz. Die Führung hat der zur Zeit beste deutsche T-Bahnkegler K. Hartmann, Frankfurt a. M. mit 24 424 Punkten vor Menzel, Dresden mit 22 990 Punkten. Ende April fällt dann in Berlin die Entscheidung, wer Deutschland in USA. gegen die Gastgeber, Finnland, Schweden Dänemark usw. vertritt.

Die deutschen Kegler wissen, welche große Verantwortung auf dem Spiele steht, wenn ihnen die hohe Ehre zuteil werden wird, für das Ansehen unseres Vaterlandes in die Schranken zu treten. Daher werden sie ihre Reise über den Ozean nur nach denkbar sorgfältigsten Vorbereitungen antreten, um in Neuyork die 14 Pfund schwere Kugel erfolgreich für die deutsche Nation über die Bahnen rollen zu lassen.

Voraussagen für Strausberg, 7. April.

3 Uhr: 1. Eldon — Achmed; 2. Teifi — Mohrenland; 3. Khedive — Monsun; 4. Altai — Irrigoyen; 5. Gardekommandeur — Jota; 6. Lebensleid — Parsenn; 7. Metullus — Chinafeuer; 8. Herero — Traumonta.

Sportlicher Leistungsausweis.

Jahres-Sportkarte der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat, wie die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mitteilt, für die Sport-, Spiel- und Gymnastikkurse der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eine Jahressportkarte geschaffen, die sich jeder Volksgenosse gleichviel ob er der Deutschen Arbeitsfront angehört oder nicht, gegen Entrichtung einer einmaligen Gebühr von 20 Pf. beschaffen kann. Sie gilt als Teilnahmeberechtigung für alle Sportkurse der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Wer an einem Sport- oder Gymnastikkursus der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" teilnimmt, muß jedesmal eine Sportmarke kleben, so daß die Jahressportkarte genau darüber Auskunft gibt, in welcher Sportart und wie oft sich der Inhaber körperlich betätigt hat. Die Jahressportkarte wird also bald ein anerkannter sportlicher Leistungsausweis sein und manchem Volksgenossen und mancher Volksgenossin bei der Erlangung einer Stelle behilflich sein. Jeder Arbeitgeber, der darauf Wert legt, gesunde und kräftige Angestellte und Arbeiter zu haben, wird bald nach dieser Jahressportkarte fragen, weil sie für ihn der beste Beweis ist, daß der Bewerber ein Interesse daran hat, sich körperlich gesund und kräftig zu erhalten. In der Ausstellungsgebühr von 20 Pfennig ist gleichzeitig die Uebersendung des Sport-Programms der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" enthalten. Das Programm erscheint vierteljährlich einmal.

Zur Nachahmung empfohlen.

Da es den Rudervereinen finanziell nicht möglich ist, größere wassersportliche Veranstaltungen mit zahlenden Zuschauermengen aufzuziehen, andererseits aber auch die Rudervereine zu ihrem Teil an dem Erfolg des Olympiasportgroschens beitragen sollen und wollen, hat die Rudergesellschaft von 1874 „Nelson" eine nachahmenswerte Einführung getroffen. Sonntag für Sonntag führt jedes Mitglied und jeder Gast, der das schöne Bootshaus an der Peißnitz aufsucht, sei es um zu rudern, oder auch nur, um die schöne Aussicht zu genießen, zur Stärkung des Olympiafonds seinen Sportgroschen an den Olympiaausschuß ab.

„Haltet Euch alle bereit!"

Aufruf des Reichssportführers. / Zum „Tag des unbekannten Sportmannes"

Der „Tag des unbekannten Sportmannes" naht. Am 15. April werden im ganzen Reich Kämpfe durchgeführt, die als Olympia-Prüfungskämpfe angesprochen werden dürfen, aber keine fertigen Olympiakämpfer am Start sehen werden. Der unbekannte Sportsmann hat das Wort! Er, der sonst vielleicht in der SA., SS., HJ. oder irgendeiner anderen Organisation seine Pflicht tut, soll und wird Gelegenheit erhalten, Proben seines Könnens abzulegen.

Es geht hier weniger um den Sieg als vielmehr darum, daß im Rahmen dieser Olympiaprüfungskämpfe die gesamte deutsche Jugend — getreu dem Willen des Führers — eingespannt wird in die Vorbereitungsarbeit zu den Olympischen Spielen 1936. Selbst wenn nicht ein einziger von denen, die am „Tag des unbekannten Sportsmannes" berufen sind, auserwählt wird kann der Zweck dieser Prüfungskämpfe als erreicht angesehen werden; denn eins haben wir getan: unsere Pflicht. Wir wollen und werden jedem deutschen Volksgenossen, gleichgültig ob er einer Organisation und gleichgültig welcher Organisation er angehört, Gelegenheit geben, selbst an den Vorbereitungsarbeiten zu den Olympischen Spielen 1936 teilzunehmen. Nur so werden wir in zwei Jahren die Gewißheit haben, daß Deutschlands Interessen von den wirklich Besten unseres Volkes wahrgenommen werden.

Der 15. April, der erste Tag des „unbekannten Sportmannes", steht unter der Bezeichnung

„Tag des Langstrecklers"

An bestimmten Orten des Reiches werden unter der Leitung meiner Gaubeauftragten ein 10-Kilometer-Lauf, ein 25-Kilometer-Gehen und eine 100-Kilometer-Straßenradfernfahrt durchgeführt. Die Sieger und qualifizierten Bewerber erhalten neben Auszeichnungen das Recht, sich an den Nachwuchslehrgängen der betreffenden Sportfachschaften zu beteiligen. Die anderen aber nehmen die Gewißheit mit nach Hause, ihre Pflicht getan zu haben; ein Lohn wird ihnen nicht zuteil. Für ihre Bemühungen können wir ihnen daher nur durch eine schlichte Anerkennung danken, die der regen Anteilnahme an den Kämpfen des unbekannten Sportsmannes zum Ausdruck kommt. Haltet Euch deshalb alle bereit! Seid am 15. April Zeuge der Kämpfe unserer „Unbekannten"!

Ueberall Waldlaufmeisterschaften.

Nachnennungen einiger Vereine im Gau Mitte

Mit Ausnahme des Gaues Mittelrhein, der seine Waldlaufmeisterschaft am 15. April zum Austrag bringt, und des Gaues Bayern, für den es ebenfalls am 15. April eine Südbayrische und eine Nordbayrische Meisterschaft geben wird, ermitteln am kommenden Sonntag alle deutschen Gaue ihren Waldlaufmeister. Die Läufer des Gaues Brandenburg sind im Grunewald versammelt, die von Ostpreußen in Königsberg, von Pommern in Stettin, von Schlesien in Liegnitz, von Sachsen in Mittweida, vom Gau Mitte in Halle (Saale), vom Gau Nordmark in Kiel, von Niedersachsen in Hannover, von Nordhessen in Marburg, von Württemberg in Göppingen, von Westfalen in Dortmund, vom Niederrhein in Düsseldorf, vom Mittelrhein in Siegburg, von Südhessen in Arheilgen und von Baden in Lahr.

Zu der am kommenden Sonntag in der Heide stattfindenden Waldlaufmeisterschaft des Gaues VI (Mitte) haben noch einige Vereine Meldungen abgegeben: Gaumeisterschaft. Einzellauf: KTV. Halle: O. Kunze SC. Marathon Erfurt: Hundt, Liebold, Stieler, Köhler; Post-SV. Erfurt: Eckardt. Mannschaftslauf: SC. Marathon Erfurt. Jugend 1916/17: SV. 99 Merseburg: P. Ludwig. Der Start erfolgt pünktlich 11 Uhr am Restaurant Heidepark, wo sich auch das Ziel befindet.

Im Segelflugzeug von Berlin nach London.

Die englische Fliegerin Meakin, die in Berlin zu einem Segelflug nach London gestartet war und am Mittwoch in Brüssel landete, hat von dort ihren wagemutigen Flug am Abend nach Ostende fortgesetzt. Unser Bild zeigt die Pilotin in ihrem kleinen Segelflugzeug vor dem Start nach Ostende.

Bilanz der Winterradrennen.

Der Deutsche Meister Albert Richter an zweiter Stelle.

Eine interessante Statistik über die Winterradrennzeit 1933/34 wird in der führenden italienischen Sportzeitung veröffentlicht. Danach haben in der Zeit von Ende September 1933 bis Anfang April 1934 auf den zwölf großen europäischen Winterradrennbahnen insgesamt 116 Veranstaltungen einschl. der Sechstagerennen stattgefunden. Während im Berliner Sportpalast nur Mannschaftsrennen abgehalten wurden, kamen z. B auf der Pariser Winterbahn 15 Fliegerrennen, 22 Dauerrennen, 16 Omnium-Wettbewerbe und neun Mannschaftsrennen zum Austrag, und ähnlich wie für Paris lauten auch die Ziffern für die Bahnen in Antwerpen und Brüssel. Die Bahnen in Köln und Dortmund verzeichnen je einen Fliegerkampf, Dortmund außerdem noch drei Dauerrennen. Nicht jede deutsche Winterbahn ist zur Abhaltung von Dauerrennen hinter Motorführung geeignet, aber es wäre wünschenswert, wenn auch in Deutschland besonders der Fliegersport etwas mehr durch Ausschreibung entsprechender Rennen gefördert werden würde.

Eine Uebersicht über die Erfolge der Berufsflieger in diesem Winter dürfte den Wunsch nach Förderung des Fliegersports noch unterstreichen. Unser Meister Albert Richter gewann 13 Rennen, wurde ebenso oft Zweiter und mit 114 Punkten steht er an zweiter Stelle in der Liste hinter Weltmeister Scherens-Belgien, der bei 22 ersten und 10 zweiten Plätzen 158 Punkte zu verzeichnen hat. An dritter Stelle folgt Michard mit 101 Punkten vor Gerardin mit 90 und Arlet mit 69 Punkten. Unsere übrigen Berufsflieger liegen leider weit im Hintergrunde, so Steffes (15 P.) an 16., Ehmer (13 P.) an 17. und M. Engel (10 P.) an 21. Stelle. Bei den Stehern führt Weltmeister Lacuehay mit 14 Siegen und 88 Punkten vor dem deutschen Meister Erich Metze mit 4 ersten und 6 zweiten Plätzen und 45 Punkten. Graffin (38), Paillard (37), Thollembeck (35), A. Wambst (32) und Marechal (27) sind die Nächsten in der Liste, dann folgt an 8. Stelle Erich Möller mit 26 P., an 5. Schindler mit 13, und an 22. Stelle Lohmann mit 8 Punkten. Um Mißverständnisse auszuschließen, sei darauf hingewiesen, daß unsere Berufsfahrer ganz allgemein, Richter vielleicht ausgenommen, nur gelegentlich auf ausländischen Bahnen beschäftigt wurden, so daß sie naturgemäß nicht so hohe Punktzahlen erreichen konnten als jene Fahrer, die fast an jeder Veranstaltung teilnahmen.

Udet auf dem Oster-Volksflugtag in Berlin.
Ernst Udet mit seiner neuen Kunstflugmaschine.

Auf dem großen Volksflugtag am 1. Osterfeiertag in Berlin-Tempelhof zeigte der deutsche Kunstflieger Udet seine aus Amerika mitgebrachte starkmotorige Akrobatikmaschine, einen Curtiß-Doppeldecker mit 715-PS-Wright „Cyclone"-Motor.

Verbilligte Fahrkarten

zum Spiel Wacker Halle — 1. FC. Nürnberg am Sonntag, dem 8. April, in Magdeburg.

Um allen Sportinteressenten auch unseres Bezirkes Gelegenheit zu geben, an der Sonderzugfahrt am kommenden Sonntag zum Vorspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft in Magdeburg teilzunehmen, sind ab sofort bei den Fahrkartenausgaben Ammendorf, Merseburg, Leunawerke und Korbetha Fahrkartenverkaufsstellen eingerichtet worden.

In Paris eingetroffen.

Deutschlands Reiter nach Nizza.

Die auf der Fahrt nach Nizza begriffenen deutschen Reiteroffiziere, die sich an dem in dem berühmten Riviera-Badeort stattfindenden internationalen Reitturnier beteiligen werden, befinden sich zur Zeit noch in Paris. Bei ihrem Eintreffen in der französischen Hauptstadt wurden sie von Oberst Koeltz, dem Chef des Büros des französischen Generalstabes, begrüßt. Am Donnerstagmittag fand in der deutschen Botschaft ein Frühstück statt, an dem auch vom Berliner Turnier her bekannte französische Offiziere teilnahmen. Anschließend besuchten die deutschen Offiziere und der Expeditionsleiter, Major Frhr. v. Waldenfels, das zur Zeit in Paris stattfindende Reitturnier. Abends folgten sie der Einladung des französischen Kriegsministers zu einer Theateraufführung. Am Freitag wird die Reise nach Nizza fortgesetzt werden. Vormittags wird die deutsche Equipe jedoch noch dem Chef des französischen Generalstabes, General Gamelin, und dem Kriegsminister, Marschall Petain, vorgestellt. Anschließend findet im Cercle Militaire zu Ehren der deutschen Gäste ein Frühstück statt.

Vereinsnachrichten.

Die Millimeterzeile kostet 7 Pfg.

MTV 1861. Schüler (innen) Sonnabend 8 Uhr Meuschauer Schleuse.

Leipziger Schlachtviehmarkt

vom 6. April

Auftrieb: 217 Rinder (dav. 12 Ochsen, 75 Bullen 101 Kühe, 29 Färsen, 621 Kälber, 382 Schafe, 1841 Schweine, zusammen 3061 Tiere.

Von Fleischern direkt zugeführt: 19 Rinder 22 Kälber, 181 Schafe, 193 Schweine.

Ochsen	—	—	—	—.	—
Ochsen	(32—33	29—31	25—28.	—.	—)
Bullen	30—32	27—29	24—26	—	—
Bullen	(29—32	26—28	23—25	20—22,	—)
Kühe	29—31	26—28	22—25	16—21.	—
Kühe	(28—30	25—27.	21—24.	15—20	—)
Färsen	—	—	—.	—	—
Färsen	(30—33	23—29	—	—.	—)
Kälber	—	50—52	45—49	40—44	32—39
Kälber (	—	46—50	42—45,	37—41.	28—36)
Schafe	—, —	40—42 —	36—39	32—35,	—
Schafe (	— —	40 41 —	35—39 —	30—34,)	—
Schweine	42—43 —	42—44, 35—42.	40—41.	38—39,	35—37
Schweine	(45 38—39	44—45 —	42—43 40—44.)		40—41

Geschäftsgang: Rinder mittel, Kälber gut, Schafe mittel, Schweine langsam.

Überstand 7 Rinder, (dav. 1 Ochsen 1 Bullen 3 Kühe, 2 Färsen, — Kälber), 46 Schafe 18 Schweine.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340406-11/fragment/page=0009

Das Auto in der Landwirtschaft

Dem landwirtschaftlichen Absatzwesen erschließt der Kraftwagen neue Wege

Vergleicht man die Zulassungszahlen der Kraftfahrzeuge im Jahre 1933 mit denen des Jahres 1932, so ergibt sich für das Reichsgebiet eine Zunahme von 77 v. H. War bisher der größte Teil der Kraftwagenkäufer in den Gebieten mit vorwiegend Industriebeschäftigung zu finden, so ist jetzt eine auffallende Verschiebung zugunsten der landwirtschaftlichen Gegenden zu beobachten. Neben Schaumburg-Lippe sind es besonders Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburg-Schwerin, die mit 229 bzw. 120 v. H. weit über dem Reichsdurchschnitt liegen, ebenso ist es auch mit den ausgesprochen landwirtschaftlichen Provinzen Westpreußen (111 v. H.), Ostpreußen (109 v. H.) und Pommern (99 v. H.). An dem Absatz von Personen- und Nutzkraftwagen hatte bisher die Landwirtschaft einen verhältnismäßig kleinen Anteil nach den jetzt zu beobachtenden Anzeichen aber scheint eine erfreuliche, grundlegende Besserung einzutreten. Gerade die Landwirtschaft ist mit dem Kraftverkehr auf das engste verbunden, denn die Organisation des landwirtschaftlichen Absatzwesens und die Marktregulierung sind zum großen Teil Fragen des Verkehrs.

Nur zu oft konnte in den vergangenen Jahren beobachtet werden, daß eine Gesundung des Absatzwesens der bäuerlichen Erzeugnisse nicht möglich war, da ein schneller, beweglicher und damit ausgleichender Zubringerdienst zum Verbraucher sich meist in dem gewünschten Maße nicht einrichten ließ. Bisher war der Transport in der Regel auf den Schienenweg angewiesen, aber nur ein Fünftel aller Gemeinden in Deutschland hat direkten Anschluß an das Eisenbahnnetz. Die Zurücklegung des Weges der von den Bahnhöfen weit entfernt liegenden Dörfern und Gehöften mit Pferdegespann zu den oft noch zu einer ungünstigen Zeit abfahrenden Zügen, bildet ein Hemmnis für den Absatz der leicht verderblichen Erzeugnisse, wie Milch, Obst, Gemüse u. a., die möglichst in frischem Zustand den Verbrauchern zugeführt werden müssen. Die Absatzstockung und die Ueberfüllung der Märkte in den Ueberschußgebieten, die in den vergangenen Jahren oft zu einer untragbaren Preisentwicklung führten, hatten ihren tieferen Grund in den ungünstigen Verkehrsverhältnissen. Was nützt dem Bauer die schnelle Uebermittlung der Nachrichten und Preisberichte durch den Rundfunk, wenn es ihm unmöglich ist, seine Erzeugnisse rechtzeitig dem Abnehmer zuzuführen!

In der letzten Zeit ist ja schon manches anders geworden. Die straffere Organisation der Absatzgenossenschaften ermöglicht mehr als bisher, durch Sammelstellen die Erzeugnisse von den einzelnen Höfen abzuholen und mit besonders eingesetzten Kraftwagen in kürzester Zeit den Bahnhöfen oder auch dem Großstadtmarkt direkt zuzuführen. Dies gilt vor allem für die Milch, dem wichtigen Volksnahrungsmittel, und auch für die Eier. Man kann die bisher durchgeführten Maßnahmen, die eine schnellere Lieferung an den Verbraucher ermöglichen, als erfreulichen Auftakt werten! Durch die Errichtung der Autostraßen wird sich das landwirtschaftliche Absatzwesen grundlegend ändern. Wenn auch die Reichsautobahnen nur einen geringen Teil der Ortschaften direkt berühren, so wird aber durch entsprechenden Ausbau der Zufahrtswege, durch Verbesserung der vorhandenen Verbindungsstraßen dafür gesorgt werden, daß von jedem Dorf aus die gewaltigen Schlagadern des Verkehrs mit dem Kraftwagen in kurzer Zeit erreicht werden können. Ein ungeahnter Verkehrsauftrieb wird einsetzen und damit eine Absatzbelebung, die auch den heute noch mehr oder weniger von der Außenwelt als abgeschlossen geltenden Heidehof erschließen wird. Das Pferd als treuer Gehilfe des Bauern wird auch weiterhin auf dem Hof und im Feld seinen Platz haben, das landwirtschaftliche Transportwesen aber wird in nicht zu ferner Zeit dem Kraftwagen gehören!

B. Wenzel

Dienstbare Geister des Motors.

Die „fünf Sinne" des Kraftfahrzeugs.

Der Begriff des Wortes „Zubehör" läßt sich sehr weit fassen. Auch wenn man die große Zahl der Kleinigkeiten ausscheidet, die mit dem Betrieb des Kraftwagens an sich wenig zu tun haben, und lediglich persönliche Liebhabereien vorstellen, verbleibt immer noch eine Menge nützlicher Dinge, die teils der Erhöhung der Sicherheit, teils der Wirtschaftlichkeit, aber auch der Bequemlichkeit dienen. Mit der technischen Vervollkommnung des Kraftfahrzeugs und als Folge des scharfen Wettbewerbs kommen die Werke den Wünschen der Kunden immer weiter entgegen und rüsten heute auch bei billigeren Typen so gut aus, daß der Käufer sich zunächst kaum etwas nachzukaufen hat. Immerhin würde es zu weit führen, wollte man von der Ausrüstung eines Kraftwagens alles verlangen, was unsere Zubehörindustrie überhaupt zu leisten vermag. Das würde zumindest ein Ansteigen der Preise im Gefolge haben.

Die genannte Dreiteilung des Zubehörs seinem Zweck entsprechend ist gleichzeitig der zeitliche Maßstab dafür, in welcher Reihenfolge Zubehörteile im allgemeinen angeschafft werden. Der Erhöhung der Fahrsicherheit dienen z. B. Nebellampen, besonders laute Signalhörner für das Ueberholen von Lastzügen, Feuerlöscher, Stopplampen, die dem folgenden Fahrer rasches Bremsen schon von weitem anzeigen, splitterfreies Glas für den Fall eines Falles, Rückspiegel, welchen besonders guten Ueberblick über die rückwärtige Fahrbahn bieten, Diebstahlsicherungen und schließlich für den Winterbetrieb noch Gleitschutzreifen (Geländereifen), Schneeketten, elektrisch heizbare Doppelscheiben und Gefrierschutzmittel für das Kühlwasser.

*

Der Wirtschaftlichkeit, das heißt der Kontrolle der Ueberwachung des Verbrauchs, sowie der Instandhaltung dienen verschiedenartige Meßgeräte. Brennstoff- und Oelverbrauch sind in hohem Maß vom Zustand des Motors abhängig. Häufig beeinträchtigen geringe Störungen am Motor seine Leistung zwar unbeträchtlich, verursachen aber eine erhebliche Verschwendung von Betriebsstoff. Der Kontrolle des Brennstoffverbrauchs dienen, abgesehen von den serienmäßig oft schon vorhandenen „Benzinuhren" besondere Meßuhren, die auf Wunsch eingebaut werden können. Sie zeigen, je nach Ausführung nicht nur an, ob der Vergaser richtig eingestellt ist, sondern ermöglichen auch noch, außer dem Tankinhalt den Tagesverbrauch abzulesen, sodaß man durch Vergleich mit der zurückgelegten Strecke (am Kilometerzähler erkennbar) den Brennstoffverbrauch und vor allem den veilleicht unerwarteten Mehrverbrauch zu erkennen vermag.

Oelfilter, Reifenprüfer, elektrische Instrumente für die Ueberwachung der Batterie und ähnliche Zubehörteile dienen vor allem der Instandhaltung.

Zur laufenden Tageskontrolle von Geschäftswagen z. B. gibt es Spezialuhren, die das Fahrbild des Wagens über 24 Stunden aufzeichnen. Minutengenau wird die Fahrt registiert, jede Pause ist einwandfrei festzustellen. Unsachgemäßes Fahren wird aus der Art der Aufzeichnungen klar erkenntlich. Aeußerlich sind derartige Kontrollapparate von einer Zeituhr nicht zu unterscheiden. Nach Oeffnung eines Sicherheitsschlosses können die auf der Rückseite der Uhr beschriebenen Fahrdiagramme herausgenommen werden. Zur Aufklärung von Unfällen, aber auch für Meßfahrten und andere Sonderzwecke sind solche Kontrolluhren ausgezeichnet geeignet.

Für die reine Bequemlichkeit gibt der Kraftfahrer selbst eigentlich nur ungern Geld aus. Trotzdem werden Zubehörteile, wie Aschenbecher, Anzünder Kartenhalter, Fußpolster usw. viel gekauft. Sie bilden meist den Gegenstand von Geschenken und der Zubehörindustrie kann es ja schließlich gleichgültig sein, wer die Sachen kauft.

Grundlegende Neuheiten an

Motorradzubehör

sind in diesem Jahre kaum zu beobachten. Auch hier tritt ein gewisser Stillstand ein, der sich erfreulicherweise auf die Verbesserung des bereits Vorhandenen auswirkt. Sehr stark durchgesetzt hat sich das Tachometer im Scheinwerfergehäuse. Der Antrieb vom Vorderrad aus ist hier der gegebene, so daß sich der am angetriebenen Hinterrade häufig auftretende Schlupf nicht in der alten Weise bemerkbar machen kann. Auch ist das Tacho dann bei Nacht durch indirekte Beleuchtung ebenso gut zu erkennen wie bei Tage. Weiter wird auf diese Weise auch erheblicher Tankraum durch Wegfall des sogenannten Tachometerrohres gewonnen, womit gleichzeitig auch die Herstellung der Tanks verbilligt wird. Die Lichtanlagen sind teilweise auf 45 und 50 Watt verstärkt worden. Interessant ist die Verbesserung der Motorradbatterien. Eine Firma beispielsweise gießt die Plattensätze samt den Polanschlüssen aus einem Stück, wodurch Löt- und Schweißstellen vermieden werden. Auch wird nun besonderes Augenmerk auf die Verringerung der Korrosionsmöglichkeit an den Anschlußklemmen gerichtet. Bei den besseren Batterien hat sich Hartgummi als Gehäusematerial endgültig durchgesetzt. Preßmaterial tritt daneben zurück. Sehr ordentlich sind zum Teil die einfachen Schwungradlichtanlagen an den billigen Leichtmotorrädern ausgeführt.

Große Sorgfalt wurde auf die Abdichtung der elektrischen Anlagen verwendet. Man hat inzwischen erfahren, daß der Geländesport, der ja heute vorherrscht, hier ganz unerwartete Anforderungen stellt, die im gewöhnlichen Straßenbetriebe kaum auftreten. Hier sind es besonders die verhältnismäßig tief liegenden Schwungrad-Magneten und Zündlicht-Dynamos, die noch vor kurzer Zeit gerade bei Wasserdurchfahrten sehr kritisch waren, heute aber als unbedingt betriebssicher angesehen werden können.

Interessant sind weiter die verschiedenartigen Versuche, dem Fahrer das Schalten zu erleichtern. Eine Reihe von Firmen brachten besondere Fußschaltungen an ihren Maschinen an, während sich eine bekannte deutsche Getriebefabrik die serienmäßige Herstellung eines sogenannten Schaltlenkers gesichert hat. Auch dieser ist schon seit Jahren bekannt, weist aber nun noch weitere Verbesserungen auf, die seiner Verbreitung förderlich sein werden.

Große Mühe hat sich die Reifenindustrie gegeben, um vor allem auch dem sportlichen Fahrer das richtige Material an Hand zu geben. Besonders augenfällig ist hier wieder die liebevolle Behandlung des für den Geländesport bestimmten Reifens. Beachtlich sind weiter die Versuche der Sattelindustrie, um vor allem dem Langstreckenfahrer eine bequeme Sitzgelegenheit zu verschaffen. Mehr Beachachtung als bisher verträgt jedoch die Kippständerfrage. Hier ergibt sich ein Betätigungsfeld für die Zubehörindustrie, das noch gründlich umgepflügt zu werden verdient.

BOSCH-Batterien sind stark und dauerhaft!

Findig wie ein Detektiv

ist die
Klein-Anzeige
im M.T.

Allgemeine Bekanntmachung.

Berufswettkampf für weibliche Angestellte:

Der Wettkampftag der Berufsgruppe: Deutsche Angestelltenschaft ist der 15. April.

Meldung für weibliche Jugendliche: Treffpunkt der weiblichen jugendlichen Angestellten aus Verkauf, Kontor und von Behörden von Merseburg und Umgebung ist die Berufsschule Merseburg, Roßmarkt 8. **Zeit: 9 Uhr.**

Es sind mitzubringen: 1 Bleistift, 1 Stickschere und Fingerhut. Als Aufgaben sind zu lösen: Deutsch (Geschäftsbriefe), Rechnen (Buchhaltung), Kaufmännische Praxis (Situationsaufgaben, Berufsfragen, Stenographie (nur für Kontorangestellte). Für Verkäuferinnen erfolgt statt der Stenographie noch eine zusätzliche schriftliche Arbeit. Die Teilnahme an der hauswirtschaftlichen Prüfung ist Pflicht.

Merseburg, den 6. April 1934. — Der Wettkampfleiter.

Für die Vertrauensmännerwahl

drucken wir

Stimmzettel

schnell, sauber und preiswert

Verlangen Sie sofort unverbindlich Vertreterbesuch

Merseburger Tageblatt

Hälterstraße 4, Filiale Markt 24, Ruf 2101

Rundfunkprogramm am Sonnabend

Leipzig

Wellenlänge 382

6.05: Funkgymnastik.
6.15: Frühkonzert.
In einer Pause gegen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.15: Frühmusik auf Schallplatten.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Tagesprogramm.
9.55: Wetter und Wasserstand.
11.00: Werbenachrichten.
11.40: Wetterbericht.
11.50: Nachrichten und Zeit.
12.00: Mittagskonzert.
13.15: Nachrichten (I) und Zeit.
13.25: Heiteres Wochenende (Schallplatten).
14.00: Nachrichten (II).
Anschließend: Börse- und Wetterbericht.
14.15: Zeitgenössische Erzähler. Buchbericht von Gerhard Sommer.
14.35: Kinderstunde.
15.15: Wochenübersicht; Dr. Felix Boesler.
15.30: Die Bekämpfung der Dasselfliege; Dr. Spiegel.
15.45: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.00: Besuch auf Burg Saaleck. Ein Hörbericht.
17.25: Turniere und Ritterspiele; Dr. Erich Haenel.
17.45: Friedrich Kayßler: „Die Berufung des Schauspielers" (anläßlich seines 60 Geburtstages).
18.05: Gegenwartslexikon.
18.15: Militärkonzert, ausgeführt von der Kapelle des 1. (Jäger) Bataillons 10. Inf.-Reg. Leitung: Obermusikmeister Hermann Thiele.
19.35: Deutsche Gespräche. Dr. Heinrich Schwarz: „Kulturreaktion".
19.55: Ehrentafel der Arbeitsschlacht.
20.00: Nachrichten.
20.15: „Glückliche Reise." Operette von Eduard Künneke. Funkbearbeitung und Spielleitung: Paul Heinrich Gehly.
22.00: Nachrichten u. Sportberichte.
22.20: Programm nach Ansage.
23.00—0.30: Tanzmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.15: Funkgymnastik.
6.30: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. Anschließend: Tagesspruch.
6.35: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Sperrzeit
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Ferienfunk: „... Und und besehen wir Bilderbücher." Leitung: Heinz Schwitzke.
10.50: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Volksmusik. Die Friedenauer Kurrende singt.
11.45: Richard Skowronnek, ein ostpreußischer Schriftsteller; Dr. Katz.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschl.: Glückwünsche.
12.10: Volksmusik. Bauern- und Kirmesmusik (Schallplatten). Anschließend: Wetterbericht.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Sperrzeit.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Mittagskonzert (Schallplatten)
15.00: Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Bastelstunde für Kinder.
15.30: Der deutsche Gedanke: „Das erste Reich"; Dr. Will Decker.
15.45: Wirtschaftswochenschau.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.00: Sportwochenschau.
17.20: Fabelwesen und ihre Vorbilder; Dr. Heinz Graupner.
17.40: Zeitfunk.
18.00: Bitte zu vergleichen. Das siebente Gebot in der Musik. Eine lustige musikalische Stunde.
18.55: Das Gedicht. Anschl.: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Ein Jahr Deutschlandsender: Nordlandmenschen Eine Hörfolge aus den Werken Knut Hamsuns von Helmuth Unger.
20.00: Kernspruch. Anschl.: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: „Aprilwetter" — und trotzdem wird getanzt! Mit der Kapelle Robert Gaden u. Carl Woitschach.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.25: Sport im Vorfrühling: Hans Stuck fährt Weltrekord. — Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Luxemburg. — Schwergewichtsmeisterschaft im Boxen. — Rugby-Länderspiel Deutschland gegen Frankreich.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00—24.00: Nachtmusik.

Melker
ledig, der gut melken kann und zuverl. ist, zum 15. 4. gesucht. §
A. Kretschmann, Obermaschwitz b. Niemberg.

Wirtschafterin
nicht unter 35 J., wegen Verheirat. meiner langjährig. Wirtschafterin ges. In allen vorkom. Zweigen ein. größ. Gutshaush. durchaus erf., umsicht. und selbständig. Süddeutsche bevorzugt. Angebote mit Zeugnisabschriften an §
Frau Ditse, Gut Wöllried, Post Rottendorf bei Würzburg.
Tel. Würzburg 45[illegible]

Hausmädchen
welch. auß. häusl. Arbeit. auch etw. Vieh mit zu besorgen hat, f. sof. gesucht. §
Frau B. Bunge, Mühlenwerke, Raßnitz, Bez. Halle a. S.

Nach Schweden
Arbeitsfreud. jg. Mädchen, nicht unter 22 J., erf. in gutbürgerlicher Küche u. allen vorkommenden Hausarbeiten, wird z. 1. Mai in mod. 4-Pers.-Haushalt ges. Reisevergüt. Deutsches Zweitmädchen vorhand. Meldungen bei [illegible] Halle a. S. [illegible]

Heirat
Jg. Handwerksmeister, mit eig. schuldenfr. Grundstück und gutgeh. Geschäft, wünscht Bekanntschaft mit wirtsch. nettem Mädel bis zu 28 Jahren zw. Heirat. Frdl. Zuschriften u. R 591 Geschäftsstelle. §

Mädchen
das gut melk. k., für die Landwirtschaft bei Fam.-Anschluß ges. §
Kurt Kolbig, Göbschelwitz bei Leipzig.

Inserieren bringt Gewinn

Wo wird ein ält. Buchhalter
als Vertrauensperson in Viehgeschäft od. Schlachterei gebraucht b. bescheid. Anspr.? Off. unt. D 4747 Geschäftsstelle. §

Kleine Anzeigen **schaffen** Umsatz!

Tüchtige Friseuse, 20 Jahre, perfekt, Ondulieren, Kurz- u. Langhaar, Bubenkopfschn., Wasser- u. Dauerwellen sucht zum 15. 4. Stellung Kost und Wohnung im Hause erwünscht. Angeb. unt. A 19301 Gesch.

8 kl. Gänse
verk. Meuschau 45

Glauben

Sie nicht an die Märchen, die über Kaffee veröffentlicht werden. Sie bezahlen für diesen Glauben eine laufende Rente in Form von hohen Kaffeepreisen.— Beachten Sie beim Einkauf die Kaffeepreise, die Ihnen abgefordert werden.

Darboven's „Unerreicht" kostet nur 55 Pfennig, „Voran" 65 Pfennig das ¼ Pfund, und als Höchstleistung „Idee" das 200 gr - Paket 122 Pfennig. „Idee" ist veredelt und leicht bekömmlich.

Überzeugen Sie sich davon.

J. J. DARBOVEN, HAMBURG 15

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340406-11/fragment/page=0010

Indische Nationalisten erwachen

Wieder Teilnahme an der Innenpolitik.

Die nationalistisch gesinnten indischen Parteigruppen, insbesondere die Kongreßpartei, werden wieder aktiven Anteil an der Innenpolitik nehmen. In Delhi wurde beschlossen, die alte Swaraj-Partei wieder zu beleben. Ihre Mitglieder sollen sich als Kandidaten für die Ende 1934 zu erwartenden Wahlen aufstellen lassen. Das Wahlprogramm wird eine geschlossene Front gegen die im Weißbuch vorgeschlagenen Reformen und die Bekämpfung der letzthin erfolgten unterdrückerischen Gesetzgebung vorsehen. Der Entschluß, sich an den Wahlen zu beteiligen, steht im Gegensatz zur bisherigen Politik der Gandhi-Anhänger. Gandhi hat indessen sein Einverständnis mit der Teilnahme der Swaraj-Partei an den kommenden Wahlen erklärt.

Kommunalbeamte im Arbeitsdienst.

Vom Bezirksamt Berlin-Pankow werden vom 1. April ab jeweils fünf Beamte der verschiedensten Besoldungsgruppen freiwillig für einen Monat in den Arbeitsdienst eintreten. Zunächst sollen die Beamten unter 45 Jahren, die nicht Soldat gewesen sind oder nicht der SA., SS. oder dem Stahlhelm angehört haben, im Arbeitslager Buch Dienst in den Reihen der übrigen Arbeitswilligen verrichten.

Im Dachgeschoß einer Barmer Möbelfabrik brach Feuer aus, das 100 fertige und 50 halbfertige Zimmereinrichtungen vernichtete.

Wer zahlt Arbeitslosenhilfe?

Ein Merkblatt des Reichsfinanzministeriums über Abgabepflicht.

Das Reichsfinanzministerium hat jetzt eine Tabelle zum Ablesen der Abgabe für Arbeitslosenhilfe herausgegeben. Ein Merkblatt, das dieser Tabelle, die durch den Verlag der Reichsdruckerei zu beziehen ist, beigefügt ist, enthält folgende Bestimmungen, die für alle Lohn- und Gehaltsempfänger von größter Bedeutung sein dürften: Gegenüber der bisherigen Regelung sind ab 1. April 1934 durch das Gesetz vom 24. März 1934 die Vorschriften über die Erhebung einer Abgabe zur Arbeitslosenhilfe in folgenden Punkten geändert worden: 1. Arbeitnehmer mit Steuerermäßigung für 3 oder mehr Kinder sind ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Arbeitslohnes abgabefrei. 2. Arbeitnehmer mit Steuerermäßigung für 1 Kind oder 2 Kinder sind bis zu einem rohen Arbeitslohn von monatlich 500 RM. (wöchentlich 120 RM.) abgabefrei. Bei einem rohen Arbeitslohn von mehr als 500 RM. monatlich (120 RM. wöchentlich) ist die Abgabe wesentlich ermäßigt worden. Er ist aber in vollem Umfange steuerpflichtig.

Erhöhung der Freigrenze

3. Bei den Arbeitnehmern, denen keine Kinderermäßigung zusteht (Ledige, Verwitwete, Verheiratete ohne Kinder) ist die Freigrenze, bis zu der sie abgabefrei sind, von bisher 45 RM. monatlich (10 RM. wöchentlich) auf 100 RM. monatlich (24 RM. wöchentlich) erhöht worden. Außerdem ist die Grenze, bis zu der der niedrigste Satz der Abgabe mit 1½ Prozent erhoben wird, von 125 RM. monatlich (30 RM. wöchentlich) auf 150 RM. monatlich (36 RM. wöchentlich) erhöht worden. 4. Die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe wird ab 1. April 1934 für alle Arbeitnehmer nach den gleichen Vorschriften erhoben. Die einbehaltene Abgabe wird ausschließlich an das für die Abführung der Lohnsteuer zuständige Finanzamt abgeführt. Eine Abführung der Abgabe an die Krankenkassen kommt nicht mehr in Frage.

Maßgebend ist der rohe Arbeitslohn

Maßgebend für die Abgabe ist der rohe Arbeitslohn. Bei mehreren Arbeitsverhältnissen ist die Abgabe von jedem Arbeitslohn gesondert zu verrechnen, soweit es sich um verschiedene Arbeitgeber handelt. Der Arbeitgeber hat die Abgabe für Rechnung der bei ihm beschäftigten Abgabepflichtigen bei jeder Lohn- oder Gehaltszahlung einzubehalten. Soweit für die Heranziehung zur Abgabe die Zahl der Kinder von Bedeutung ist, für die dem Abgabepflichtigen Kinderermäßigung nach dem Einkommensteuergesetz zusteht, ist für den einzelnen Lohnzahlungszeitraum die auf der Steuerkarte vermerkte Zahl der minderjährigen Kinder maßgebend. Hausgehilfinnen bleiben hierbei außer Betracht.

Händigt der Arbeitnehmer seine Steuerkarte dem Arbeitgeber nicht aus, so ist der Arbeitgeber verpflichtet, die Abgabe so zu berechnen, als ob es sich um einen Arbeitnehmer handelt, dem keine Kinderermäßigung nach dem Einkommensteuergesetz zusteht. Der Arbeitgeber hat die von ihm einbehaltene Abgabe in den für die Lohnsteuer zu führenden Konten gesondert fortlaufend aufzuzeichnen und haftet dem Reich für Einbehaltung und Abführung der Abgabe.

Anklagen gegen Frau Werther

Wie ist ihr wahrer Charakter? – Fortsetzung des Walterhausener Mordprozesses

Der zweite Verhandlungstag des großen Waltershausener Mordprozesses begann mit der Vernehmung des Sachverständigen, Obermedizinalrat Dr. Hartig, der die Leiche des Schloßbesitzers seziert hatte. Die Knochenzertrümmerungen sprächen für einen Nahschuß, und es sei anzunehmen, daß der Tod bald nach der Tat eingetreten sei. Ein Selbstmord erscheine unwahrscheinlich. Am Schluß äußerte sich der Sachverständige dahin, daß Frau Werther im Gefängnis einen außerordentlich ruhigen Eindruck gemacht habe. Weiter gab der Sachverständige an, keine Anzeichen dafür gefunden zu haben, daß Frau Werther Morphinistin war. Auch für eine hysterische Veranlagung konnte er Anzeichen nicht feststellen. Dann folgte das bemerkenswerte Gutachten des Sachverständigen Professor Hermann Fischer von der Universität Würzburg. Seine erste Feststellung war, daß der ganze Monteuranzug des Liebig absolut frei von Blutflecken war. Zusammenfassend stellte Prof. Fischer fest, daß nach seinem Ermessen die Baronin fünf Schüsse erhalten hat.

Seltsames Ansinnen an einen Landstreicher

Als dritter Sachverständiger wurde Professor Reichart gehört. Eine geistige Krankheit der Frau Werther halte er für ausgeschlossen, ebenso seien keine Anzeichen von Hysterie bemerkbar gewesen. Zu diesen Ausführungen warf der Verteidiger Liebigs ein, daß sie sich nicht mit den Tatsachen vereinbaren ließen, daß Frau Werther ihre 65 Jahre alte Köchin, die ihr ihre ganzen Ersparnisse geliehen habe, eine verlogene alte Person nannte, und daß sie einem jungen Manne, der in der Gegend umherstreifte, 20 Mark gegeben und ihm ihre Hand und das Schloß Waltershausen versprochen habe, wenn er ihren Mann ermorden würde.

In der Nachmittagsverhandlung wurde Hauptmann Karl Fischer von der Landespolizei Nürnberg vernommen. Er war mit der Prüfung der im Mordzimmer gefundenen Geschosse beauftragt. Der Kernpunkt seiner Ausführungen gipfelte darin, daß die Verwendung der Liebigschen Pistole in der Mordnacht sehr groß sei. Auf den Einwand des Verteidigers Dr. Deeg bekundete der Sachverständige, es sei sehr auffallend, daß von den aus einer Entfernung von etwa 20 Metern abgegebenen Schüssen nicht einer gefehlt, aber auch nicht einer lebensgefährlich getroffen habe.

Liebigs große Geldausgaben

Darauf wurde der Zeuge Hermann Jäger vernommen. Jäger, ein 20jähriger Schneidergehilfe in Waltershausen, war lange mit dem Angeklagten befreundet. Er habe, so sagte er, Liebig nicht immer Glauben geschenkt. Ihm seien Liebigs große Geldausgaben aufgefallen. Auf die Frage, des Vorsitzenden, ob er glaube, daß Liebig fähig gewesen sei, diese grauenhafte Tat zu vollbringen, antwortete der Zeuge, manchmal sei Liebig sehr gut, manchmal aber das Gegenteil gewesen. Er sei lügenhaft, grob und gehässig.

Der nächste Zeuge, der Schuhhändler Steinruck von Königshofen, der dort einen SA.-Sturm führt, äußert sich zu der Tatsache, wie er seinerzeit dazu gekommen war, der Staatsanwalt mitzuteilen, daß Liebig unzuverlässig sei, Liebig habe sich als Verräter erwiesen. Liebig verteidigt sich darauf gegen diese Vorwürfe. Heute findet in Waltershausen ein Lokaltermin statt.

Mit der Axt auf wehrlose Frauen

Blutiger Raubüberfall in der Pfalz.

Ein schwerer Raubüberfall wurde in der Wohnung des Landwirts Amberger in Maudach in der Pfalz entdeckt. Amberger war in der Frühe zur Arbeit ins Feld gegangen. Als er um 10 Uhr zum Frühstück nach Hause kam, fand er die Wohnung verschlossen auf. Da niemand öffnete, schlug er das Fenster ein. Ihm bot sich ein schrecklicher Anblick: seine Ehefrau und seine Tochter lagen mit schweren Kopfverletzungen bewußtlos am Boden. Die Hiebe wurden allem Anschein nach mit einer Axt geführt. Außerdem wiesen beide Frauen am ganzen Körper Verletzungen auf. Die beiden schwerverletzten Frauen wurden in das Krankenhaus eingeliefert, wo die Ehefrau ihren schweren Verletzungen inzwischen erlag.

Die Wohnung des Landwirts war vollständig in Unordnung, Schubladen und Kästen waren herausgerissen und durchwühlt. Bisher fehlt von den Tätern noch jede Spur.

Prozeß gegen 50 Kommunisten.

Vor dem Hanseatischen Sondergericht begann ein Prozeß gegen 50 Kommunisten, die wegen vollendeten und versuchten Mordes in verschiedenen Fällen, wegen Landfriedensbruchs usw. angeklagt sind. Der Prozeß wird voraussichtlich vier Wochen dauern.

Mutter schlägt ihr Kind tot.

Sie will die Nerven verloren haben.

Weil sie ihr Kind zu Tode gemartert hatte, ist in Knöchelsröhren die 24jährige Margarete Janz verhaftet worden. Sie hatte auf ihr 5jähriges Töchterchen mit Fäusten und einem Knüppel solange eingeschlagen, bis die Kleine kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Die entmenschte Mutter gibt an, die Tat infolge Versagens der Nerven begangen zu haben.

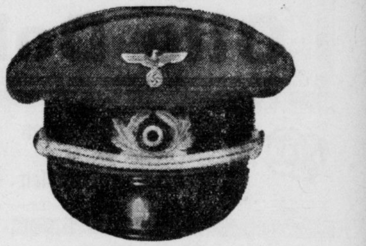
In der Fieberhölle des Urwaldes.

Flugzeug stürzt ab, ein Ueberlebender.

Goldsuchende Guaquero-Indianer fanden im Departement Bolivarwalle (Kolumien) die Trümmer des seit dem 10. März verschollenen Flugzeuges einer amerikanischen Platingrubengesellschaft. Von der fünfköpfigen Besatzung war nur noch der Direktor der Grubengesellschaft am Leben, nachdem er drei Wochen im Fiebersumpf des Urwaldes umhergeirrt war. Als die Indianer ihn fanden, war er völlig erschöpft. Er konnte nicht mehr sprechen. Die vier Begleiter des Direktors waren bereits tot. Auf die Kunde von der Auffindung des Flugzeuges entsandte die Grubengesellschaft sofort ein Sonderflugzeug mit einem Arzt an den Fundort.

Internationale Arbeitsdienst-Tagung.

Für die vom 9. bis 13. April in Rendsburg stattfindende Internationale Arbeitsdienst-Tagung des Weltstudentenwerks steht jetzt das Programm fest. Jede Delegation der auf der Tagung vertretenen 10 Länder umfaßt mindestens 10 Personen, und zwar nicht nur Studenten, sondern auch Jungakademiker und Professoren. Die Ländergruppen haben je ein kurzes Memorandum eingesandt, in dem sie über das Problem des Arbeitsdienstes in ihrem Lande berichteten



Das Hoheitsabzeichen

das durch Verordnung des Reichspräsidenten bei der Wehrmacht eingeführt wurde, wird an der Dienstmütze des Reichsheeres an Stelle der Landeskokarde in silberner Ausführung getragen.

Eigentum Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt GmbH. in Merseburg, Hälterstraße 4. Hauptschriftleiter Wilhelm Steinbrecher, Vertreter: Werner Gilles. — Verantwortlich für Politik, Feuilleton, Handel und Beilagen: Wilhelm Steinbrecher; für Lokales, Provinz und Sport: Werner Gilles, beide in Merseburg. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Erhard Schmidt, Merseburg. DA. III. 34: Ausgabe Merseburger Tageblatt, Merseburg 5930, Ausgabe Saale-Zeitung, Halle (S.) 32707: Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 23082; Ausgabe Weimarische Zeitung, Weimar 7112; Ausgabe Eisenacher Zeitung, Eisenach 5648 — insgesamt 74479.

Berliner Börse

Lustlos.

Berlin, 5. April. Die Börse eröffnete heute zurückhaltend. Verstimmend wirkte der weitere Rückgang der Farbenaktien um 2⅛ Prozent. Geld 4¼ bzw. 4½. Elektrolyt 48.

Deutsche Anleihen

	5. 4.	4. 4.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1. 12. 32	—,—	—,—
6 do. für 2. 9. 35	79,00	78,50
6 Dt. Reichsanl. 29	100,12	100,12
6 Dt. Reichsanl. 27	95,75	95,87
5 Dt. Reichssch. „K"	—,—	—,—
Young-Anleihe	92,75	93,25
6 Pr. Staatsanleihe 28	106,12	106,50
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	—,—	—,—
6 do. 1930 I. Folge	102,30	102,[illegible]
6 Thür. Staatsanl. 26	92,50	93,12
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B	91,75	92,37
Steuergutsch. Gr. 1	97,30	97,30

		5. 4.	4. 4.
6 D. Reichsb. Schtz.		101,00	101,00
6 Dt. Reichsp. 30 F. I		100,50	100,59
6 do. do. Folge II		—,—	—,—
6 Pr. Lds.Rent.Bank		95,25	95,25
D.Anl.-Ausl.-Schein	95,62	95,87	96,25
D. Anl.-Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	23,87	23,80	23,62
D. Wertbest. Anleihe		—,—	—,—
4 Dt. Schutzg. Anl.		9,25	9,25
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 29		93,00	93,00
6% (8%) Mitteldeut Ldbk.-Anl. 30		93,00	93,00

Goldpfandbriefe

6 Pr. Pfdbr. G 41 pfr. Em.	—,—
6 do. do. Em. 41	91,50
6 do. do. Em. 45	91,00
6 do. do. Em. 19	88,00
6 Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	92,25
6 do. do. B. 9	—,—
6 do. do. R. 14 u. 15	92,25
6 do. do. R. 18	—,—
6 do. do. R. 19	92,15
6 do. do. R. 20 u. 21	92,25
6 Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	94,25
6 do. do. R. 13 u. 15	94,00
6 do. do. R. 17 u. 18	—,—
6 do. do. R. 10	94,00
6 do. do. R. 21	94,0[illegible]
6 Pfdbr. Anst. Komm. R. 20	91,00
6 do. do. R. 6	91,00
6 do. do. R. 8	91,00
7½ Prov. Sachs. lds. Gpl.	—,—
6 (8) do.	88,[illegible]
6 (7) do. Aus. 1—2	87,75
6 do.	88,50
5½ Liqu.-Pfandbriefe	89,25
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	6,50
5 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	91,00
Pr. do. do. 1928	92,00
Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	88,00
Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. Em. 1	91,75
do. H. Kom. Em. 1	88,75

Verkehrs-Aktien

	5. 4.	5. 4.	4. 4.
A.G. f. Verk.	67,50	67,25	68,37
Allg.Lok.u.Kr.	104,50	105,00	106,50
Can.-Abl.-Sch.	——	—,—	—,—
Dt.Eis.-Betr.		64,00	64,00
do. Reichsb.-V.-A.	113,25	113,25	113,12
Halb. Blankenb.		[illegible]	[illegible]
Halle-Hettst.		—,—	35,00
Hb.-Am. Pack.	28,12	28,00	28,37
Hamb. Hochb.		83,25	83,75
do.Südam.Dpl.	—,—	26,75	26,75
Hansa Dampf.	—,—	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	32,25	32,73	33,75
[illegible]		28,00	29,00

Bank-Aktien

	6. 4.	5. 4.	4. 4.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt		46,37	46,50
Bk. elek. Werte	70,00	71,00	70,00
Bank für Brauindustrie	—,—	100,50	102,25
Berl.Handelsg.		86,75	86,75
do. Hyp.-Bank		—,—	—,—
do. Kassenver.		—,—	—,—
Commerz- und Privat-Bank		49,00	49,00
Deutsche Bank u. Disconto-G.		64,00	64,25
Dt. Effekt.Bank		77,50	77,00
Dentsch.Golddiskout-Bank		100,00	100,00
Deutsch.Hypothek.-Bk. Berl.		74,50	76,00
Dt. Obersee-B.		37,50	37,00
Dresdner Bank		64,50	64,75
Hall. Bankv.		52,75	52,00
Hamb.Hyp.-B.		76,00	76,00
Hann.Bodenkr.		—,—	—,—
Meckl.-Strel. Hypothek.		—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.		83,00	83,75
Mitteld. Bod.-Credit-Anstalt		—,—	—,—
Reichsbank	[illegible]	149,37	150,50
Sächs. Bank		108,50	108,00
do. Bodencred.		85,50	85,25

Industrie-Aktien

	5. 4.	3. 4.	4. 4.
Accum.-Fabr.	—,—	176,25	177,25
Adler-Portl.-Zement		32,50	—,—
Adlerhütt. Gl.		34,00	36,00
Allg. Kunstz.U	61,50	62,87	61,75
Allg. El.-Ges.	28,75	38,62	29,50
Als. Portl.-C.		133,00	133,75
Ammend. Pap.		75,00	76,50
Anh. Kohlenw.		87,00	87,00
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fbr.		68,00	70,00
P. J. Bemberg	70,75	73,50	69,25
J. Berger Tiefb.	132,50	132,25	135,00
Bergm. Elektr.		20,00	20,00
Brl.Gub. Hutf.		122,00	—,—
Berl. Holz-K.		68,75	65,25
do. Karlsr. Ind.	100,50	—,—	101,87
do. Masch.-B.	79,00	79,75	81,00
Braunkohl.- & Brik.-Ind.	—,—	—,—	177,00
Braunsch. AG. f. Ind.		105,75	103,25
Brow. Bov.Co.		—,—	16,75
Buderus Eisen.	71,75	73,00	71,75
Chade	158,00	—,—	—,—
Charl. Wassw.	86,75	86,25	86,87
I. G. Chemie v.		158,50	160,00
Ch. Fabr. Buck.		—,—	—,—
do. do. Grünau		—,—	91,50
do. do. v.Heyd.	82,00	83,62	82,87
do. Werke Alb.		58,00	58,25
ChromoNajork		53,75	55,75
Cont.Gummiw.	145,00	145,50	145,75
Cont. Linol.	58,50	57,87	58,50
Cröllw. Papier		—,—	—,—
Daimler-Benz	50,00	49,62	50,00
Dtsch.Atl.Tel.	—,—	111,00	115,00

	5. 4.	5. 4.	4. 4.
Dtsch. Cont.-Gas Dessau	118,25	118,50	120,00
do. Erdöl-A.G.	112,75	113,75	115,50
do. Kabelwerk.	71,00	72,00	73,02
do. Linoleumw.	58,37	57,62	57,87
do. Spiegelglas		77,59	76,00
do. Steinzeug		—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.		71,00	71,25
do. Ton- u. St.		58,00	60,75
Dtsch. Eisenh.		60,00	61,00
Dommitzsch T.		116,00	117,00
Dortm. A.-Br.		—,—	—,—
Dyn. A. Nobel		69,00	70,25
Eilenb. Kattun		—,—	—,—
Eintr. Braunk.	175,50	—,—	176,00
El. Lief.-Ges.	100,12	100,00	100,50
Elektr.Licht u. Kraft	—,—	103,75	105,00
Engelhardt-Br.	—,—	—,—	84,00
I. G. Farben	137,00	137,75	138,37
Feldmühle	105,00	104,25	104,25
Felt. & Guill.	60,25	59,75	60,50
Ford Motor		61,00	—,—
Fraustädter Z.		94,00	93,50
Froebeln Z.		115,00	114,50
Gelsenkirch.B.	64,00	64,50	65,25
Germania C.		79,00	78,75
Gesfel. Loewe	97,50	98,25	98,75
Glauziger Z.		—,—	105,00
Goldschmidt	59,75	60,25	61,00
Hall. Masch.	—,—	60,50	62,12
Hamburg. El.	112,75	113,00	113,00
Harburger Eis.	—,—	67,75	69,50
Harb. Gummi	26,87	28,75	28,00
Harp. Bergbau	—,—	92,25	93,25
Hildebr. Mühl.	93,12	65,25	67,25

Hochtief-A.G.		108,00	108,00
Hoesch-Köln	75,00	75,62	75,75
Hoffmann St.		—,—	—,—
Holzmann	73,75	73,75	75,00
Hotelbetr.Ges.	—,—	49,75	50,50
Huta Breslau		53,00	36,50
L. Hutschenr.		57,75	57,75
Ilse Bergbau	138,50	137,50	139,00
Ind.Werke AG.	—,—	54,50	56,00
Junghans	42,00	41,00	43,00
Kahla Porzell.		17,62	17,75
Kali Aschersl.	—,—	112,00	112,50
Kali Chem.AG.	—,—	102,50	100,25
Klöckn.-Werke	63,50	63,50	65,00
Körbisd. Zuck.		—,—	—,—
Kraftw. Thür.		—,—	—,—
Lahmeyer&Co.	115,75	115,75	116,12
Laurahütte	20,00	20,50	18,87
Leipz.Br.Rieb.		48,00	50,00
Leopoldsgrube	—,—	30,00	31,12
Linde's Eism.		91,25	91,75
Lindström AG.		—,—	—,—
Lingel Schuhf.		—,—	—,—
Lingner-Werk.		111,00	114,00
Löw.-Brauerei		—,—	—,—
Magdeburger Allg. Gas		—,—	—,—
do. Bergwerk		—,—	—,—
do. Mühlenw.		127,00	127,00
Mannesmannr.	66,12	66,25	66,75
Mansf. Bergb.	73,00	72,50	73,25
Maschinenfbr. Buckau		85,50	86,00
Mitteldeutsche Stahlwerke		—,—	—,—
Metallges.	80,00	80,00	80,00
Mühle Rüning.		—,—	—,—
Neckarwerke		90,00	92,00
Niederl. Kohl.	—,—	175,00	176,00
Norddeutsche Eiswerke		70,50	70,00
Oberkoks	97,00	97,25	97,12
Orenst.& Kopp	68,50	68,50	68,00
Phönix Bergb.	50,87	51,37	51,75
do. Braunkohl.		87,50	90,00
Polyphonw.	18,75	19,00	18,87
Plauen, Gard.		58,00	57,25
Preußengrube		—,—	—,—
Radeberg Exp.		157,00	159,00
Rasquin Fbw.		—,—	42,50
Rathg. Wagg.		—,—	—,—
Rhein. Braunk.	201,50	202,00	202,00
do. Elektrizit.	—,—	—,—	—,—
do. Spiegelgl.		78,75	[illegible]

Rhein. Stahlw.	92,50	92,87	94,12
Rhein.-Westf. Elektr.	—,—	97,50	97,00
D. Richter AG.		—,—	—,—
A. Riebeck M.		—,—	87,00
Roddergrube		—,—	—,—
Ph. Rosenthal, Porzellan		51,00	50,75
Rositz. Zucker		71,50	73,00
Rütg.-W. A.G.	58,37	58,50	59,62
Sachs.-W. 7 G.		51,00	52,00
Salzdetfurth K.	—,—	144,50	144,50
Sangerh.Msch.		—,—	—,—
Sarotti Schok.		79,25	81,00
Sauerbrey M.	—,—	5,00	4,62
Schub.&Salzer	158,25	160,00	160,25
Schuckert&Co.	—,—	101,75	103,00
Schulth. Patzh.	103,75	105,00	106,25
Siegersdf. W.		57,75	59,00
Siemens Glas.		67,50	70,00
Siem. & Halske	—,—	140,50	141,50
Sinner A.-G.		85,00	—,—
Stealit Magnes		—,—	113,00
Stick. Plauen		54,00	—,—
Stöhr Kammg.	—,—	—,—	118,50
Stolberg. Zink.	—,—	—,—	49,00
Gebr. Stollw.		82,75	81,50
Südd.Zuck. AG	—,—	—,—	—,—
C. Tack & Cie.		—,—	—,—
Thale Eisenh.		—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.		—,—	—,—
do. Elk. u. Gas	—,—	—,—	—,—
do. Gas Leipz.		115,50	115,12
Leonhard Tietz	—,—	—,—	—,—
Trachenb. Zck.		122,00	—,—
Ver. A. Strals. Spielkarten		—,—	—,—
do. Deutsche Nickelwerke		93,00	93,75
do. Glanzstoff		—,—	—,—
do. Harz. Ptl.C.		—,—	—,—
do. Thür. Met.		—,—	—,—
Verein. Stahl	43,25	43,50	43,87
Vogel,Tel.-Dr.	—,—	77,50	79,00
Wanderer Wk.		106,50	107,00
Wass.Gelsenk.	119,75	119,50	119,50
Wenderoth		70,00	70,00
Wersch.-Weiß.		90,00	90,00
Wayss & Freyt.		—,—	—,—
Westereg. Alk.	—,—	113,00	114,50
H. Wissner M.		94,50	94,25
Wrede Mälzer.		—,—	—,—
Zeitz. Maschl.		23,00	23,25
Zellstoff-Ver.		—,—	—,—
do. Waldhof	51,12	51,12	52,87
Zuckerfabrik Rastenburg		93,00	[illegible]

Leipz. Börse

vom 5. April

Allg. Deutsche Credit-A.	46,25
Chromo Najork	—,—
Cröllwitzer Papier	—,—
Falkenstein Gard.	64,00
Kasseler Jute	—,—
Kirchner & Co.	25,50
Landkraft Leipzig	94,50
Langbein Pfanh.	—,—
Leipziger Baumwolle	94,00
do. Wollkämmerei	—,—
do. Kammgarn	94,00
do. Hd. u. V.-Bank	67,00
do. Bier Riebeck	48,00
Lindner, Gottfr.	—,—
Mansfeld Bergbau	37,50
Pittler Maschinen	—,—
Polyphon	18,75
Prehlitzer Braunkohlen	141,00
Rauchwaren Walter	—,—
Riquet & Co.	86,50
Fahlberg, List & Co.	—,—
Schlema Holzstoff	45,00
Schubert & Salzer	159,00
Sondermann & Stier	—,—
Stöhr Kammgarn	118,25
Thür. Gasgesellschaft	115,75
do. Wolle	151,00
Zuckerraffinerie Halle	—,—

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 5 April

	Geld	Brief
1 Dollar	2,504	2,510
100 holl. Gulden	169,18	169,52
100 franz. Franks	16,50	16,54
100 schw. Franks	80,97	81,13
100 Belga	58,49	58,61
100 tschech. Kron.	10,38	10,40
100 schwed. Kron.	66,63	66,77
100 norweg. Kron.	64,93	65,07
100 dänische Kron.	57,74	57,86
100 öster. Schilling	47,20	47,30
100 ungar. Pengö	—,—	—,—
1 Pfund Sterling	12,925	12,955
100 italien. Lire	21,58	21,62
100 span. Pesetos	34,19	34,25
1 argentin. Peso	0,632	0,636
100 finnische Mark	5,704	5,716
100 bulgar. Leva	3,047	3,053
1 japanischer Yen	0,761	0,763
1 brasil. Milreis	0,214	0,216
100 jugosl. Dinar	5,664	5,676
100 portug. Esc.	11,77	11,79
100 Danzig. Gulden	[illegible]	[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340406-11/fragment/page=0011

Neue Frühjahrsstoffe

in großer Auswahl zu niedrigsten Preisen

Woll-Afgalaine solid., strapazierfähiges Gewebe in großer Farbenauswahl . . 2.10 1.90 1.25 **0.98**

Fantasiestoffe reine Wolle, ca. 100 cm breit, georgetteartig, für aparte Kleider . . 4.25 3.75 **2.90**

Kleiderschotten für praktische Kinderkleider in neuen Farbstellungen . . . . . . 1.50 -.90 **0.75**

Mantelstoffe in soliden, modernen Ausmusterungen 7.25 5.- 3.50 **2.75**

Kostümstoffe ca. 140 cm breit, entzückende Neuheiten in festen Webarten 7.50 6.- **3.80**

Gabardine für Staub- und Regenmäntel imprägniert in marine, mode 6.- **5.00**

Rockstoffe für B. D. M. in 130 cm breite marine 6.75 5.00 **4.00**

Wollmusselin 70 cm br., neue Druckmuster, in Punkt und Streif.-Dessins, sow. mehrfarb. Fantasiemust. 1.50 1.10 -.90 **0.75**

Wollmusselin ca. 75/80 cm br., in reichhalt., großstädt. Ausw. in Punkt-, Streif- u. mehrf. Fantasie- u. Blütenmust. 2.- 1.90 1.75 **1.50**

Beiderwand ca. 70 cm breit, in neu. Mustern . . . . -.60 -.50 **0.38**

Trachtenstoffe ca. 80 cm br., indanthrenfarb. f. prakt. Haus-, Garten- u. Kinderkleider 1.- -.70 **0.65**

Seidenleinen in neuen, schönen Druckmustern für flotte Sportkleider . . . . . . 1.20 -.90 **0.70**

Tupfen in Marocaine, in großer Auswahl 2.80 **2.10**

Pepita und klein kariert der moderne Stoff für das Frühjahr ca. 95 cm br. 3.25 2.80 **2.25**

Marocaine u. Mattkrepp moderne bunte Blütenmuster ca. 95 cm br. . . . 2.90 **2.75**

Kunstseide bedruckt in sehr großer schöner Musterauswahl, 70 cm br. . . . . -.60 -.50 **0.40**

Sportkrepp ganz fein, in sich gestreifte Gewebe für elegante Sportkleider ca. 95 cm br. . . . **2.75**

Otto Dobkowitz

Auswärtige Theater

Sonnabend, 7. April

Stadttheater Halle
Lohengrin
19.30 geg. 23.45

Neues Theater Leipzig
Der Vogelhändler
20— nach 23

Altes Theater Leipzig
Wallensteins Lager
Die Piccolomini
20—23

RM. 3500
1. Hypothek, 7% Zinsen, zu verkaufen
Wilhelm Studders
Weißenfelser Str. 52
Telefon 2364

Gr. Wohnung
1. Etage (ca. 15 J. von Arzt bewohnt) per 1. 10. 1934 zu vermieten.
Kurt Schmidt, Neumarkttor 2.

2 Zimmer
zu vermieten.
Leuna, Blumenstraße 7.

Saatkartoffeln
von Sandboden verk. Rittergut Döltau. Daselbst sind noch Hauslämmer abzugeben.

Mann
50 J., sucht alleinstehende Frau, zur Führung des Haushaltes. Angeb. unt. C 1726 Gesch.

Alleinmädchen
kinderlieb, ehrlich und fleißig, nicht unter 20 Jahren für Gastwirtschaft sof. gesucht
Krumpe, Merseburg
Domschänke.

Jg. Mädchen
21 Jahre, m. Koch- und Nähkenntnissen, guten Zeugnissen, Haushaltschule bes., sucht Stellung in besserem Haushalt. Off. u. C 1727 Gesch.

Jeden Morgen jünger!

Versuchen Sie dieses Rezept heute abend

Dank dieser bemerkenswerten Erfindung kann man Falten zum Verschwinden bringen und der Haut ihre jugendliche Schönheit wiedergeben.

Die Wissenschaft ist der Ansicht, daß es der Verlust der Haut an gewissen Aufbaustoffen ist, der Falten und welke Haut verursacht. Diese wertvollen Stoffe können jetzt der Haut durch die Erfindung des Wiener Universitätsprofessors Dr. Stejskal wieder zugeführt werden.

Das genau nach Prof. Dr. Stejskals Vorschrift aus der Haut junger, besonders ausgewählter Tiere gewonnene „Biocel" enthält die Aufbaustoffe lebender Hautzellen. „Biocel" ist in der rosafarbigen Tokalon Hautnahrung enthalten. Durch deren Gebrauch kann eine gealterte, welke Haut ernährt und verjüngt und ein unreiner Teint klar und frisch gemacht werden.

Beginnen Sie noch heute abend, Ihre Haut mit der rosafarbigen Tokalon Hautnahrung regelmäßig zu behandeln. Schon nach kurzer Zeit werden Sie eine erstaunliche Veränderung in der Klarheit und Frische Ihrer Haut bemerken. Der dauernde Gebrauch dieser Hautnahrung wird Ihren Teint über alle Erwartungen hinaus verjüngen.

Jede Leserin dieses Blattes kann nun ein **Gratis-Schönheitspäckchen** erhalten, das 3 kleine Tuben Creme Tokalon für Tag- u. Nachtgebrauch und 4 Probepäckchen von Tokalon Cold Cream Puder enthält. Anforderungen mit 8 Pf. in Marken für Portospesen an: Asche & Co., Hamburg, Post Altona/E., Fischersallee. 117 K.

Echte

Lederjacken

ab **19.—**, Lederolmäntel ab 8.50, Motorf.-Überhosen ab 2.50. Solange Vorrat.

Leipzig C 1, Neumarkt 18 — **J. Zimmermann & Co.** — Halle (Saale), Große Ulrichstraße 52

Kauft bei uns. Inserenten!

Kammerlichtspiele

Ab heute! Große Premiere! Ab heute!

Das gewaltigste Filmwerk aller Zeiten!

Wilhelm Tell

Das Freiheitsdrama eines Volkes. Ein Standardwerk deutscher Filmkunst. Das Tell-Drama ist der Gipfel aller Darbietungen, so ergreifend, so echt, wahr und vollkommen, entstanden an historischen Städten in der Schweiz, daß etwas gleichwertiges noch nie geboten wurde. Das Publikum wird mitgerissen von der Wucht des Geschehens. Wilhelm Tell, Hans Marr; Geßler, Conrad Veidt; Eugen Klöpfer, Maly Delschaft, Theodor Loos, Karl de Vogt usw., insgesamt 22 Film-Größen treten in Aktion, selbst die kleinsten Rollen mit den größten Darstellern besetzt. „Wilhelm Tell", der freie, lautere, lichte Mann, jeder kennt seine Geschichte, jeder muß deshalb diesen Film sehen.

Der Film übertrifft alle Erwartungen!

Jugendliche haben Zutritt! Kassenöffn. 6 Uhr, Anf. ½7 u. ½9 Uhr
Sonntag 2 Uhr: „Große Kindervorstellung" mit
Wilhelm Tell

Moderne Drucksachen
erhalten Sie im
Merseburger Tageblatt
(Kreisblatt immer schnellstens

Die Sonne scheint . . .

Ihr Kleines will an die Frühlingsluft, aber nur im Wagen von Klinglers. Promenadenwagen, Klappwagen, Sportwagen in großer Auswahl.
Sehen Sie sich die Wagen mal an.
¼ Anzahlung, Wochenrate v. 1 RM an.

Billig Auf Teilzahlung!

Klingler Leipziger Str. 11, I. Eingang Sandberg Etagengeschäft.
Halle (Saale), Inh.: Alfred Georgi

Leder und Schuhmacherartikel

kauft man nur **preiswert und gut** im ältesten **Fachgeschäft**

Gebrüder Becker

Lederhandlung, Breite Straße 4

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Das Überhandnehmen der **Sperlingsplage** erfordert besondere Beseitigung dieser Vogelart. Es wird daher bis auf Widerruf für jeden an die Stadt abgelieferten getöteten Sperling oder für 2 Sperlingseier 2 Pfennig gezahlt.

Die Ablieferung der erbeuteten Sperlinge hat jeden Mittwoch und Sonnabend, nachmittags von 2—3 Uhr, am Spritzenhaus (Wachlokal) zu erfolgen.

Schafstädt, den 4. April 1934.

Der Bürgermeister.

Gott dem Herrn hat es gefallen, unsere liebe Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

Ww. Ida Fischer
geb. Huffziger

zu sich in die Ewigkeit aufzunehmen.

Im Namen
d trauernden Hinterbliebenen
Gebr. Hermann u. Martin Huffziger

Merseburg, den 5. April 1934

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 8. April 1934, 11,15 Uhr vormittag. in Camburg a. S. statt.

75 Jahre MOST

Hallische Zeitung
im G. Schwetschke'schen Verlage
(Hallischer Courier.)

Politisches und literarisches Blatt für Stadt und Land

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

№ 83. Halle, Freitag den 8. April 1859.
Hierzu eine Beilage.

Geschäfts-Uebergabe.

Am heutigen Tage übergab ich meine **Honigkuchen- und Zuckerwaaren-Fabrik**, Leipzigerstraße Nr. 93, an Herrn Pfefferküchler **Bernhard Most.**

Indem ich für das mir seit Jahren bewiesene Vertrauen bestens danke, bitte ich dasselbe auf meinen Nachfolger zu übertragen. *Carl Gober.*

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, erlaube ich mir noch die Bemerkung, daß das Geschäft in unveränderter Weise fortgesetzt wird, mit der Versicherung bei guter Waare die beste und pünktlichste Bedienung.

Halle, den 2. April 1859.

Bernhard Most.

„Bei guter Ware die beste und pünktlichste Bedienung" – Diese Versicherung des Gründers ist bis auf den heutigen Tag getreulich befolgt worden und so ist aus dem

1859 – vor 75 Jahren

gegründeten Handwerksbetrieb mit einem Laden ein Unternehmen organisch gewachsen, das heute mehr als **1000** Arbeitern und Angestellten Arbeit und Brot gibt.

MOST G. m. b. H.

Suche für meinen Sohn (groß, kräftig) welcher schon 1 Jahr Fleischer gelernt hat
Stellung
als Fleischerlehrling.
Angeb. unt. C 1728 Gesch.

Jungen
14—15 Jahre sofort in Landwirtsch. ges.
Neumark Nr. 38.

Alleinmädchen
18—20 Jahre, kinderlieb, (Junge von 4. Mon.) mit etwas Kochkenntnissen für neuen Villenhaush. per 1. 5. 34 gesucht. Angebote mit Bild an Frau Gertrud Helmbold, Apolda, Herressenerstraße 40.

Als Hausmdch.
sucht 21jähr. Vollwaise, welche schon in Stellung war, sof. oder 15. 4. Stellung. Gute Zeugnisse vorhanden.
Charlotte Ludwig, Arnstadt, Kathrienstraße 13.

Aufpolstern
Harnisch, Ölgrube 1

10 kleine Gänse
zu verkaufen.
Meuschau 68 c.

Halle a. S.
MÖBEL
kaufen ist Vertrauenssache, deshalb kaufen Sie **Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen, Betten, Sofas, Ruhebetten, Matratzen** am best. u. billigst. im Spezialgeschäft **Möbel - Becker** Leipzigerstr. 18
Ehedarlehnsch. werd. in Zahlung genommen.
Liefern. fr. Haus.

Zscherben Sonntag
Kleinoster-Ball
Freundl. ladet ein Die Kapelle Der Wirt

Stahlbett
33 mm Rohr - 90/190
mit guter Stahlmatratze
12.50
Betten-Ecke
Carl Rasemann
Halle (Saale) - Gr. Ulrichstraße 26
Stahlmatratzen-Aufleger
auch sehr preiswert

Leibbinden
Spez. nach Sanitätsrat Dr. Machenhauer
Gummistrümpfe
unübertroffene Qualität
Bruchbinden und Bandagen, Platt- und Senkfußeinlagen
in allen Artikeln reichste Auswahl und nach Maß
Wöchnerinn.- u. Säuglingspfleg.-Artikel
Damen- und Herrenbedienung im Fach- und Spezialgeschäft
Gummi-Grahneis
Gotthardstraße 20 — Ruf 2467

Mit der Reichsbahn zur
deutsch. Fußballmeisterschaft!
60% Fahrpreisermäßigung

Am 8. April fährt ein billiger Sonderzug 3. Kl. von Halle (S.) nach Magdeburg Hbf. und zurück. Halle (S.) ab 8.10, Halle (S.) an 21.56. Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt ab Merseburg 3,30 M. Kartenverkauf ab sofort bei den Fahrkartenausgaben Halle (S.), Ammendorf, Merseburg, Leuna-Werke und Korbetha, sowie in Merseburg beim Lloyd-Reisebüro, Kl. Ritterstr. Die Eintrittskarten zum Preise von 0,80—1,80 M. werden im Sonderzuge verkauft. Frühzeitiger Kartenkauf wird empfohlen.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (S.)

Zeitungs-Makulatur
hält vorrätig
Merseburger Tageblatt
Hälterstraße 4

EISU Stahl- Holz- **Betten** Schlafzim., Stahlfeder- und Auflegematratzen an alle. Teilz. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl, Th.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340406-11/fragment/page=0012